Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

März
2020

VOLK AUF DEM WEG

ERSCHEINT SEIT 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

Zusammenhalten – Zukunft gestalten

Tatjana Schmalz:

Sachliche und flächendeckende Aufklärung über die Geschichte der Deutschen aus Russland!

In diesem Heft:

Fabritius fordert erneut Nachbesserungen am Rentenpaket

Für Nelly Däs – zum 90. Geburtstag einer beeindruckenden Frau und geachteten Schriftstellerin

Seligsprechungsverfahren für russlanddeutsche Laienapostolin Gertrude Detzel eröffnet

Aus dem Inhalt

2 Fabritius fordert erneut Nachbesserungen am Rentenpaket
3 Auf ein Wort
4 „Tag der neuen Heimat“ in NRW
5 LmDR: Auf dem Weg zu größerer Geschlossenheit
6 Termine der Wanderausstellung
7 CDU-Politiker besuchen Stationen der Deutschen aus Russland in Detmold
7 Festliche Eröffnung der Wanderausstellung in Uelzen
8 „Über Netzwerke kann man vieles erreichen.“
9 Kathis Senf
10 Literaturnachmittag mit Nelly Däs
11 Zum 90. Geburtstag von Nelly Däs
12 Interview mit der Tanzpädagogin und Choreografin Kristina Klein
14 Quo vadis Jugend-LmDR?
15 Das Gepäck, das wir zu tragen haben
16 Baden-Württemberg
16 Bayern
20 Bremen
21 Hessen
23 Niedersachsen
24 Nordrhein-Westfalen
25 Rheinland-Pfalz
25 Sachsen-Anhalt
25 Schleswig-Holstein
27 Thüringen
28 Tipps für Kindertheater
29 Zum Roman „Die Birkeninsel“ von Heinrich Rahn
30 Der Roman von Gerhard Sawatzky, „Wir selbst“
32 Kurt Wilhelm, „Russland, deine Deutschen“
32 Veranstaltungen des BKDR
34 COSMO Radio po-russki
35 Das Ensemble „Lustigertanz“ aus Glasow auf der Erfolgswelle
36 Irene Kreker, „Mein Weg zum Glück“
38 Seligsprechungsverfahren für die russlanddeutsche Laienapostolin Gertrude Detzel eröffnet
40 Zum 85. Geburtstag von Frieda Dercho
41 Glückwünsche
42 Felix Seibel – Junioren-Europameister 2020 im Skeleton
44 Zum Gedenken
44 Nachrufe
46 Bücherangebot der LmDR
47 Beitrittserklärung
47 MBE-Stellen
48 Russlanddeutscher Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg 2020 ausgeschrieben

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die April-Ausgabe 2020 ist der 17. März 2020.

Fabritius fordert erneut Nachbesserungen am Rentenpaket

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, fordert erneut Nachbesserungen am Rentenpaket der Bundesregierung, das vom Bundesminister für Arbeit und Soziales, Hubertus Heil (SPD), vorgelegt wurde.

Prof. Dr. Bernd Fabritius

„Es ist bedauerliche Realität, dass die nach Deutschland gekommenen deutschen Spätaussiedler überproportional häufig von Altersarmut betroffen sind. Die Ursache dafür liegt aber nicht etwa in der jeweiligen Arbeitsbiografie der Betroffenen, sondern in einseitigen, diesen Personenkreis benachteiligenden Rentensonderkürzungen der 1990er Jahre.

So erfolgten 1996 etwa eine pauschale Kürzung aller durch Beitragszahlung vor dem Zuzug erworbenen Anwartschaften im Sinne des Fremdrentengesetzes (FRG) um 40 Prozent und zusätzlich eine lebensleistungsunabhängige Deckelung der Entgeltpunkte auf einen Betrag unterhalb der Armutsgrenze, ganz gleich, was und wie viel diese Menschen in ihrem Leben gearbeitet haben.

Erschwerend wirkt zudem, dass schon seit 1993 Ehegatten und Abkömmlinge überhaupt nicht mehr in den FRG-berechtigten Personenkreis aufgenommen sind. Dadurch führt eine allein auf FRG-Zeiten basierende Alterssicherung von Familien deutscher Spätaussiedler zwangsläufig in die Altersarmut.

Dabei hat gerade dieser Personenkreis nach dem Zweiten Weltkrieg durch Vertreibung, Verschleppung und harte Zwangsarbeit einen besonders hohen Preis für den von Deutschland verbrochenen Kriegsterror gezahlt.

Bereits in der vergangenen Legislaturperiode wurden ausgewogene Verbesserungsmaßnahmen vorgeschlagen, vom zuständigen Ressort jedoch nicht umgesetzt. Vorgeschlagen wurden etwa

- die Aufhebung bzw. Anpassung der lebenslaufunabhängigen Rentenbegrenzung,
- die Schaffung eines anrechnungsfreien Selbstbehaltes als Nachteilsausgleich bei Leistungsbezug aus dem Herkunftsgebiet,
- die Gleichbewertung der Kindererziehungszeiten von Spätaussiedlern
- und die Verhandlung angemessener Sozialversicherunbgsabkommen mit den Herkunftsstaaten.

Seit meiner Amtseinführung habe ich in einer Vielzahl von Begegnungen mit Betroffenen den erheblichen Unmut über die bestehende soziale Schieflage hautnah erlebt. Die Bundesregierung wird zwar in vielen Bereichen ihrer Verantwortung für das besondere Kriegsfolgenschicksal deutscher Spätaussiedler gerecht, berechtigte Anliegen im Rentenrecht müssen jedoch noch umgesetzt werden.

Es ist sehr bedauerlich, dass diese Anliegen bislang keinen Eingang in den Entwurf des Rentenpaketes gefunden haben, den das Bundesministerium für Arbeit und Soziales vorgelegt hat. Daher fordere ich im Sinne der Betroffenen nachdrücklich dazu auf, hier nachzubessern und dieses Thema bei geplanten Änderungen im Rentenrecht zu berücksichtigen.“

Fabritius verwies darauf, dass seinerzeit die Fremdrentenkürzungen in der öffentlichen Debatte auch mit den damals sehr niedrigen Renten in Ostdeutschland begründet worden waren. Nachdem hier inzwischen die 100%ige Angleichung an das Westniveau in Sicht ist, werde es höchste Zeit, dass die Fremdrenten nachziehen.

Pressemitteilung des BMI

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland:

- **Mitgliederverwaltung: 0711-16659-25 (Mo., Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16 Uhr)**
- **Bücherbestellung: 0711-16659-22 (Mo., Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16 Uhr)**
- **Anzeigen VadW: 0711-16659-26 (Mo., Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16 Uhr)**

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

70 Jahre sind vergangen, seitdem die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gegründet wurde.

Sie hat in den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts dafür gesorgt. dass die in der Sowjetunion festgehaltenen Deutschen nicht aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwanden.

Sie hat zur gleichen Zeit dafür gekämpft, dass die Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik rechtlich den Vertriebenen gleichgestellt wurden. Kompetenz und Zähigkeit waren dafür nötig - und oft auch der Gang vor Gericht.

Sie hat dazu beigetragen, dass sich das Tor nach Deutschland für unsere Landsleute nicht schloss und sich ab Ende der 1980er Jahre sogar weit öffnete. Eine Selbstverständlichkeit war das nicht, und schon damals wurde von verschiedenen Seiten die Berechtigung ihrer Aussiedlung in Frage gestellt.

Und vor allem in den 1990er Jahren war die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland immer wieder gefordert, wenn vorurteilsbehaftete Verlautbarungen über ihre angeblich mangelhafte Integrationsbereitschaft auf den Weg in die Öffentlichkeit geschickt wurden.

Und noch 2004 begann der damalige Bundesvorsitzende der LmDR, Adolf Fetsch, aus gegebenem Anlass eine seiner Reden mit den Worten: „‚Klein-Moskau', ‚Russen-Getto', ‚Da leben ja nur die Russen'. Wir alle haben Begriffe und Sprüche wie diese schon allzu oft gehört, wenn von russlanddeutschen Spätaussiedlern oder von Vierteln, in denen sie gehäuft wohnen, auf der Straße oder am Stammtisch die Rede ist. Und wir müssen leider zur Kenntnis nehmen, dass derartige Beleidigungen in den letzten Jahren zugenommen haben."

Die genannten Sprüche kamen damals vermutlich von den gleichen Leuten, die heute gegen Flüchtlinge und Asylbewerber wettern.

Die Vertreter der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland waren empört, blieben aber in ihrer Argumentation sachlich und verwiesen, gestützt auf wissenschaftliche Untersuchungen, auf die vorbildlichen Integrationserfolge der Spätaussiedler und darauf, dass sie keinesfalls eine Belastung für die bundesdeutsche Gesellschaft darstellen.

Bis zum heutigen Tag beweisen die Deutschen aus Russland vielmehr, welchen Gewinn sie mit ihrer günstigen Altersstruktur, ihrem ausgeprägten Familiensinn und ihrer Bereitschaft, sich trotz erschwerter Ausgangslagen weiterzubilden und in den Arbeitsmarkt einzugliedern, für die Gesellschaft darstellen.

Nicht groß aufregen müssen wir uns meiner Meinung nach, wenn auf einem post-

Johann Thießen

sowjetischen Propagandasender grober Unsinn über die Geschichte der Russlanddeutschen verbreitet wird - siehe dazu auch „Kathis Senf" in dieser Ausgabe-, denn was soll man hier schon Anderes erwarten?

Keine Ruhe werden wir jedoch geben, bis die durch nichts zu rechtfertigenden restriktiven Regelungen des Fremdrentengesetzes endlich beseitigt werden. Trotz zahlreicher Unterstützer scheint dieses Problem der hohen Politik egal zu sein.

Dass wir gerade in dieser Angelegenheit den Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, fest an unserer Seite wissen, macht uns jedoch Mut und stimmt uns zuversichtlich.

Johann Thießen,
Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Tor nach Deutschland war 2019 für fast 7.200 Spätaussiedler offen

7.155 Spätaussiedler und Familienangehörige nutzten im zurückliegenden Jahr die Möglichkeit, in ihre historische Heimat Deutschland zurückzukehren.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, betont mit Blick auf die positive Entwicklung der Zuzugszahlen: „Spätaussiedler sind Deutsche mit besonderer Geschichte. Sie ist untrennbar mit den schweren Folgen des Zweiten Weltkrieges verknüpft, für das die Bundesregierung nach wie vor in Verantwortung steht. Spätaussiedler haben nicht nur ein Recht auf Aufnahme, sondern auch ein Recht auf unsere Solidarität. Sie mit offenen Armen willkommen zu heißen, ist unser aller Pflicht."

Die Zahl der Zuzüge nach Deutschland liegt mit einem Plus von 29 Personen leicht über dem Vorjahreswert. Abgenommen hat hingegen die Zahl der aus dem Herkunftsland einzureichenden Anträge: 2019 stellten 13.197 potenzielle Spätaussiedler einen Aufnahmeantrag und damit rund 1.500 weniger als im Vorjahr.

Der Aussiedlerbeauftragte bemerkt zur Gesamtentwicklung: „Die Antragszahlen haben sich auf einem Niveau von über 13.000 jährlich stabilisiert. Dies zeigt, dass Spätaussiedler noch immer von der Gesetzesänderung im Jahr 2013 und den damit verbundenen Erleichterungen bei der Familienzusammenführung profitieren. Der Wunsch, als Deutsche unter Deutschen zu leben, ist ein wesentliches Aussiedlungsmotiv, und die aktuellen Zahlen belegen, dass dieser Wunsch ungebrochen ist."

Pressemitteilung des BMI

Anerkennungsleistung für Zwangsarbeiter-Entschädigung: 90 % der Anträge sind bearbeitet

Nach aktuellen Informationen des Bundesverwaltungsamtes (BVA) zum Antrags- und Bearbeitungsstand der Anerkennungsleistung an ehemalige zivile deutsche Zwangsarbeiter (ADZ) sind bis Ende Dezember 2019 41.840 von insgesamt 46.698 Anträgen, also rund 90%, abschließend bearbeitet worden.

35.582 der Anträge auf eine Anerkennungsleistung an ehemalige deutsche zivile Zwangsarbeiter konnten bewilligt werden, 5.305 Anträge wurden abgelehnt. 4.858 Anträge stehen noch zur Bearbeitung an. Da mehr als 90 % der Antragssteller ein Alter von 80 Jahren und älter erreicht haben, ist das BVA um eine zügige Antragsbearbeitung bemüht.

Der Beauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, dankt den Mitarbeitern des BVA für die von hoher Empathie geprägte Arbeit mit Antragsstellern, die ein schweres Schicksal zu erleiden und zu bewältigen hatten. Der Beauftragte hofft, noch in diesem Jahr den letzten Anerkennungsbescheid persönlich überreichen zu können.

Pressemitteilung des BMI

Landesbeirat für Vertriebene und Spätaussiedler NRW feiert „Tag der neuen Heimat“

„Integration und Darstellung der Deutschen aus Russland in den Medien“ im Mittelpunkt

Auf Einladung des Parlamentarischen Staatssekretärs im Ministerium für Kultur und Wissenschaft, Klaus Kaiser, und des Landesbeirats für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen des Landes Nordrhein-Westfalen feierten am 31. Januar 2020 in Düsseldorf über 100 geladene Gäste den „Tag der neuen Heimat“. Diesjähriges Thema war die „Integration und Darstellung der Deutschen aus Russland in den Medien“.

Klaus Kaiser betonte in seiner Begrüßungsrede, dass Vertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler in NRW „mit ihrem Engagement, ihrem Fleiß und auch ihrer Kultur in den vielen, für sie nicht immer leichten Jahrzehnten, in denen sie hier leben, das Gesicht unseres Bundeslandes – ihrer neuen Heimat – im positiven Sinne geprägt und bereichert“ haben. „Diese Leistungen verdienen höchste Anerkennung“, so Klaus Kaiser weiter.

Heiko Hendriks, Vorsitzender des Landesbeirats, wies darauf hin, dass „man unterscheiden muss zwischen der Art der Mediennutzung der Deutschen aus Russland, die sich genau wie in der Gesamtbevölkerung radikal in den letzten 20 Jahren verändert hat, und dem oftmals sehr stereotypen Bild der Spätaussiedler, welches in den Medien gezeichnet wird. Dieses stereotype Bild entspricht oftmals nicht der Wirklichkeit und lässt außer Betracht, dass es zwar die Deutschen aus Russland gibt, aber nicht **die** Deutsche oder **den** Deutschen aus Russland.“

Den Festvortrag mit dem Titel „Bilder machen Leute. Russlanddeutsche in der öffentlichen Meinung“ hielt Tatjana Schmalz. „All die Beispiele zeigen, dass Russlanddeutsche in der öffentlichen Meinung unscharf, wenn nicht gar umstritten sind. Da hilft nur sachliche und flächendeckende Aufklärung über die Geschichte dieser Bevölkerungsgruppe, die von Wissenschaftlern und Selbstorganisationen gemeinsam forciert wird“, resümierte Tatjana Schmalz ihren Vortrag.

Tatjana Schmalz

Die russlanddeutsche Expertin verfasste bereits ihre Masterarbeit zu dieser Thematik und forscht derzeit an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) im Rahmen ihrer Dissertation über Erinnerungskulturen in Einwanderungsländern am Beispiel der russlanddeutschen Volksgruppe in Deutschland.

In einer anschließenden Podiumsdiskussion tauschten Kornelius Ens, Leiter des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold, Katharina Heinrich, Osteuropahistorikerin und freie Journalistin, Dietmar Schulmeister, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, und Igor Wenzel vom Verein zur Integration russlanddeutscher Aussiedler (VIRA) ihre unterschiedlichen Sichtweisen und Perspektiven aus Kultur, Bildung und Medien zu diesem Themenfeld aus.

Der „Tag der neuen Heimat“ wurde 2006 vom Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen ins Leben gerufen. Mit der Veranstaltung werden die Leistungen der Millionen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler für das Land Nordrhein-Westfalen gewürdigt und gleichzeitig die Erinnerung an ihre Geschichte und ihre Kultur wachgehalten.

Der diesjährige „Tag der neuen Heimat“ wurde musikalisch begleitet von dem Akkordeonspieler Andreas Gutmann und dem russlanddeutschen Chor „Heimatklänge“ aus Köln.

Presseinformation des Kultur- und Wissenschaftsministeriums NRW
Bilder: Roland Zerwinski, Ministerium für Kultur und Wissenschaft

Die Akteure des „Tages der neuen Heimat“ mit dem Parlamentarischen Staatsekretär Klaus Kaiser (im Bild links) und dem Vorsitzenden des Landesbeirats, Heiko Hendriks (Bildmitte).

Auf dem Weg zu größerer Geschlossenheit

Vertreter des Bundesvorstandes, der Landesgruppe Baden-Württemberg und der Bundesgeschäftsstelle im Gespräch

Am 16. Februar 2020 trafen sich der Bundesvorsitzende der LmDR. Johann Thießen, und eine seiner Stellvertreterinnen, Lilli Bischoff, sowie hauptamtliche MitarbeiterInnen des Verbandes im Haus der Deutschen aus Russland in Stuttgart (Bundesgeschäftsstelle der LmDR) zu einem Gedankenaustausch mit Vertretern der Landesgruppe Baden-Württemberg unter der Leitung ihres Vorsitzenden Ernst Strohmaier. Damit wurde eine Gesprächsreihe eröffnet, die zu einer Intensivierung der Kommunikation zwischen den einzelnen Einrichtungen der LmDR führen soll. Das nächste Treffen dieser Art ist für den 2. April 2020 mit dem Vorstand der Landesgruppe Bayern geplant.

Wie nötig Veranstaltungen dieser Art sind, zeigt ein Blick auf die in diesem Jahr anstehenden zentralen Veranstaltungen und weiteren Aktivitäten der LmDR:

- 4. April 2020: Jahreshauptversammlung der LmDR in Fulda.
- 5. September 2020, 14 Uhr: Zentrale Gedenkfeier der LmDR im Grenzdurchgangslager Friedland.
- Voraussichtlich im Oktober 2020: Verleihung des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg.
- 21. November 2020: Festakt anlässlich des 70-jährigen Gründungsjubiläums der LmDR in der baden-württembergischen Landesvertretung in Berlin mit Verleihung des Katharinen-Preises, der höchsten Auszeichnung unseres Verbandes, an das Amt des Aussiedlerbeauftragten der Bundesregierung.
- Im gesamten Jahr 2020: Renovierung des Hauses der Deutschen aus Russland in Stuttgart.
- Herausgabe des Heimatbuches, einer Festschrift zu 70 Jahren LmDR und weiterer Publikationen sowie Reaktivierung des Online-Auftritts.

Von gestiegenen Anforderungen, gerade was die Förderfähigkeit der LmDR angeht, berichtete denn auch in ihrem einleitenden Vortrag die Bundesgeschäftsführerin Rita Heidebrecht. Ergänzend zur umfangreichen ehrenamtlichen Arbeit ihrer Mitglieder beschäftigt die LmDR gegenwärtig mit öffentlicher Förderung rund 50 MitarbeiterInnen in Voll- und Teilzeit bzw. als geringfügig Beschäftigte. Als besonders erfreulich bezeichnete sie den Zuschuss des Landes Baden-Württemberg zur längst überfälligen Renovierung des Hauses der Deutschen aus Russland in Höhe von 150.000 Euro. Wenn man bedenkt, dass es bereits anfängt, durch das Dach zu tropfen...

Ihre Einzelbereiche stellten Veranieka Rother und Kristina Zerr (Projekte), Harry Beck (Buchhaltung), Olesja Hoppe und Lyudmila Yakovleva (Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer und Sozialarbeit), Dr. Eugen Eichelberg (Wanderausstellung) und

Teilnehmer der Gesprächsrunde

Hans Kampen (Publikationen) vor. Hinzu kamen Ausführungen von Ernst Strohmaier zum Jugendmigrationsdienst.

Aufgrund von sturmbedingten Verspätungen der Deutschen Bahn konnten Johann Thießen und Lilli Bischoff erst rund eine Stunde nach Beginn des Treffens zu den etwa 25 TeilnehmerInnen und Teilnehmern stoßen.

Im Mittelpunkt des nun folgenden Disputs zwischen den beiden Bundesvorstandsmitgliedern und den führenden Vertretern der Landesgruppe Baden-Württemberg standen Fragen der Zuständigkeit bei der Interessenvertretung der Deutschen aus Russland und ihrer Landsmannschaft – Fragen, die künftig auf solidarischerer Basis als bisher geklärt werden sollen.

Benachteiligungen der Deutschen aus Russland durch die restriktiven Regelungen der Fremdrentengesetzgebung, negative Vorurteile und Vorbehalte in der Öffentlichkeit gegenüber Spätaussiedlern, Vorwürfe der Rechtslastigkeit und Putin-Hörigkeit, skandalöse Fehlinformationen über die Geschichte der Volksgruppe – all das sind Erscheinungen, denen die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland nur mit größtmöglicher Geschlossenheit entgegentreten kann.

Lilli Bischoff fasste diese Aufgabe in ihrer Rede bei der Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung in Uelzen (Niedersachsen) zwei Tage nach dem Gespräch demgemäß mit den Worten zusammen:

„Diese Vorwürfe schaden den Deutschen aus Russland, die ihre Integrationsbereitschaft und ihr Bekenntnis zu demokratischen Werten nachhaltig unter Beweis stellen, in ganz erheblichem Maße."

VadW /

Bilder: Ilja Fedoseev

Lilli Bischoff, stellvertretende Bundesvorsitzende, und Johann Thießen, Bundesvorsitzender, waren für den Bundesvorstand gekommen.

Vertreter der Landesgruppe Baden-Württemberg (von links): Viktor Neubauer, stellvertretender Landesvorsitzender, Ernst Strohmaier, Landesvorsitzender, und Rudolf König, Vorsitzender der Kreisgruppe Schwarzwald-Baar-Heuberg-Kreis.

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite www.LmDR.de/WA-Termine/

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT – WWW.DEUTSCHEAUSRUSSLAND.DE

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, **Jakob Fischer und Dr. Eugen Eichelberg, die Sie unter den Telefonnummern 0711-166590 bzw. 0171-4034329 (Jakob Fischer) oder der E-Mail-Adresse J.Fischer@LmDR.de** erreichen können.

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führen die Projektleiter in die Ausstellung ein, präsentieren Filme auf Großleinwand und halten Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland". Sie organisieren nach Vereinbarung auch Führungen für Gruppen und Schulklassen.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Uelzen, Niedersachsen

Bis 10. März 2020: Rathaus, Herzogenplatz 2, Tel.: 0581-8006248.

Deggendorf, Bayern

Bis 10. März 2020: Stadtbibliothek, Rosengasse 10.
Organisation: Nadia Musilek.

Ampfing, Bayern

5. bis 6. März 2020: Mittelschule, Schulstr. 10, Tel.: 08636-984081. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Walter Buller, Lehrer.

Waldkraiburg, Bayern

8. März bis 19. April: Haus der Kultur / Stadtmuseum, Braunauer Str. 10, Tel.: 08638-959335, 08638-959 308. Eröffnung am 8. März um 15 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm.
Organisation: Elke Keiper und Claudia Gelaschwili.

Aurich, Niedersachsen

11. bis 25. März 2020: Rathaus, Bgm.-Hippen-Platz 1, Tel.: 04941-121119. Eröffnung am 11. März um 18 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußwort: . Horst Feddermann, Bürgermeister der Stadt Aurich; – Lilli Bischoff, stellvertretende Bundesvorsitzende der LmDR.
Organisation: Linda Mönck.

Bremen

13. März bis 10. Mai 2020: Bürgerzentrum Neue Vahr, Berliner Freiheit 10. Eröffnung am 13. März um 16 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: – Andreas Bovenschulte, Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen und Präsident des Bremer Senats; – Frieda Banik,

Vorsitzende der Landesgruppe Bremen der LmDR; – Frank Imhoff, Präsident der Bremischen Bürgerschaft.. Musikalische Umrahmung durch Musiker und Gesangsgruppen aus Bremen und Hamburg.
Organisation: Frieda Banik, Tel.: 0421-84786171, 0176-43471029.

Erlangen, Bayern

14. März bis 5. April: Evangelische Martin-Luther-Kirche, Bamberger Str. 18, Tel.: 09131-9410477, Pfarrer Dr. Gunther Barth. Eröffnung am 14. März um 16 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Führung durch die Ausstellung. Musikalische Umrahmung durch die Gesangsgruppe aus Forchheim unter der Leitung von Wladimir Sattler.
Organisation: Elena Born, Tel.: 0151-46155828.

Krefeld, NRW

19. bis 20. März: Mosaikschule / Gemeinschaftsschule, Felbelstr. 24-28, Tel. 02151-69309. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Ludmila Farberova, Lehrerin.

Forchheim, Bayern

22. März bis 5. April: Evangelische Christus-Kirche, Paul-Keller-Str. 19, Tel.: 09191-6219672, Pfarrer Christian Muschler. Eröffnung am 22. März um 9.15 Uhr im Rahmen eines Gottesdienstes. Anschließend findet im Gemeindehaus der Kirche ein Tag der Begegnung mit Vortrag, Film und Kulturprogramm statt. Musikalische Umrahmung durch die Gesangsgruppe aus Forchheim unter der Leitung von Wladimir Sattler. Abgeschlossen wird die Präsentation am 4. April um 19 Uhr mit einer Aufführung von „Die Kist von der Wolga" des Russland-Deutschen Theaters Niederstetten mit Maria und Peter Warkentin. Führungen durch die Ausstellung jeweils dienstags und donnerstags von 15 bis 18 Uhr.
Organisation: Johannes Moosmann, Tel.: 09191-704963, 0179-5253032.

Andernach, Rheinland-Pfalz

26. März bis 14. April: Rathaus, Läufstr. 11, Tel.: 02632-9220. Eröffnung am 26. März um 18 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm.
Organisation: Anna Bröhl.

Kleve, NRW

1. bis 2. April: Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, Römerstr. 9, Tel.: 02821-72950. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Nadja Zech, Lehrerin.

Projektleiter Jakob Fischer und Dr. Eugen Eichelberg

CDU-Politiker besuchen Stationen der Deutschen aus Russland in Detmold

Umfassendes Bild des Schicksals einer Volksgruppe im Laufe vieler Jahrhunderte

Die Region Lippe in Nordrhein-Westfalen ist in den vergangenen Jahrzehnten für viele Deutsche aus Russland zur neuen Heimat geworden. Wie gut das gelungen ist, davon machte sich eine Delegation von CDU-Bundestagsabgeordneten, die am 6. Februar 2020 in Detmold unterwegs war, ein Bild.

Zur Gruppe gehörten Eckhard Pols, Vorsitzender der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Christian Haase und Christoph de Vries, die von Sven Oole, Geschäftsführer der Gruppe der Aussiedler, Vertriebenen und deutschen Minderheiten der CDU/CSU- Bundestagsfraktion, und Lilli Bischoff, stellvertretende Bundesvorsitzende und niedersächsische Landesvorsitzende der LmDR, begleitet wurden.

Im Detmolder Handwerkszentrum trafen sich die Politiker zu einem Gespräch mit dem Deutschen aus Russland Alexander Klepfer, der seit zehn Jahren das Familienunternehmen Klepfer Naturstein GbR betreibt. Das Unternehmen operiert bundesweit im Bereich Bauen und Wohnen sowie im Bereich Grabsteine, Grabmale und Zubehör.

Eine weitere Station war das Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold. Dort fanden aufschlussreiche Gespräche mit dem Museumsleiter Kornelius Ens, dem Kulturreferenten Edwin Warkentin und Peter Dück, 2. Vorsitzender des Museums- und Trägervereins, sowie eine Führung statt.

Anschließend trafen sich die Bundestagsabgeordneten mit Johann Thießen, Bundesvorsitzender der LmDR, und Stephan Grigat, Vizepräsident des BdV und 2. stellvertretender Landrat des Kreises Lippe, zu einem Gespräch.

Ein weiterer Besuch galt dem Bund Taufgesinnter Gemeinden und Konferenzen evangelischer Freikirchen, bei dem sich die Politiker mit dem 1. Vorsitzenden Andreas Neufeld und anderen Vorstandsmitgliedern unterhielten. In der evangelischen Freikirche Hohenloh fand ein Gespräch mit Pastor David Priss statt.

Teilnehmer der Führung im Detmolder Museum (von links): Edwin Warkentin, Kornelius Ens, Christian Haase, Heinrich Zertik, Eckhard Pols, Stephan Grigat, Lilli Bischoff und Christoph de Vries.

Der Verein „Freundschaft – Druschba“ war die letzte Station. Hier trafen die Bundestagsabgeordneten Heinrich Zertik, MdB von 2013 bis 2017 und 1. Vorsitzender des Vereins, sowie weitere Vereinsmitglieder.

VadW

Foto: Bernhard Preuß / „Lippische Landeseitung“

Niedersachsen: Festliche Eröffnung der Wanderausstellung in Uelzen

Am 18. Februar 2020 fand im Ratssaal des Rathauses der Hansestadt Uelzen (Niedersachsen) die feierliche Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ statt.

Durchgeführt wurden die Präsentation der Ausstellung und das festliche Kulturprogramm in Uelzen durch die beiden Projektleiter Jakob Fischer und Dr. Eugen Eichelberg.

Eröffnet wurde der Abend durch die stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Uelzen, Brigitte Kötke, die die Gäste herzlich begrüßte und auf das Erfolgsbeispiel der gelungenen Integration der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik hinwiesen. Laut statistischen Angaben haben ca. 1.300 Deutsche aus der ehemaligen Sowjetunion in der Region Uelzen ihre neue Heimat gefunden.

Das Grußwort sprach anschließend Lilli Bischoff, stellvertretende Bundesvorsitzende und Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR. Sie ging darin auf die Bedeutung der Wanderausstellung für die Öffentlichkeitsarbeit der LmDR ein und skizzierte aktuelle Aufgabengebiete des Verbandes, die nicht zuletzt den Einsatz für eine gerechtere Rentenregelung im Spätaussiedlerbereich betreffen.

Auf Großleinwand zeigten die Veranstalter einen informativen Film zur Geschichte und Kultur der Deutschen aus Russland sowie ihrer Integration in Deutschland. Ergänzt wurde der Film durch Ausschnitte aus TV-Sendungen über die Aussiedlung von Deutschen aus Russland, Kasachstan und anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion und das freudige Ankommen im Grenzdurchgangslager Friedland.

Eröffnung der Wanderausstellung der LmDR in Uelzen mit Projektleiter Jakob Fischer (vorne) und der stellvertretenden Bundesvorsitzenden Lilli Bischoff (rechts dahinter).

Die Ausstellung kann noch bis zum 9. März 2020 im Rathaus Uelzen (Herzogenplatz 2) besucht werden.

VadW

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

„Über Netzwerke kann man vieles erreichen."

Interview mit Natalie Keller

Im Jahr 1991 kam Natalie Keller im Alter von elf Jahren aus dem kleinen Dorf Abaj in der Nähe von Karaganda in Kasachstan nach Deutschland. Den schulischen Stationen – von der Hauptschule über die Werkrealschule bis zum beruflichen Gymnasium mit Schwerpunkt Sozialpädagogik – folgte ein Freiwilliges Soziales Jahr, danach ein Praktikum im Badischen Landesmuseum, und schließlich entschied sich Natalie Keller für ein Studium der Slawistik, Pädagogik und Evangelischen Theologie mit Schwerpunkt orthodoxes Christentum in Erlangen. Nach Auslandsaufenthalten in Kaliningrad, Kasachstan und Polen kam sie 2013 nach Nürnberg und wurde dort sesshaft. Seit 2015 arbeitet die Mutter eines neunjährigen Sohnes hauptberuflich bei der Landtagsabgeordneten Verena Osgyan (Die Grünen), leitet mittlerweile das Büro und engagiert sich darüber hinaus stark im politischen und gesellschaftlichen Leben der Stadt Nürnberg. Im März 2020 tritt Natalie Keller als Kandidatin der Partei Die Grünen für den Nürnberger Stadtrat an.

Die Fragen im nachstehenden Interview stellte Katharina Martin-Virolainen.

Natalie Keller

Foto: Katrin Heim

VadW: „Natalie, gab es einen Auslöser, dass du dich für diese Laufbahn entschieden hast? Oder kam alles per Zufall?

Natalie Keller: Mir ist bereits in der Kindheit klar geworden, dass ich vieles im Leben aufgreifen muss. Nach dem Motto: Wenn ich das nicht selbst mache, macht das keiner für mich.

Dieser Wille, ständig nach vorn zu streben, voranzukommen, etwas zu erreichen, wurde immer stärker. Ich verspürte den Wunsch, mich zu engagieren, und habe Kontakte gesucht. Ich habe begonnen, mir mein Netzwerk aufzubauen, und das zahlte sich aus.

Schon früh hatte ich begriffen, dass man durch Netzwerken vieles erreichen kann. Heute spüre ich das ganz deutlich: Ich kenne viele Menschen, und je nach Situation weiß ich immer, wen ich anrufen oder anschreiben soll. Ich will informiert sein, aber auch mitmachen.

Damals habe ich mich gefragt: In welcher Gesellschaft möchte ich leben. Dazu kam die Frage: Und was muss ich dafür tun? Ich komme aus einem unpolitischen Haushalt, ich hatte keine Ahnung von Politik oder dem Parteiensystem. Man kriegt das zwar irgendwie nebenbei mit, aber richtig vertieft habe ich mich nie in diese Thematik. Als ich mit meinem Sohn schwanger war, entschied ich mich dafür, politisch aktiv zu werden.

Wie schätzt du das politische Interesse der Deutschen aus Russland ein? Hat es da in den letzten Jahren eine Entwicklung gegeben?

Es hat sich viel verändert. Früher waren die Deutschen aus Russland eher unsichtbar. Wir, die jüngere Generation, sind anders aufgestellt als unsere Eltern oder Großeltern. Wir nutzen unsere Stimme, wir repräsentieren unsere Community, wir interessieren uns für Politik und zeigen uns.

Aber um unsere Leute dazu zu motivieren, politisch aktiv zu werden oder sich wenigstens dafür zu interessieren, müssen entsprechende Anlaufstellen geschaffen werden, wo sie sich gezielt informieren können.

Wo sind die Vereine und die Organisationen, die diese Informationen bereitstellen? Wer kümmert sich um die politische Aufklärung unserer Landsleute? Wer sind die Vertrauenspersonen, an die sich unsere Landsleute wenden können, wenn sie Fragen haben?

Spielt das „Russlanddeutschsein" bei deiner Arbeit eine Rolle?

Es gehört zu mir, und es ist ein Teil meiner Identität. Ich habe kein Problem damit, dass es sichtbar ist – im Gegenteil. Wir brauchen Menschen mit Vorbildfunktion. Es gibt viele erfolgreiche Deutsche aus Russland, die sich aber nicht als solche zu erkennen geben.

Ich kandidiere für die Grünen und möchte mich zeigen. Anderen Menschen bewusst machen, dass wir auch in der Politik vertreten sind. Wir brauchen mehr Vorbilder und mehr Ansprechpartner. Damit die Menschen unsere Gesichter sehen und sich denken: Sie ist präsent, sie bewegt was! Damit auch sie den Wunsch entwickeln, etwas zu bewegen. Es ist wichtig, den Menschen zu zeigen, dass die Mitgestaltung unserer Gesellschaft möglich und machbar ist.

Politik ist ein männerdominiertes Feld, wir brauchen mehr Frauen! Und wir brauchen auch mehr russlanddeutsche Frauen, die bereit sind, sich einzubringen. Wir müssen in unserer Community über Rollenverständnisse sprechen, wir brauchen Seminare und Workshops, um Frauen zu stärken und ihnen Mut zu machen.

Ist das der Grund, warum du das Netzwerk für russlanddeutsche Frauen gegründet hast?

Dieses Netzwerk ist nicht nur für russlanddeutsche Frauen. Es ist für alle offen, die sich für diese Thematik interessieren und mehr über uns erfahren möchten.

Wir sind per Zufall auf die Idee gekommen, ein Netzwerk zu gründen. Wir wollten uns erweitern und austauschen, darüber sprechen, was uns auf unserem Lebensweg beeinflusst hat, wo es Hürden und Chancen gegeben hat Beim ersten Treffen waren wir zu sechst. Darunter war eine Frau, die zum ersten Mal russlanddeutsche Frauen kennengelernt hat.

Sichtbarkeit ist spannend: Es ist toll, erfolgreiche russlanddeutsche Frauen kennenzulernen, die mit beiden Beinen fest im Leben stehen. Die weit weg von den ganzen Klischees sind. Die sich für Demokratisierung einsetzen und eine Vorbildfunktion erfüllen. Wir haben alle Anspruch auf ein eigenes Leben und auf einen eigenen Weg. Wir kennen die Probleme in unserer Community und wir müssen diese offen ansprechen. Und um diese Probleme lösen zu können, müssen wir uns vernetzen, voneinander lernen und uns gegenseitig stärken.

Liebe Natalie, vielen Dank für das Interview und weiterhin viel Erfolg!

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Internet http://lmdr.de/

Kathis Senf.

Über die Empfindlichkeit der Nachkommen. (Kapitel 2)

Wenn ich diese Überempfindlichkeit nur abstellen könnte! Gäbe es nur einen Schalter, den ich umlegen und alles schmerzfrei über mich ergehen lassen könnte. Die abfälligen Bemerkungen zu meinem Geburtsort (Russland, wer es nicht weiß), die ewigen Geschichten darüber, welche Paläste sich „die Russen" gebaut haben und welch fette Autos sie fahren, die ständigen bohrenden Nachfragen, wie ich das Wahlverhalten meiner Landsleute finde oder was ich zu Putins Politik meine, oder, oder, oder…

Für alles und jeden muss ich mich rechtfertigen. In einer Endlosschleife, ein Zustand, der mittlerweile nur noch nervt. Weil es immer die gleichen Sprüche, Vorwürfe und Vorurteile sind. Seit Jahren. Gar Jahrzehnten.

Manchmal kommt es mir vor, als ob wir Deutschen aus Russland einer Herde gleichgesetzt werden. Einer Herde, in der alle in eine vorgegebene Richtung laufen. Als ob wir keinen Anspruch auf Individualität hätten, keinen Anspruch darauf, auch mal aus der Reihe zu tanzen, eine eigene Meinung zu haben, nicht den Klischees zu entsprechen.

Ein guter Freund sagte mir vor kurzem, dass man nach so vielen Jahre gelernt haben müsste, über bestimmten Sachen zu stehen. Oder sie zumindest zu ignorieren. Doch wie kann ich das, wenn der Strudel ungerechter Behauptungen und unnötiger Verallgemeinerungen nicht schwächer wird? Aber wahrscheinlich bin ich da einfach zu empfindlich.

Vor einigen Wochen war ich wieder innerlich aufgewühlt. Schuld daran war der Videobeitrag eines Senders, dessen Namen ich hier nicht nennen werde. Auch nicht den Namen der Journalistin, deren Worte ich gleich zitiere. Mitten im Beitrag wird ein Fragment eingeblendet, in dem darauf eingegangen wird, dass alle Russlanddeutschen damals in der Sowjetunion zu Faschisten und Verrätern erklärt und nach Sibirien und Kasachstan verbannt wurden. Bis dahin würde wohl niemand widersprechen. Wir erinnern uns alle an den Erlass vom 28. August 1941.

Doch dann erleuchtet die Journalistin, YouTube sei Dank, die unwissende Menschheit mit ihren Ausführungen über die Geschichte. Sie legt los mit dem Sinn und Zweck der Zwangskollektivierung und betont, dass sie nicht gezielt gegen die Deutschen gerichtet war. Natürlich nicht. Denn die Zwangskollektivierung und die Deportation der Deutschen in der Sowjetunion sind zwei unterschiedliche historische Ereignisse. Dann stellt sie die Frage aller Fragen, in einer Tonlage, als wären wir Kindergartenkinder, die eigentlich die Antwort wissen müssten: *„Na, warum geschah das?"* Da bin ich gespannt... *„Warum hat er diesen finanziellen Aufwand betrieben und generell diesen Aufwand, um die Deutschen vom Westen in Richtung Osten zu verlagern…* (und korrigiert sich dann) *zu deportieren. Hat er das aus purer Verachtung für Deutsche gemacht?"*

Wahrscheinlich sollte ich mich an dieser Stelle auch noch für meine Vorfahren beim sowjetischen Regime für den *finanziellen Aufwand* – und generell diesen Aufwand – entschuldigen. Auf den wahren Grund der *Verlagerung*… äh, Deportation, bin ich nach wie vor gespannt.

Hat Stalin das nun aus purer Verachtung für Deutsche gemacht? *„Wohl kaum"*, stellt sie fest und erläutert, welche Strategie die sowjetische Regierung damals damit verfolgt hat: Man wollte durch die Deportation der Deutschen aus dem Westen in Richtung Osten *lediglich* verhindern, dass diese mit der Wehrmacht kollaborieren. Denn die Sowjets hatten aus der Geschichte gelernt! Wie bekannt, war es bereits im Ersten Weltkrieg der Fall, dass die Russlanddeutschen als Spione gegen das damalige Russische Zarenreich arbeiteten, so die Feststellung.

Ach soooo... Na, dann habe ich natürlich vollstes Verständnis für die Vorgehensweise. Jetzt finde ich es überhaupt nicht mehr schlimm, dass meine damals achtjährige Großmutter deportiert wurde. Was habe ich mir die letzten Jahre bloß dabei gedacht, die arme Sowjetregierung für das Schicksal meiner Vorfahren anzuprangern? Wenn ich das schon früher gewusst hätte! Jetzt ergibt das Ganze einen Sinn, hört und fühlt sich alles nur noch halb so schlimm an. Die Deportationen, die Entwurzelung, die wochenlange Fahrt, die viele nicht überstanden, die unmenschlichen Lebensbedingungen, der Hunger, die Krankheiten, der Tod, die menschlichen Verluste, die Verzweiflung. Meine achtjährige Großmutter in der heulenden Steppe Kasachstans, mein verwaister vierjähriger Großvater am eisigen Jenissej in Sibirien – ach, der war ja gar kein Deutscher, sondern Finne – aber er hatte bestimmt auch etwas verbrochen...

Sarkasmus aus. Jetzt mal ernsthaft. Kein Wort des Bedauerns. Keine Silbe über das Ausmaß des Leids. Natürlich hatte Stalin Angst, dass die Deutschen überlaufen könnten. Der war so paranoid, der hätte sogar seinen eigenen Schatten in den Gulag gesteckt, wenn er das irgendwie hätte anstellen können.

Katharina Martin-Virolainen

Strategie hin oder her. In der Diskussion zu dem Beitrag fiel auch irgendwann der Satz: „Es war halt Krieg." Ich finde das grauenvoll. Wir reden hier über Menschen. Mildern diese Tatsachen etwa das Leid, das unseren Großeltern zugefügt wurde? Vielleicht lesen diesen Beitrag gerade auch Menschen, die all das selbst noch erlebt haben. Dabei zucken sie bestimmt nicht unbeschwert die Achseln und sagen: „Ach, alles halb so schlimm – es war halt Krieg."

Strategie. Krieg. Etwa eine Rechtfertigung dafür, wie man damals mit den Deutschen umgegangen ist? Wie übrigens auch mit Finnen, Tschetschenen, Polen, Krim-Tataren, Koreanern und vielen anderen Völkern, die damals in der Sowjetunion lebten. Ich habe mir den Beitrag noch ein paarmal angeschaut und habe versucht, die emotional-persönliche Basis dabei abzuschalten. Es ist mir nicht gelungen. Wahrscheinlich wird es mir nie gelingen. Weil das, was unsere Großeltern erlebt haben, noch nicht vollständig aufgearbeitet und verarbeitet ist.

Ein Schicksal, das bis in die heutigen Generationen seine Auswirkungen hat. Persönliche Betroffenheit, zerstörte menschliche Schicksale, nicht verarbeitete Traumata. All das lässt sich nicht einfach mit einem Wort oder mit einem Satz wiedergutmachen oder erklären. Strategie. Es war halt Krieg.

Aber wahrscheinlich sind wir, die Enkelgeneration, da immer noch zu empfindlich.

Katharina Martin-Virolainen

Unsere Leser sind herzlich eingeladen, sich an der Diskussion über die Themen der Kolumne zu beteiligen und Vorschläge zu machen. Wer seinen Senf ebenfalls dazugeben möchte, kann sich entweder an die Redaktion von VadW oder direkt an die Autorin wenden: ***K.Martin@LmDR.de***

Literaturnachmittag mit Nelly Däs – eine Geburtstagsfeier in warmherziger Atmosphäre

Nelly Däs (in der Stuhlreihe 4. von links) mit ihrem Ehemann Walter (links neben ihr) und den Gästen der Geburtstagsfeier.

Lilli Gessler (rechts) überreichte Nelly Däs eine Urkunde der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Anerkennung ihrer außergewöhnlichen Verdienste um die Deutschen aus Russland.

Am 9. Februar 2020 veranstaltete die Ortsgruppe Rems-Murr-Waiblingen der LmDR einen Literaturnachmittag anlässlich des 90. Geburtstages ihres Ehrenmitgliedes Nelly Däs (geb. am 8. Januar 1930 in Friedenstal, Ukraine), zu dem Ortsgruppenvorsitzende und Aktive der LmDR aus ganz Baden-Württemberg angereist waren.

Angelina Rauleder, Vorsitzende der Ortsgruppe Rems-Murr-Waiblingen, begrüßte ganz herzlich die Jubilarin Nelly Däs, die mit ihrem Ehemann gekommen war, und die zahlreich erschienenen Gäste.

Lydia Hilt aus Waiblingen trug ein Gedicht zum 90. Geburtstag der Schriftstellerin vor, der anschließend nachträglich mit einem großen Blumenstrauß gratuliert wurde.

Im Namen des Vorstandes der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR begrüßte Lilli Gessler die Versammelten. Für Nelly Däs hatte sie eine Urkunde mitgebracht, mit der diese für ihre jahrzehntelange aktive Mitgliedschaft in der LmDR, ihr herausragendes schriftstellerisches Engagement, ihre unermüdliche Aufklärungsarbeit und ihre Hilfsbereitschaft geehrt wurde.

Unter den Gästen war auch die Ehrenvorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR, Leontine Wacker, die gemeinsam mit Nelly Däs in über 35 Jahren sehr viel für die Deutschen aus Russland erreicht hat. Sie erzählte unter anderem, wie vielen Neuankömmlingen Nelly Däs im Rems-Murr Kreis zu Arbeit und Wohnung verholfen hat.

Nelly Däs: „Ich bin nicht vergessen!“

Bei der Veranstaltung der Ortsgruppe Rems-Murr-Waiblingen am 9. Februar 2020 erwarteten mich gleich mehrere schöne Überraschungen. Ich war zu einer Lesung eingeladen, hatte mich vorbereitet und wollte unter anderem darüber erzählen, wie es damals 1945 in Deutschland ausgesehen hat – ich bin nämlich am 2. Februar 1945 nach Deutschland gekommen.

Nach der Begrüßung folgten einige Ansprachen, die mein Leben und Werk beleuchteten. Da wurde mir klar, dass ich mitten in einer Feier anlässlich meines 90. Geburtstags war. Landsleute aus mehreren Ortsgruppen Baden-Württembergs waren gekommen, was mich sehr berührte. Leontine Wacker, die langjährige Landesvorsitzende von Baden-Württemberg, hielt eine Rede über mich, die voller Lob und Anerkennung war.

Die Feier war überwältigend! Ich bin nicht vergessen, ein Gefühl, das einem so guttut! Ja, ich habe mich bei mehr als 2.000 Lesungen bundesweit immer wieder für meine Landleute eingesetzt und für die Deutschen aus Russland gekämpft. Deswegen habe ich mich auch über die Danksagung mit Urkunde des Vorsitzenden der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR, Ernst Strohmaier, sehr gefreut, die mir von Lilli Gessler überreicht wurde.

Und wie schrieb Eckhard Scheld, der meine Bücher rezensierte und sie als Gymnasiallehrer im Unterricht verwendete: „Ich bin davon überzeugt, dass es hauptsächlich dem Können und der Beharrlichkeit der renommierten Erzählerin Nelly Däs zu verdanken ist, dass den Einheimischen das Schicksal der Deutschen aus Russland nahegebracht wurde. Nelly Däs hat mit ihrem Werk den Russlanddeutschen ihre ausgelöschte Geschichte wieder zurückgegeben.“

Einen großen Dank schulde ich auch der Vorsitzenden der Ortsgruppe Rems-Murr-Waiblingen, Angelina Rauleder, und ihrem Team. Ich bin froh und glücklich, dass die Ortsgruppe einen so guten Vorstand hat!

Liebe Grüße an alle Landsleute bundesweit!

Ihre Nelly Däs

Weitere Grußworte sprachen Erika Dorn, Vorsitzende der Ortsgruppe Backnang, und Erika Neubauer, Vorsitzende der Ortsgruppe Heidelberg.

Alle hatten freundliche Worte, Glückwünsche und Geschenke für die Jubilarin vorbereitet.

Ludmila Herle aus Pforzheim trug eine rührende Geschichte vor, und alle konnten sich bei dem Sketch „Tante Julchen kommt nach Deutschland", verfasst von Nelly Däs, amüsieren. Gespielt wurde der Sketch von Katharina Schneider aus Freiburg, einer ehemaligen Schauspielerin des Deutschen Theaters Temirtau, die in die Rolle von „Tante Julchen" schlüpfte, und Bernd Gessler aus Pforzheim, der den Beamten verkörperte. Vielen Dank für die wunderbare Darbietung!

Anschließend hatte Nelly Däs das Wort, die von ihren Anfängen als Schriftstellerin, ihren Büchern und der Verfilmung ihres Romans „Das Mädchen vom Fährhaus" durch das ZDF (1996 unter dem Titel „Nadja – Heimkehr in die Fremde") erzählte.

In Schulen und städtischen Einrichtungen hielt sie etwa 2.000 (!) Vorträge und machte dabei auf die Geschichte der Deutschen aus Russland aufmerksam.

Wir durften eine kleine Reise durch ihr Leben und Werk machen, die Nelly Däs mit vielen beeindruckenden Geschichten, ernsten wie heiteren, illustrierte.

Anschließend wurde bei Kaffee und Kuchen in fröhlicher Runde weitergefeiert und gesungen.

Den vielen Helfern sagen wir unseren herzlichen Dank für die leckeren gespendeten Kuchen. Und für die besondere, warmherzige Atmosphäre geht unser Dank an alle Gäste, die mit uns zusammen gefeiert haben.

Der Vorstand der Ortsgruppe Rems-Murr-Waiblingen

Für Nelly Däs – zum 90. Geburtstag einer beeindruckenden Frau und geachteten Schriftstellerin

Nelly Däs ist seit 1950 Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. In den vergangenen Jahrzehnten engagierte sie sich 24 Jahre lang im Vorstand der Landesgruppe Baden-Württemberg, darunter sechs Jahre als Vorsitzende, war über 30 Jahre Bundesfrauenreferentin und leitete viele Jahre die Ortsgruppe in Waiblingen.

Ich bin eine Landsmännin von Nelly Däs, zu der Feier anlässlich ihres 90. Geburtstages am 9. Februar 2020 in Waiblingen kam ich mit Mitgliedern der Ortsgruppe Freiburg der LmDR. Ich kenne die Schriftstellerin schon seit Jahren, jedoch nicht persönlich.

Ich hatte eigentlich nicht vor, über die Jubilarin zu schreiben, sondern freute mich einfach auf eine langersehnte Begegnung. Als Nelly Däs aber das Wort ergriff und über ihr Leben mit vielen Wendungen und Ereignissen zu erzählen begann, fühlte ich mich plötzlich nicht mehr als Zaungast, sondern als Teil einer großen Familie unter dem Namen „Landsmannschaft". Und schon hatte ich das Verlangen, diese Begegnung mit einer beeindruckenden und einzigartigen Frau, deren Leben und Werk ein Stück russlanddeutscher Geschichte markiert, auf Papier festzuhalten.

„Ich habe mein ganzes Leben, mein ganzes Werk unserem Volk, den Russlanddeutschen, gewidmet, indem ich immer wieder darüber erzählte, wer wir Russlanddeutschen sind", formulierte Nelly Däs ihr Lebenscredo und bekam dafür viel Applaus.

Kürzlich fragte mich in meinem Wohnort eine Frau: „Ich höre, dass Sie nicht von hier kommen. Woher stammen Sie?" Meine Antwort war ganz schlicht: „Ich bin eine Deutsche aus Russland." Die Frau lachte plötzlich: „Klingt schön. Gibt es denn so was?"

An diese Begebenheit erinnerte ich mich, während ich der Erzählung von Nelly Däs lauschte. Da steht sie vor mir – eine 90-jährige Deutsche aus Russland, die seit Februar 1945 in Deutschland lebt, und erzählt ihr Schicksal. Damit begann sie schon vor Jahrzehnten; in ihren Büchern und bei Hunderten von Lesungen in Schulen, Vereinen und Kirchen wurde sie nicht müde, den Einheimischen über ihre russlanddeutschen Landsleute zu erzählen – woher sie stammen und warum sie in das Land ihrer Vorfahren kommen.

Zwölf Bücher widmete Nelly Däs, geb. Schmidt, den Russlanddeutschen und ihrer leidvollen Geschichte. Beim Lesen ihrer autobiografischen Werke „Wölfe und Sonnenblumen" und „Der Zug in die Freiheit" kommt mir unwillkürlich der Gedanke, dass das menschliche Schicksal unergründlich ist. So wie das Schicksal von Nelly Däs, die schon von klein auf die Schikanen des Sowjetregimes kennenlernen musste – die Familie stets auf der Flucht vor Verfolgung, den 1937 verhafteten Vater sah die Familie nie wieder.

1944 war die Familie wieder auf der Flucht, diesmal in den Westen – die Rote Armee stets auf den Fersen. Die Familie wurde getrennt, die erst 15-jährige Nelly allein in Polen, damals deutsches Reichsgebiet. Erst später fand sie wieder zu ihrer Mutter und ließ sich in Schwäbisch Gmünd nieder, wo sie eine Schneiderlehre machte und 1951 den waschechten Schwaben Walter Däs heiratete; fast 70 Jahre leben beide inzwischen glücklich zusammen.

Ihre Erlebnisse schrieb sie in Schülerheften nieder, meist in der Nacht, wenn die Kinder schliefen; zum Schluss waren es zehn Hefte geworden. Sie hatte das Glück, auf Lektoren und Verlage zu treffen, die für das damalige Neulandthema Russlanddeutsche Interesse zeigten. In den nächsten Jahrzehnten erschienen ihre Bücher im Oetinger-Verlag, im Bitter Verlag und im Westkreuzverlag, aber auch bei der Landmannschaft der Deutschen aus Russland. Der Bund den Vertriebenen förderte ebenfalls ihr schriftstellerisches Engagement.

Ich halte das Buch „Russlanddeutsche Pioniere im Urwald" in der Hand mit der warmherzigen Inschrift: „Alles Liebe. Ihre Nelly Däs." Das Buch widmete sie ihrer Tante Eugenie Assmann. Auf der letzten Seite steht unter Quelle: Das Buch der Tante, „Mennoniten in Brasilien". Sofort spüre ich eine tiefe Verbundenheit mit der Autorin, auch mein Vater gehörte zu dieser Konfession.

Und noch ein Gedanke ließ mir bis zum Eintritt in die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland keine Ruhe: Vielleicht wäre es besser, wir Deutschen aus Russland assimilierten uns in der einheimischen Bevölkerung und hörten endgültig auf, uns als Deutsche aus Russland zu outen.

Bei dieser Begegnung mit Nelly Däs habe ich aber begriffen, dass wir unsere Identität nicht aufgeben dürfen, indem wir uns völlig anpassen und in der einheimischen Umgebung aufgehen. Wir sollten dazu stehen, wer wir sind und woher wir kommen – so wie es Nelly Däs seit Jahrzehnten tut. Nur so ist eine Integration in diese Gesellschaft auf Augenhöhe möglich.

Nelly Däs, die Mutter, Großmutter und Urgroßmutter ist, schaut auf 90 Jahre ihres ereignisreichen Lebens zurück. Für ihr herausragendes vielfältiges Engagement wurde sie mehrfach ausgezeichnet: mit dem Bundesverdienstkreuz, der Goldenen Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg, der Goldenen Ehrennadel mit Eichenlaub des Deutschen Roten Kreuzes, den Ehrennadeln der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, dem Russlanddeutschen Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg.

Wir alle sind stolz auf die bekannte Schriftstellerin und Landsmännin und wünschen ihr viel Schaffenskraft und viele gesunde Jahre im Kreise der Familie.

Irene Kreker

„TANZEN IST NICHT FÜR ALLE – ABER UM DIES HERAUSZUFINDEN, SOLLEN ES ALLE EINMAL AUSPROBIEREN!“

TANZPÄDAGOGIN UND CHOREOGRAFIN KRISTINA KLEIN IM INTERVIEW

***VadW**: Kristina, wie haben Sie den Weg zum Tanzen gefunden? War er vorherbestimmt oder gab es einen Auslöser, der Ihnen bei der Entscheidung geholfen hat?*

Kristina Klein: Meine Mutter Emilia Klein ist Ballettmeisterin. Mit zwölf Jahren durfte ich erleben, wie sie ihre Schülerinnen zur Aufnahmeprüfung in die Universität für Choreographie begleitete. Zwei Schülerinnen hatten sich für den Tanzlehrerberuf entschieden. Die Aufregung und die Vorbereitungen, die Freude und die Tränen nach der Aufnahme habe ich miterlebt. Ich war sehr stolz auf meine Mutter.

Als wir ein paar Jahre später nach Hamburg zogen, war alles fremd: Menschen, Regeln, Sprache. In der Notwohnungssiedlung in Hamburg-Bergedorf lebten viele Familien mit Kindern. Meine Mutter erkannte, dass Kinder und Jugendliche schwer mit der neuen Situation klarkamen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich wie viele andere Jugendliche das Gefühl, dass alles, was ich tue, falsch ist: Wie ich spreche, wie ich mich kleide, was ich sage. Es war sehr deprimierend.

Meine Mutter sammelte die Kinder und Jugendlichen in der Siedlung und bot einen Tanzkurs an. Es war Sommer 1994, und wir haben auf dem Rasen hinter einem Haus trainiert. Es wirkte wie ein Wunder, wie ein Atemzug frischer Luft. Auf einmal verstand ich wieder, was ich tue, ich hatte Freude an den bekannten und klaren Bewegungen, an der französischen Terminologie, an den mittanzenden Menschen. Wir haben uns ohne Worte verständigt.

Es war ein unbeschreiblich motivierendes Gefühl, etwas zu tun, worin ich gut war. Die Erfolgserlebnisse zu verspüren, war der beste Ausgleich und gab Kraft und Selbstbewusstsein im unsicheren Alltag. Der Tanzunterricht hat mich gerettet, erlöst und sehr geprägt.

Mit 17 Jahren fragte ich meine Mutter, die zu diesem Zeitpunkt mehrere Tanzgruppen mit Aussiedlerkindern hatte, ob ich selbstausgedachte Tanzschritte in der Gruppe GRAZIA zeigen dürfe. Das war dieser Moment – der Entschluss, Tanzpädagogin zu werden, war geboren und hatte sich fest in meinem Kopf verankert.

Nachdem ich mein Diplom als Tanzpädagogin bekommen hatte, flog ich nach Moskau. Als Gastdozentin unterrichtete ich in Krasnojarsk, Surgut, Minsk, Riga und Sankt Petersburg Modern Dance, Jazztanz und Choreographie.

Ich habe viele talentierte und kreative Menschen kennengelernt, jeder von ihnen gab mir wertvolle Erfahrungen und unerschöpflichen Mut. Mit diesem vollgepackten ideenreichen, enthusiastischen und kreativen „Wissenskoffer“ kam ich nach Hamburg zu GRAZIA zurück.

Was motiviert Sie, immer nach vorne zu streben?

Die Kinderaugen, die mich im Saal voller Aufmerksamkeit anschauen, sind Motivation pur. Aber bis zu diesem langersehnten Moment vergehen viel Zeit und viel akribische Arbeit. Die Kinder lernen von Anfang an, warum sie den Tanzsaal betreten, wie sie sich kleiden müssen, welche Regeln im Unterricht zu beachten sind und welche Konsequenzen darauf folgen.

Plötzlich kommt dieser erwartungsvolle Moment: Du kommst als Lehrerin in den Unterricht und siehst die Tanzmatten, die im Saal von den Kindern selbst ordentlich verlegt wurden. Die fünfjährigen Tänzerinnen, die bereits in der ersten Position stehen und mit all ihrer Haltung zeigen, dass sie jetzt für die tänzerische Begrüßung bereit sind.

In solchen Situationen bleibe ich nach außen pädagogisch kalt, ich bedanke mich „nur“ für die tolle Leistung, innerlich juble ich wie ein kleines Kind vor Freude über das Erreichte. Das sind kleine Erfolgserlebnisse, die mich unglaublich motivieren.

Es gibt kein Endziel in diesem Beruf. Angefangen mit einem Binnentanz und einer Blumenpolka, werden die Tänze anspruchsvoller. Die Kinder wollen energie- und fantasiereiche Tänze.

Wenn die Tänzer ins Jugendalter kommen, durchlebe ich mit ihnen die andere Palette der Gefühle: Melancholie, Gefühlsexplosionen, Angst, Liebeskummer, Weltschmerz und die Frage „Wer bin ich?“, worauf wir gemeinsam die tänzerischen Antworten und Auswege suchen.

Jedes Kind bringt etwas Unerwartetes mit, etwas, das mich als Tanzlehrerin herausfordert, aufmerksam zu sein, gleichzeitig sehen und hören zu können, die richtigen Fragen zu stellen und die Antworten darauf zu suchen.

Was sind die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

Was mir im Unterricht Freude bereitet, sind mit viel Geduld und Ausdauer hart erarbeitete Ergebnisse. Diese Ergebnisse sind aber keine fertigen Tänze, sondern der Prozess, die Entwicklung. Und das fängt schon mit dem Aufwärmen an. Die Muskulatur wärmt sich nicht einfach so auf, vielmehr muss der Bewegungsablauf stimmen. Daran arbeiten wir gezielt, mühsam und aufmerksam.

Für mich ist es wichtig, die Atmosphäre im Raum zu spüren und die Dynamik der Gruppe zu beachten. Altersgemäßer Unterricht ist selbstverständlich. Die Vorbereitungen zu jedem Kurs sind individuell. Die Disziplin im Tanzsaal ist ein wichtiger und notwendiger Faktor für produktive Arbeit. Ich gebe aber gerne den Kindern auch Zeit, sich persönlich zu entfalten.

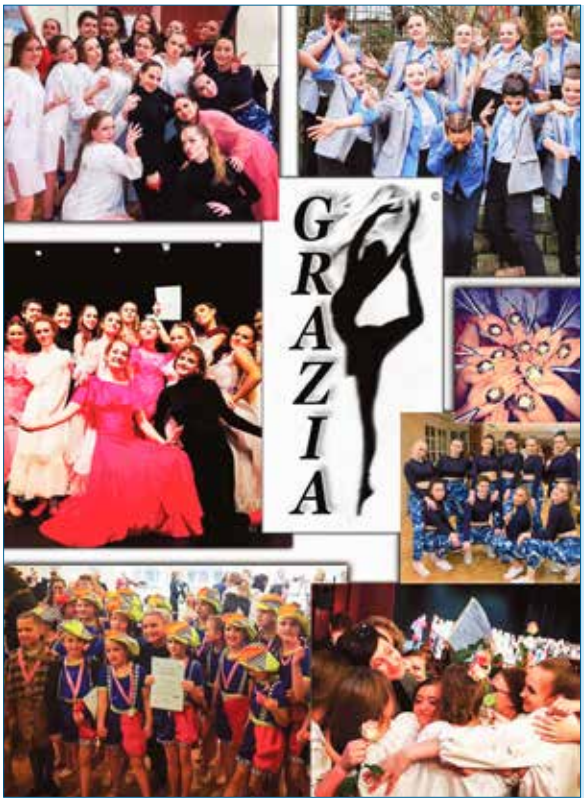
Welche Erfolge können Sie bis heute verzeichnen, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind und die Sie besonders stolz machen?

GRAZIA ist wie ein zweites Zuhause. Nicht alles läuft nach Plan, aber du findest hier immer Geborgenheit und Hilfe. GRAZIA-Tänzer haben in 25 Jahren sehr viel erleben und erreichen können. Bei uns arbeiten ausgebildete Pädagogen, die selbst als Kinder zu GRAZIA kamen. Emilia Klein hat durch ihren Tanzunterricht, so wie auch mir, vielen Jugendlichen die Liebe zu diesem Beruf vermittelt. Somit haben viele GRAZIA-Tänzer ihren Beruf im Tanzbereich gefunden.

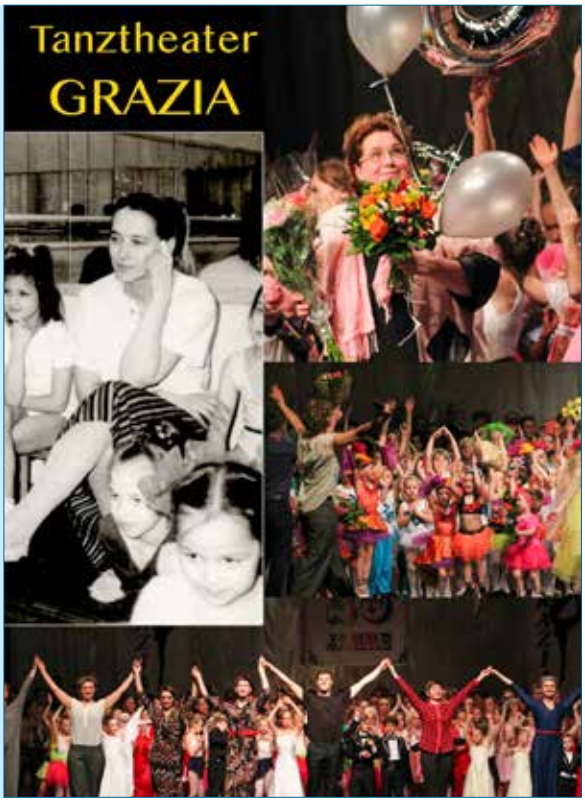
Dass viele Jungen und Mädchen den Weg zu uns gefunden haben, ist erfreulich. Hier fanden sie die Liebe ihres Lebens. Heute bringen sie ihre Kinder zum Tanzunterricht. Ob das stolz macht? Ja, unbeschreiblich! Das sind keine Einzelfälle, sondern immer wieder auftretende Regelmäßigkeiten.

2014 haben unsere Kinder in Portugal und 2016 in London Goldmedaillen für ihre künstlerischen Leistungen bekommen. In Barcelona wurden sie beim Dance World Cup 2018 zweifache Vizemeister, und 2019 waren die Jugendlichen bei den Berliner Tanztagen die erfolgreichste Truppe. Ebenfalls 2019 wurden sie zu einem Gastspiel nach Lwiw eingeladen, und im selben Jahr gewannen die Tänzer den Grand Prix in Bulgarien.

Seit fünf Jahren gehört GRAZIA zu den Top 10 der erfolgreichsten Tanzorganisationen Deutschlands. Am 22. Februar 2020 nahmen die GRAZIA-Kinder beim Regionalen Ballettwettbewerb Nord an die 15 Siegesplätze ein und erreichten die höchste Punktzahl im gesamten Wettbewerb.



Kristina Klein



Ja, das macht mich stolz – und nicht nur mich. Ich spreche im Namen all unserer Tanzpädagogen: Emilia Klein, Olga Klein, Inga Romanov, Alexander Varekhine, Lidia Thiessen, Martha Altergott, Hanna Eichhorst und ich – Kristina Klein. Am meisten stolz macht mich die Tatsache, dass GRAZIA seit über 25 Jahren in Hamburg existiert.

Welchen Herausforderungen muss man sich in der alltäglichen Arbeit oder bei Wettbewerben stellen? Was gibt Ihnen die Kraft, diese Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen zu meistern?

Es gibt immer wieder Momente, in denen wir nicht unserer eigentlichen Arbeit nachgehen können, sondern uns der Existenzsicherung widmen müssen. Immer wieder stellt sich die Frage nach unseren Räumen. Die Leitung im Bezirk wechselt alle vier Jahre, und jedes Mal heißt es: „Was ist GRAZIA? Was machen sie in unseren Räumen?“ Diese Problematik ist jetzt wieder aktuell.

Vor langer Zeit bekamen wir die Räume vom Bezirk Bergedorf, dafür sind wir unendlich dankbar. Diese Räume haben wir mit Liebe zum Detail, mit der Hilfe der Eltern sowie mit Sponsorengeldern renoviert. Im Tanzraum wurde ein Holzboden verlegt, eine Spiegelwand und die richtigen Ballettstangen wurden fest eingebaut, eine Musikanlage mit großen Boxen angeschafft. Die Umkleiden wurden selbst gestrichen, Bänke und Regale nach Maß bestellt.

Die Räume sind für den Tanzunterricht perfekt geeignet, und sie geben uns die Möglichkeit, die Kinder maximal zu fördern, die Mitgliedseinnahmen gering zu halten, in vielen Tanzstilen Angebote zu ermöglichen und die Termine der Kurse altersgemäß zu planen. Wir sind voller Hoffnung, dass uns das weiter möglich bleibt.

Wer oder was trägt zu den positiven Entwicklungen und Erfolgen in Ihrer Tätigkeit bei?

Wir sind auf finanzielle Hilfe angewiesen und freuen uns, wenn wir neue Unterstützer finden. Wir sind ein gemeinnütziger eingetragener Kunstverein, von kreativen und engagierten Menschen gegründet.

Wir lieben unseren Beruf und möchten unsere Liebe zur Tanzkunst an die Kinder weitergeben. Wir bemühen uns, Spender zu finden, wir unterstützen Geschwisterkinder mit geringeren Beiträgen, wir beantragen Stipendien für talentierte Kinder, und unsere Bildungs- und Teilhabeleistungen werden anerkannt.

In den vergangenen Jahren haben wir treue Unterstützer für GRAZIA finden können, große Firmen, aber auch Privatpersonen. Ohne sie wäre vieles nicht möglich, ihnen gilt unser besonderer Dank.

Alle Kinder sollen die Möglichkeit haben, qualitativ hochwertige Kurse oder Angebote, die sie interessant finden, zu besuchen. Wenn sie bereit sind, auf ein Computerspiel zu verzichten, und ihre Leidenschaft für die Tanzkunst mit Freude ausleben, sind unsere Ziele zum größten Teil erreicht.

Es ist längst wissenschaftlich bewiesen, aber auch aus meinen persönliche Erfahrung heraus kann ich bestätigen, dass Tanzen vieles kann: Es hilft, Freunde zu finden, heilt seelische Unausgeglichenheit und stärkt selbstbewusstes Auftreten, es bringt unvergessliche Freude, fördert körperliche Kraft und eröffnet eine breite Palette von Kreativität und Fantasie.

Wie Isadora Duncan, die berühmte amerikanische Tänzerin und Choreografin. schon Anfang des letzten Jahrhunderts sagte: „Tanzen ist gleich leben.“ Tanzen ist nicht für alle, aber um dies herauszufinden, sollten es alle einmal ausprobieren.

Liebe Kristina, wir danken Ihnen für das Interview und wünschen Ihnen und GRAZIA weiterhin viel Erfolg!

Die Fragen stellte Katharina Martin-Virolainen.

Kristina Klein:
Ich möchte die Gelegenheit nutzen und ein aus tiefstem Herzen kommendes Dankeschön an die Menschen richten, die GRAZIA seit Jahren unterstützen. Sie ahnen ja gar nicht, wie sehr wir uns über Ihre Großzügigkeit freuen. Sie leisten tatsächlich den entscheidenden Beitrag, dass unser Kunst-, Kultur- und Sportverein erfolgreich existieren und sich weiterhin um Kinder und Jugendliche kümmern kann.
An erster Stelle nenne ich Arthur und Anna Steinhauer, Herrn Zertik, Herrn Usbek und Frau Buhck, die Firmen Monolith Nord, Mix Markt, KKV GmbH und J. J.Darboven GmbH sowie den Bezirk Bergedorf.

QUO VADIS JUGEND-LMDR?

Am 8. und 9. Februar 2020 fand in Hannover eine erfolgreiche Tagung der Jugend-LmDR statt. Leitmotiv der Tagung war "Zeichen auf Zukunft stellen". Begleitet wurde die Veranstaltung vom IMAP-Institut (Institut für interkulturelle Management- und Politikberatung), das im Rahmen des landsmannschaftlichen Projekts „Strukturförderung" aktiv gesamtverbandliche Veränderungsprozesse unterstützt.

Moderiert wurde die Tagung von zwei ausgewiesenen Change-Management-Expertinnen des IMAP-Instituts, Julia Schmidt und Rimma Kadyrbaeva. Die beiden Beraterinnen stammen ebenfalls aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Seit der Reorganisation der landsmannschaftlichen Jugendarbeit 2013 hat sich einiges getan: Die Anzahl der Jugend-LmDR-Mitglieder wächst, neue Initiativen und Projekte mit großer Reichweite, wie z. B. das Projekt zur Förderung der Wahlbeteiligung, „Wir wählen", wurden aus der Taufe gehoben, zahlreiche neue Kooperationspartner wurden gewonnen.

Doch was macht die Jugend-LmDR eigentlich im Kern aus? Wohin soll die Reise gehen? Und welche Rolle spielt die Jugend für den nachhaltigen Strukturwandel der LmDR?

Unter der sachkundigen Moderation der IMAP-Beraterinnen wurden solche und vergleichbare Fragen konstruktiv, zum Teil auch emotional, diskutiert.

Auf der Agenda standen abstrakte Themen wie Organisationskultur und Veränderungsprozesse sowie ihr Wechselspiel, aber auch deren Konkretisierung, etwa in Form von effektiver Kommunikation, und die Rolle persönlicher Wertschätzung, das Schaffen transparenter Abläufe und Veranstaltungsplanung.

Neben dieser jugendverbandlichen Grundlagenarbeit wurde der persönlichen Reflexion aller Teilnehmenden immer wieder viel Raum eingeräumt.

Herauskristallisiert hat sich erneut die enorme Bedeutung des Generationenzusammenhalts und der Verantwortung der Jugend für sich selbst und für die gesamtverbandliche Arbeit. Denn wie die Leiterin des Projektes „Strukturförderung", Veranieka Rother, richtig betonte, braucht es eine nachhaltige Gestaltung der Jugendarbeit heute, damit die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland auch künftig ein aktiver und attraktiver Verband sein wird. Denn ohne Jugend gibt es keine Zukunft.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung in Hannover.

Unser besonderer Dank gilt Julia Schmidt und Rimma Kadyrbaeva vom IMAP-Institut. Obwohl Externe, konnten beide blitzschnell ein gemeinsames Gruppensetting mit den VertreterInnen der Jugend-LmDR schaffen. Dadurch regten sie einen offenen und konstruktiven Dialog an, von dem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer profitierten.

Kompliment für dieses hochprofessionell gestaltete Wochenende!

Jugend-LmDR

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Jugend
LANDSMANNSCHAFT
DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Der Hauptsitz der Jugend-LmDR

ist im Haus der Deutschen aus Russland, Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart.
Für die Kontaktaufnahme wendet ihr euch bitte an die Projektbüros in Berlin unter der Tel.-Nr.: +49(0)30-50178555 oder per Mail an Kontakt@Jugend-LmDR.de

Gern treffen wir euch auch persönlich in der

KULTSchule,
Sewanstr. 43
10319 Berlin-Lichtenberg.

Hier findet ihr uns von Montag bis Freitag, 9 bis 15 Uhr.

Das Gepäck, das wir zu tragen haben

Abschlusstagung im Rahmen des Projektes „Heimat in meinem Koffer“

Von der eigenen Familienforschung über russlanddeutsche Frauenschicksale bis zur Bewältigung des transgenerationalen Traumas: Themen, die nicht nur die Erlebnisgeneration bewegen, sondern auch einen Schwerpunkt im Leben der jungen Generation der Deutschen aus Russland darstellen. Wie ein Koffer, vollbepackt mit Erinnerungen und teilweise nicht verarbeiteten Emotionen, werden Erfahrungen und Erlebnisse an die junge Generation weitergegeben. Doch was macht man mit diesem Gepäck? Wie lernt man, damit umzugehen und all das, was einem auf den Weg mitgegeben wird, als junger Mensch zu verarbeiten – und vor allem, wie kann die Erlebnisgeneration dabei helfen? Diesen und vielen anderen Fragen stellten sich die Teilnehmenden der Tagung am 8. Februar 2020 im Jugendhaus der Ortsgruppe Karlsruhe der LmDR.

Schwerpunkte der Veranstaltung waren Themen wie Geschichte der Deutschen aus Russland im Spiegel der eigenen Familienforschung und Bewältigung des transgenerationalen Traumas bei Russlanddeutschen auf unterschiedlichen Ebenen – von Verarbeitung in der Kultur bis zur weiblichen Sicht.

Der Tagung ging das Jahresprojekt des Eppinger Vereins zur Förderung von Kultur, Bildung, Integration und Kunst e. V., „Heimat in meinem Koffer“, unter der Leitung von Katharina Martin-Virolainen, voraus. Inhalte des Projektes waren eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Deutschen aus Russland, unter anderem auch mit der eigenen Familien- und Herkunftsgeschichte, Kennenlernen der unterschiedlichen Kulturbereiche – von Literatur über Kunst bis Theater – sowie die Auseinandersetzung mit Themen wie transgenerationales Trauma und dessen Verarbeitung in Kunst, Kultur und Medien. Im Rahmen des Projektes wurde viel Wert auf die Zusammenarbeit zwischen den Generationen gelegt und darüber hinaus auf die Förderung und Heranführung von jungen Menschen an obengenannte Themen.

Bei einem Arbeitstreffen zeigten die Vertreter der Ortsgruppe Karlsruhe großes Interesse an den Inhalten des Projektes und wollten sich aktiv daran beteiligen. Aus diesem Grund wurde beschlossen, die Abschlusstagung nach Karlsruhe zu verlegen, um die vorhandenen Ressourcen zu bündeln, einen Erfahrungs- und Wissenstransfer zu gewährleisten und somit mehr Multiplikatoren in diesen Bereichen auszubilden und sie in ihrer Arbeit zu stärken.

Rund dreißig Personen nahmen an der Tagung am 8. Februar teil, darunter Mitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe sowie Gäste und aktive Ehrenamtliche aus Eppingen, Baden-Baden, Würzburg und Kaiserslautern.

Zu Beginn der Tagung begrüßte die Gastgeberin und Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe, Erna Pacer, die Anwesenden und berichtete über die Arbeit der Ortsgruppe Karlsruhe und der LmDR im Allgemeinen.

Katharina Martin-Virolainen, Leiterin des Projektes „Heimat in meinem Koffer“, präsentierte die Ergebnisse der bisherigen Aktivitäten und führte in das Thema der Veranstaltung ein. Außerdem ging sie auf das Thema Verarbeitung des transgenerationalen Traumas in der russlanddeutschen Kultur ein und präsentierte dabei einige Beispiele aus Literatur, Kunst, Film und modernen Medien.

Anschließend folgten zwei Impulsreferate, damit die anwesenden Multiplikatoren sich noch mehr in die Themen vertiefen konnten.

Den ersten Impulsvortrag hielt Peter Aifeld, Student für Geschichte und Öffentliches Recht sowie Familienforscher aus Würzburg. Er

TeilnehmerInnen der Tagung im Jugendhaus Karlsruhe.

machte nicht nur einen Streifzug durch die Geschichte der Deutschen aus Russland, sondern erklärte anhand einer anschaulichen Präsentation die einzelnen Schritte und gab viele wertvolle Tipps, wie und wo man die Suche beginnen kann. Weiter erklärte er, welche positiven Auswirkungen Familienforschung auf die eigene Identitätsbildung und das Gefühl der Zugehörigkeit haben kann. Besonders interessierten sich die Zuhörer für Möglichkeiten und Wege, an Informationen über die eigenen Vorfahren zu kommen.

Nach der Mittagspause ging es weiter mit dem Vortrag von Julia Kling zum Thema „Die weibliche Sicht auf das transgenerationale Trauma der Russlanddeutschen“. Julia Kling ist Studentin der Kulturwissenschaften, Mitarbeiterin in der Kinder- und Jugendhilfe (Arbeit mit traumatisierten Eltern und Kindern) sowie geschichts- und literaturbegeisterte Bloggerin und Jugendbotschafterin von Terre des Femmes, einer Organisation, die sich für ein gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben von Mädchen und Frauen weltweit einsetzt.

Die Reaktionen und Diskussionen im Publikum zum Schicksal der russlanddeutschen Frauen und der Bewältigung von traumatischen Erlebnissen machten deutlich, wie wichtig und vor allem schmerzhaft dieses Thema für viele Deutsche aus Russland noch ist. Auch wenn man selbst nicht betroffen war, haben sowohl Frauen als auch Männer noch viele Schicksalsfolgen bei ihren Müttern oder Großmüttern erlebt und deutlich zu spüren bekommen.

Am Ende des Tages wurden die Ergebnisse aus den Vorträgen und Gesprächsrunden in einer Ideenwerkstatt gesammelt. Es wurden Konzeptideen vorgeschlagen, wie man die Entwicklung neuer Wege und Möglichkeiten in der Familienforschung, der Vermittlung der russlanddeutschen Geschichte und Kultur, der Verarbeitung von transgenerationalem Trauma sowie bei Frauenthemen generationen- und spartenübergreifend aufarbeiten und fördern kann.

Valentina Dederer, Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Pfalz, betonte am Ende des Tages die Wichtigkeit solcher Veranstaltungen, lobte die Themenwahl sowie die Art der Darstellung und Vermittlung und forderte die junge Generation auf, noch aktiver in diesen Bereichen zu werden.

Die Tagung sowie das gesamte Projekt „Heimat in meinem Koffer“ wurde gefördert durch das Kulturreferat für Russlanddeutsche in Detmold, durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie die Friedlandhilfe e.V.

Wer sich für diese Themen ebenfalls interessiert und sich der Arbeitsgruppe anschließen möchte, kann sich an die folgende E-Mail-Adresse wenden: **k.martin@lmdr.de**

Katharina Martin-Virolainen

Friedlandhilfe e. V.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

KULTURREFERAT FÜR RUSSLANDDEUTSCHE

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

Liebe Landsleute, liebe Vorstände
der Landesgruppen und Ortsgliederungen,
zur Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg" bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse Redaktion@LmDR.de oder an unsere Geschäftsstelle.

Außerdem weisen wir darauf hin, dass gemäß der neuen Datenschutzverordnung insbesondere für die Veröffentlichung von Bildern, auf denen Kinder als Akteure, etwa auf der Bühne, zu sehen sind, neue Vorschriften gelten. Künftig dürfen wir diese Bilder nur noch dann veröffentlichen, wenn die Genehmigungen sämtlicher Erziehungsberechtigten der abgebildeten Kinder vorliegen.

Ihre Redaktion

BADEN-WÜRTTEMBERG

Karlsruhe

Seniorentreff:

Unser nächster Seniorentreff, zu dem herzlich einladen, findet am 9. März 2020 um 15 Uhr in Karlsruhe, Scheffelstr. 54, statt. Kontakt: Tel.: 0721-8314570 und 0176-64472594.

Workshop:

Am 8. Februar 2020 fand im Jugendhaus in der Scheffelstr. 54 ein Workshop der Ortsgruppe Karlsruhe zum Thema „Verarbeitung des transgenerationalen Traumas der Russlanddeutschen im Spiegel der eigenen Familienforschung sowie in Kunst, Kultur und Medien" statt.

Im Rahmen der Veranstaltung kamen wir miteinander ins Gespräch über die Erfahrungen der Umsiedlungs- oder Fluchtgeschichte unserer Eltern und Großeltern. Wie wirken sich Flucht, Vertreibung, Deportation und Migration auf die nachkommenden Generationen aus? Diese und andere Fragen wurden dabei im Einzelnen behandelt.

Alle Teilnehmer äußerten abschließend den Wunsch, auch weiterhin an Workshops wie diesem teilnehmen zu können. Wir halten Sie auf dem Laufenden!

Der Vorstand

Pforzheim

Einladung zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Am 5. April 2020 findet um 13 Uhr im Bürgerhaus Haidach die Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe mit Neuwahlen statt. Alle Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen und werden gebeten, den Termin wahrzunehmen.

Gäste sind herzlich willkommen.

Tagesordnung:

TOP 1: Eröffnung und Begrüßung (Lilli Gessler)
TOP 2: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 3: Wahl einer Versammlungsleitung
TOP 4: Wahl einer Mandatskommission
TOP 5: Tätigkeitsbericht des Vorstandes (Lilli Gessler)
TOP 6: Bericht der Kassenwartin (Eva Heinrich)
TOP 7: Bericht der Kassenprüfer
TOP 8: Aussprache zu TOP 5, 6 und 7
TOP9: Bericht der Mandatskommission
TOP10: Entlastung des Vorstandes
TOP 11: Wahl des/der Vorsitzenden
TOP 12: Wahl der Vorstandsmitglieder
TOP 13: Wahl der Kassenprüfungskommission
TOP 14: Verschiedenes
Änderungen vorbehalten.

Wir gratulieren

herzlich unseren Geburtstagskindern im März, A. Bitner, W. Jaufmann, M. Mühlbeier, A. Zweifel, L. Merdian, W. Zerr und I. Raiser.

Wir wünschen euch viel Glück und Zufriedenheit, Gelassenheit und Freude auf allen Wegen, Wohlergehen und Gesundheit und jede Menge Segen!

Der Vorstand

Ulm, Neu-Ulm

Frühlingsfest:

Wir laden alle herzlich ein zu unserem Frühlingsfest am 7. März 2020 von 19.30 bis 24 Uhr im Bürgerzentrum Wiblingen in Ulm, Buchauer Str. 12.

Glückwünsche:

Geburtstag ist wohl ohne Frage
der schönste aller Ehrentage!
Wir gratulieren
Gerda Ruff
geb. am 7. März 1947, ganz herzlich zu ihrem 70. Geburtstag.

Mit 60 geht es richtig los,
die Sorgen klein, die Kinder groß.
Drum feire heute diesen Tag,
er Dir nur Gutes bringen mag!

Die ersten 60 Jahre hast du nun geschafft,
für die Zukunft wünschen wir weiterhin viel Kraft!
Zum 60. Geburtstag am 5. März gratulieren wir von Herzen
Rudolf Dick.

Der Vorstand

BAYERN

Forchheim

Einladung zur Wanderausstellung der LmDR mit Theateraufführung:

Vom 22. März bis 5. April 2020 wird in der evangelischen Christuskirche Forchheim die landsmannschaftliche Wanderausstellung „Deutsche aus Russland – Geschichte und Gegenwart" in Kooperation mit der Ortsgruppe Forchheim präsentiert.

Die Ausstellung wird am 22. März mit einem Gottesdienst in der Christuskirche, gehalten von Pfarrer Christian Muschler, eröffnet.

Das anschließende Programm wird von der Gesangsgruppe der Ortsgruppe Forchheim unter der Leitung von Wladimir Sattler musikalisch begleitet. Angeboten wird auch eine große Auswahl an kulinarischen Spezialitäten.

Die Ausstellung kann dienstags und donnerstags von 15 bis 18 Uhr in der Christuskirche besichtigt werden.

Am 4. April wird um 19 Uhr im Rahmen der Ausstellungspräsentation das Theaterstück „Die Kist‘ von der Wolga“ mit Maria und Peter Warkentin vom Russland-Deutschen Theater aus Niederstetten aufgeführt.

Lassen Sie sich von vielen verschiedenen Eindrücken inspirieren! Die Ortsgruppe Forchheim freut sich auf Ihr Kommen.

Der Vorstand

Kempten

Musikalische Lesung mit Ida Häusser und Erika Main:

Die russlanddeutsche Autorin Ida Häusser liest am 22. März 2020 um 15 Uhr im Pfarrsaal der Christuskirche in Kempten, Magnusstr. 33, aus ihrem Buch „MEINS!“.

Ida Häusser

In ihrem Erstlingswerk hat Ida Häusser 21 Erzählungen aus ihrer Kindheit in Kasachstan gesammelt – authentische, nachdenkliche und berührende Geschichten über das Leben der Deutschen in Kasachstan am Beispiel der eigenen Familie.

Das Buch ist ein Stück Zeitgeschichte – darin prägende Erlebnisse einer Kindheit mitten im sowjetischen Sozialismus und das Festhalten an der deutschen Kultur trotz Widerständen, durchsetzt mit eindringlichen Rückblenden in die nahe und ferne Vergangenheit, die Zeit der Vertreibung und Verbannung, der Heimatlosigkeit und Heimatsuche.

Erika Main begleitet die Lesung auf dem Klavier.

Eintritt frei.

Landshut

Wir bedanken uns bei den langjährigen Mitgliedern der Orts- und Kreisgruppe Landshut für ihre Treue und begrüßen herzlich unsere neuen Mitglieder!

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Liebe Landsleute, wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes, die am 8. März 2020 um 15 Uhr in unserer „Heimatinsel“ in Landshut (Neustadt 474/ 475, ehemalige Martinssschule, Eingang von der Spiegelgasse, 2. OG) stattfindet.

Tagesordnung:

TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
TOP 2: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 3: Wahl der Versammlungsleitung
TOP 4: Wahl der Mandatskommission
TOP 5: Tätigkeitsbericht des Vorstandes
TOP 6: Bericht des Kassenwarts
TOP 7: Entlastung des Vorstandes
TOP 8. Wahl der/des Vorsitzenden
TOP 9: Wahl des Vorstandes
TOP 10: Verschiedenes
Änderungen vorbehalten.

Anschließend gibt es ein gemütliches Zusammensein bei Kaffee und Kuchen.

Aktuelle Nachrichten:

- Unsere regelmäßigen Aktivitäten in der „Heimatinsel“ (Neustadt 474/ 475, ehemalige Martinssschule, Eingang von der Spiegelgasse, 2. OG) werden weiter wie geplant durchgeführt. Sie finden uns auf der Homepage der Ortsgruppe: ***www.lmdr-landshut.de***
- Unsere Kinderweihnachtsfeier mit dem Kindermusical „Der kleine Buratino“ war ein großer Erfolg für alle Schauspieler und bescherte den Besuchern angenehme Stunden. Wir danken allen Ehrenamtlichen, die sich bei der Durchführung eingebracht haben.

Herzlichen Glückwunsch für Reinhold Leis:

Wir gratulieren unserem langjährigen Mitglied, dem Dichter **Reinhold Leis** ganz herzlich zu seinem 80. Geburtstag und wünschen ihm vor allem Gesundheit und noch viele schöne Jahre im Kreise seiner Nächsten!

Der Vorstand

Reinhold Leis

München

Jahresversammlung:

Liebe Landsleute,
wir laden alle unsere Mitglieder herzlich ein zur Jahresversammlung der Orts- und Kreisgruppe München am 22. März 2020 um 15 Uhr im Haus des Deutschen Ostens (Am Lilienberg 5, München). Das Haus des Deutschen Ostens ist mit der S-Bahn gut zu erreichen (Haltestelle „Rosenheimer Platz“).

Tagesordnung:

TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
TOP 2: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 3: Tätigkeitsbericht des Vorstandes
TOP 4: Bericht des Kassenwarts
TOP 5: Bericht der Kassenprüfungskommission
TOP 6: Aussprache zu den Berichten TOP 3,4 und 5
TOP 7: Planung für das Jahr 2020
TOP 8: Verschiedenes

Wir weisen ausdrücklich auf Artikel 6, Abs. 5, der Verbandsordnung der LmDR hin: „Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig. Die Beschlüsse sind für alle Mitglieder bindend.“

Wir bitten freundlich um vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder.

Gäste sind uns willkommen.

“Es ist nie zu spät für einen neuen Weg.“ (Peter Cornelius):

Dr. med. Helene Hellmann-Czerny ist eigentlich schon ziemlich lange in Rente. Doch ihre Natur lässt sie nicht die Hände auf den Scho0 legen. Sie gehört zu den Ärzten, die immer Arzt bleiben, weil Arzt nicht nur ihr Beruf, sondern auch ihre Berufung ist.

Ihr ereignisreiches Leben wurde zum Inhalt ihres Buches „Befreunde dich mit deinem Schicksal“, das sie uns bereits letztes Jahr präsentierte. Das Buch hat inzwischen fast jeder in der Münchener Ortsgruppe gelesen und ist vom Buch genauso wie von seiner Autorin fasziniert.

Doch Helene hat auch weitere Überraschungen parat. Vor kurzem schlug sie der Orts- und Kreisgruppe München vor, die von ihr selbst entwickelten Gedächtnisspiele zu zeigen und unseren Mitgliedern zu erklären, wozu sie gut sein können.

So organisierten wir am 26. Januar 2020 einen Workshop mit dem Thema „Gedächtnisspiele für Erwachsene“, den Helene Hell-

mann-Czerny komplett selbst vorbereitete und durchführte. Als promovierte Physiologin, die viele Jahre an der Universität in Nowosibirsk und dann in München unterrichtete, weiß sie bestens, wie man einen Workshop vorbereiten und interessant gestalten kann.

Der Workshop hat uns daher nicht nur neue Erkenntnisse vermittelt und neue Wege gezeigt, wie wir unser Gedächtnis auffrischen und aktivieren können, sondern auch richtig viel Spaß gemacht!

Wir danken Dr. Helene Hellmann-Czerny von Herzen für die uns allen geschenkte Lebensfreude und Fantasie und warten schon gespannt auf die Fortsetzung ihres Workshops.

Gesprächsrunde zu den Kommunalwahlen 2020:

Am 16. Februar 2020 organisierte der Vorstand der Ortsgruppe München eine Gesprächsrunde zu den Kommunalwahlen in Bayern mit der Münchner Stadtratskandidatin Polina Gordienko (SPD; Listenplatz 44).

Polina Gordienko ist erst 20 Jahre alt und lebt seit fünfeinhalb Jahren in Deutschland. Sie studiert in München Volkswirtschaft, Geschichte und Philosophie und finanziert ihr Leben mit einem Stipendium und Nebenjobs.

In ihrer Partei setzt sie sich insbesondere ein für eine bunte und weltoffene Stadtgesellschaft ohne Rechtsextremismus, Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, für eine verstärkte Repräsentation junger Menschen in politischen Entscheidungsgremien sowie für mehr Subventionen für städtische Kindertagesstätten und schulische Einrichtungen.

München: Teilnehmer der Gesprächsrunde mit Polina Gordienko (vorne 2. von rechts)..

Polina Gordienko wurde als Nachfahrin einer in den 1930er Jahren nach Sibirien deportierten russischen Familie in Sibirien geboren und zog als Kleinkind nach Minsk (Weißrussland) um.

In die Stadt München verliebte sie sich bei einem Besuch ihrer Tante, die hier schon länger lebt. Als sie sich gegen den Willen ihrer Familie entschied, nach München umzusiedeln, wurde sie von der Tante bei den Formalitäten bezüglich des Schulvisums unterstützt.

2016 erhielt Polina Gordienko den Mädchen-für-Technik-Preis der Firma Siemens für ihr besonderes naturwissenschaftliches Interesse und Engagement.

Die Teilnehmer der Gesprächsrunde waren sichtlich beeindruckt von der Kandidatin, die sich offen und kompetent präsentierte, ihr Programm gekonnt begründete und die Fragen der Anwesenden ausführlich beantwortete.

Wir bedanken uns herzlichst bei Polina Gordienko, die über zwei Stunden ihrer wertvollen Zeit in die Gesprächsrunde investierte, uns ihr tiefgründiges und breitgefächertes Wissen vermittelte und sich unsere Anliegen aufmerksam anhörte und uns ihre Unterstützung zusicherte.

Ebenso danken wir dem Haus des Deutschen Ostens in München für den uns zur Verfügung gestellten Raum.

Der Vorstand

Berichtigung

Bei der Vorstellung von Kandidatinnen und Kandidaten bei den bayerischen Kommunalwahlen am 15. März 2020 in der vorigen Ausgabe ist uns leider ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Wir wiederholen daher den Text mit dem diesmal korrekten Hochzeitsdatum von Sabina Frank und bitten um Nachsicht:

Sabina Frank, 26 Jahre, Studentin der Rechtswissenschaften, Kandidatin der CSU in Nürnberg (Listenplatz 34)

Sabine Frank

Sabina Frank wurde 1993 in Minsk, Weißrussland, geboren, und siedelte mit ihrer Familie 1996 nach Deutschland aus. Seit 2012 ist sie mit einem Deutschen aus Russland verheiratet.

Sie engagiert sich im Bezirksvorstand des Arbeitskreises für Migration und Integration der CSU Nürnberg-Fürth-Schwabach und ist stellvertretende Bezirksvorsitzende der Union der Vertriebenen. Seit 2018 ist sie Mitglied der LmDR.

Die Motivation ihres Engagements beschreibt Sabina Frank in ihrem Wahlaufruf wie folgt:

„Wer gehört werden will, muss selbst mutig sprechen. Deswegen möchte ich zu Ihrer Stimme im Nürnberger Rathaus werden und die Anliegen und Wünsche unserer Landleute dort vertreten. Gemeinsam mit Ihnen, Ihren Erfahrungen und Ihren Werten will ich unser Leben und die Zukunft unserer Kinder in der Stadt wieder sicherer machen. Es wird Zeit, dass wir uns nicht mehr nur hinter unserer Vergangenheit verstecken, sondern uns aktiv und fordernd für unsere Rechte in unserer Stadt einsetzen. Wir, als fester Teil dieser Gesellschaft, müssen in diesen Gremien vertreten sein und selbst für uns sprechen."

Nürnberg

Autorenlesung mit Marcel Krueger:

Der Nürnberger Kulturbeirat zugewanderter Deutschen lädt in Kooperation mit dem Bildungscampus Nürnberg ein zu einer Lesung mit Marcel Krueger, Autor des Buches „Von Ostpreußen in den Gulag. Eine Reise auf den Spuren meiner Großmutter", die am 12. März um 19.30 Uhr im Zeitungs-Café Hermann Kesten in Nürnberg stattfindet. Einlass ab 19 Uhr über die Peter-Vischer-Str. 3. **Eintritt frei.**

Marcel Krueger

Viele Geschichten hat Marcel Kruegers Großmutter ihrem Enkel erzählt, als er klein war. Verstanden hat er sie damals nicht so recht, denn es waren Geschichten aus Ostpreußen und Russland, Geschichten von Kartoffelernten und Gefangenenlagern. War das, was die Oma im friedlichen Solingen der 1980er Jahre erzählte, wirklich geschehen?

Nach dem Tod seiner Großmutter sucht Marcel Krueger nach einer Antwort und begibt sich auf ihre Spuren. Eine Reise voller be-

wegender, komischer und trauriger Momente beginnt. In Gesprächen zwischen Kuchen, Makrelen, Wodka und Bier erkundet Krueger die weißen Flecken in Oma Cillys Biographie. Er findet die wahre Geschichte einer bewundernswerten Frau, die sich nie unterkriegen lässt, die die Zwangsarbeit im sowjetischen Arbeitslager überlebt und sich ein neues Leben mit Familie in Deutschland aufbaut.

Marcel Krueger, 1977 in Solingen geboren und wohnhaft in Dundalk, Irland, arbeitet als Autor, Übersetzer und Redakteur auf Englisch und Deutsch und findet seine Themen meist auf Reisen und in der europäischen Geschichte. Von Mai bis September 2019 hat Marcel Krueger als offizieller Stadtschreiber von Allenstein/Olsztyn im Rahmen eines Stipendiums des Deutschen Kulturforums östliches Europa über das Leben in Ermland-Masuren berichtet.

Sein letztes Buch „Von Ostpreußen in den Gulag“ (Reclam 2019) ist ein melancholischer Reisebericht auf den Spuren seiner Großmutter Cäcilie von Ostpreußen in die sowjetischen Arbeitslager.

Mehr Informationen:
www.nuernberger-kulturbeirat-zd.de

Regensburg

„Wie wähle ich?“:

Was sind Kommunalwahlen? Wie laufen Bürgermeisterwahlen ab? Wie gebe ich meine Stimme ab, auch wenn ich nicht zum Wahllokal gehen kann? Was ist eine Briefwahl? Wie gebe ich meine Stimme eigentlich richtig ab und wieso soll ich überhaupt wählen gehen?

Fragen, mit denen sich die Mitglieder der Ortsgruppe Regensburg sowie viele andere Interessierte am 18. Januar 2020 im Pfarrsaal der katholischen Kirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting auseinandergesetzt haben.

Moderiert wurde die Veranstaltung von Julia Lang, Gymnasiallehrerin und Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Regensburg sowie berufene Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und politische Bildung.

Der Informationsnachmittag war eine offene Veranstaltung, die alle Interessierten dazu nutzen konnten, sich über die in Bayern am 15. März 2020 anstehenden Kommunalwahlen zu informieren, und gleichzeitig eine Möglichkeit für die örtlichen Parteien, ihre Kandidaten und ihr Programm vorzustellen.

Die Ortsgruppe Regensburg hatte keine gezielten Einladungen ausgesprochen, sondern die Veranstaltung frei und offen für alle gestaltet, um eine Plattform zum Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürger mit der lokalen Politik zu bieten.

Vertreterinnen und Vertreter von CSU, SPD und Grünen nahmen diese Möglichkeit wahr und nahmen an dem Informationsnachmittag teil.

Philipp Eichenseer, Verwaltungsangestellter im Fachbereich Bauamt / Standesamt hielt einen Impulsvortrag zu den Kommunalwahlen, während Julia Lang die Bedeutung der Wahlen auf den Ebenen Bund, Länder und Kommunen erläuterte.

Zu den Zielen der Veranstaltung gehörte, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass man mit seiner Stimme zur Gestaltung der eigenen Kommune und der Gesellschaft beitragen kann. Es bringt nämlich nichts, sich zu enthalten oder sich immer nur zu beschweren.

Organisatoren und Teilnehmer der Veranstaltung „Wie wähle ich?“ am 18. Januar 2020 in Regensburg.

Die Organisatorin der Veranstaltung und Vorsitzende der Ortsgruppe Regensburg, Valentina Wudtke, betonte daher: „Es ist wichtig, dass unsere Landsleute sich politisch beteiligen und auf der politischen Ebene Präsenz zeigen.“

Weltfrauentag- Musik und Tanz

Am 7. März 2020 unterstützen wir die Feier zum Weltfrauentag für Senioren, die ab 16 Uhr im Hotel am See in Neutraubling, Teichstr. 6, stattfindet und bei der das Duo „Melodie der Seele“ mit Ida Beck und Waldemar Mosbach für die musikalische Unterhaltung sorgt.

Eigene Verpflegung, Eintritt: 7 Euro. Wir freuen uns sehr auf Ihr zahlreiches Kommen!

Bei weiteren Fragen kontaktieren Sie uns bitte unter der Tel.-Nr. 0941-930 86 83 oder unter OG.Regensburg@LmDR.de

Der Vorstand

Schweinfurt

Faschingsparty und die Zauberflöte:

Der Pfarrsaal von St. Josef in Schweinfurt bekam Besuch von der ganzen Familie der Schlümpfe. Jeder von ihnen hat seinen eigenen Charakter, und alle wollten gemeinsam mit vielen kostümierten Kindern eine Faschingsparty feiern. *(Siehe nebenstehendes Bild.)*

Allerdings merkte die kleine Schlumpfine, dass ihre Zauberflöte, die alle Kinder zum Tanzen animieren sollte, fehlte. Was nun? Der böse Gargamel hatte sie entwendet, und nur mit großer Mühe gelang es den Schlümpfen, ihre Zauberflöte zurückzuholen. Und da die kleine Schlumpfine nun wieder Flöte spielen konnte, begann die lustige Party mit Tanzen und Spielen.

Die Jury kürte die besten Kostüme in mehreren Kategorien. Um den Frühling zu wecken, entstand wie aus dem Nichts ein Karussell mit vielen bunten Bändern, und alle tanzten darum herum. Seifenblasen und glitzerndes Konfetti überraschten die tanzenden Kinder und ließen ihre Augen strahlen.

Das farbenfrohe Spektakel für Kinder und Erwachsene hatte die Theatergruppe der Ortsgruppe Schweinfurt unter der Leitung von Olga Baluyev, inszeniert. Wunderbar abgerundet wurde die Party mit einem bunten Faschingsbuffet.

Ljubow Hurlebaus

Würzburg/Kitzingen

Ankündigungen:

Wir laden Sie herzlich ein zur Teilnahme an unseren kommenden Veranstaltungen:

- 10. März 2020, 14.30 Uhr: Klub der Senioren in der Gethsemanekirche, Gemeindezentrum Straßburger Ring 127, Würzburg-Heuchelhof. Willkommen sind auch jüngere Gäste.
- 27. März 2020, 15 Uhr: Kreuzweg der Aussiedler – Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung (Käppele), Würzburg.
- 4.-5. April 2020: Bildungsfahrt nach Friedland und Detmold (über Kassel). Anmeldungen erbeten bei Albina Baumann, Tel.: 09381-847387, oder beim BKDR.

Deutsche aus Russland zu Gast bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft:

Der Vorsitzende des Kreisverbandes Ochsenfurt der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Peter Roswora, der sehr geschichtsinteressiert ist, hatte schon länger Analogien zwischen dem Schicksal der Sudetendeutschen und dem der Deutschen aus Russland festgestellt. So bat er die Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Albina Baumann, einen Vortrag bei den monatlichen Seniorentreffen der Sudetendeutschen über die Geschichte der Deutschen aus Russland zu halten.

Mitglieder der Ortsgruppe Würzburg/Kitzingen mit Vertretern der FDP beim Jahresempfang der Partei.

Da viele die Geschichte der Deutschen aus Russland nicht im Detail kennen oder auch um einen Perspektivwechsel zu ermöglichen, lud die Sudetendeutsche Landsmannschaft dazu ebenfalls interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Ochsenfurt ein.

Wegen des umfangreichen Themas wurde der Vortrag am 10. Januar und 7. Februar 2020 in zwei Teilen präsentiert. Dabei wurde die geschichtliche Power-Point-Präsentation durch Familiengeschichten vervollständigt.

Manchmal denken wir, es ist schon alles gesagt und es will keiner mehr etwas über die Geschichte der Deutschen aus Russland hören, doch die beiden Veranstaltungen zeigten das Gegenteil: Die Besucher bekundeten großes Interesse, und viele zogen Parallelen zum während und nach dem Zweiten Weltkrieg selbst Erlebten.

Alle waren sehr betroffen, und Albina Baumann war verwundert über die vielen gestellten Fragen. Dabei staunten die Gäste, dass doch ein Großteil der Deutschen aus Russland trotz der widrigen Umstände die Traditionen und Bräuche aus dem Land ihrer Ahnen so lange bewahrt und gepflegt hat. Ebenfalls wunderten sich viele, dass die Liebe und Treue zur historischen Heimat über so viele Jahrzehnte der Diskriminierung und Unterdrückung von Generation zu Generation weitergegeben wurden und die Hoffnung, dass das Volk ohne Heimat hier ankommen wird, erhalten blieb.

Die gestellten Fragen zeugten, dass selbst Menschen, die Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg erlebten, über die Schwere unseres Schicksals bestürzt waren. „Wir haben immer gedacht, wir hätten ein schreckliches Schicksal, doch dass, was Sie erlebt haben, ist furchtbar, das kann man sich ja nicht mal im schlimmsten Traum vorstellen“, sagten Vertreter der sudetendeutschen Gemeinschaft.

Unsere Mitglieder Olga Eisenbraun, Samuel Eisenbraun, Ewgenij Elizarov und Elena Elizarov bekräftigten die geschichtlichen Ausführungen anhand ihrer eigenen autobiografischen Erzählungen. Gerade Elena Elizarov konnte durch ihre Arbeit bei der „Wiedergeburt“ in Riga viele Detailkenntnisse zur Geschichte der Deutschen in Russland präsentieren.

Nach den Vorträgen fand bei Kaffee, Kuchen und traditionellen Liedern der Sudetendeutschen ein reger Austausch zwischen den Zuhörern und Vortragenden statt, wobei die Teilnehmer Albina Baumann nahelegten, solche oder ähnliche Vorträge auch bei anderen Vertriebenenverbänden zu halten.

Abschließend bedankte sich Peter Rozwora bei Albina Baumann mit einem Blumenstrauß.

Teilnahme an Veranstaltungen:

Mitglieder der Ortsgruppe Würzburg/Kitzingen nahmen an folgenden Veranstaltungen teil:

- Neujahrsempfang und Festakt zum einjährigen Bestehen des BKDR am 18. Januar 2020.
- Neujahresempfänge von CSU, SPD und FDP in Würzburg und Kitzingen.

Wir gratulieren

Albert Heilmann zu seinem 65. Geburtstag und wünschen ihm Glück und Segen sowie Erfolg im neuen Lebensjahr!

Außerdem gratulieren wir **Valentina Welke** aus Würzburg zu ihrer 25-jährigen Mitgliedschaft und **Olga Horst** aus Veitshöchheim zu ihrer 5-jährigen Mitgliedschaft bei der LmDR. Wir danken ihnen für ihre Treue und wünschen ihnen Gesundheit, Wohlergehen und Zufriedenheit!

Der Vorstand

Bremen

Projekt zu Migrationsgeschichten:

Landesgruppe Bremen: Julia Hoffmann (hinten in der Mitte) bei der Arbeit.

Liebe Landsleute, liebe Freunde der Landsmannschaft,
das Focke-Museum in Bremen hat der Landesgruppe Bremen angeboten, am Migrationsgeschichten-Projekt teilzunehmen. Aus diesem Grund suchen wir Zeitzeugen und Mitstreiter, die bei dem Projekt mitwirken möchten.

Es soll ein Lernkoffer für Schüler entstehen, der verschiedene Kurzbiografien von zugewanderten Menschen in Bremen enthält. In dem Koffer soll ein Abspielgerät mit Interviews von Zeitzeugen

enthalten sein, dazu ergänzendes Material in Heftform (z.B. Fotos, Briefe, Akten etc.) sowie ein Objekt (z.B. ein persönlicher Gegenstand), das der Person gehört und etwas über deren Migrationsgeschichte aussagt. Es können Dinge aus dem Nachlass der Eltern, Tagebücher oder Auszüge aus einem Tagebuch, Fotos aus der früheren Heimat und andere Gegenstände sein. Anmeldungen bitte bei Frieda Banik unter der Tel.-Nr. 0421 847 86171.

Tanzkurs „Bunte Internationale Tanzpalette“ (BIT):

Unter der Leitung der professionellen Tanzpädagogin aus Kasachstan, Julia Hoffmann vom Vorstand der Landesgruppe Bremen der LmDR, wird ein Tanzkurs in Kooperation mit dem Verein zur Förderung der Deutsch-Russischen Beziehungen im Creative Hub Raum 311 in der Falkenstr. 45 in Bremen angeboten. Der Tanzkurs ist für alle offen und auch als Grundkurs für Paare geeignet.

Er findet seit dem 23. Februar 2020 jeweils sonntags von 14 bis 16 Uhr statt.

Anfragen bei Julia Hoffmann, Tel.: 0177-2742318, per E-Mail: JuHo48@web.de

Gemeinsam unterwegs: Identität, Anerkennung, Begegnung:

Im Rahmen der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“, dessen feierliche Eröffnung am 13. März um 16 Uhr im Bürgerzentrum Neue Vahr in Bremen stattfindet, werden im zweiten Teil der Veranstaltung Informationen über die Internationale Dekade „Theater, Kultur und Kunst im Norden“ durch die Lübecker Nord-Alliance der Deutschen aus Russland mitgeteilt. Die Besucher können dabei die schöpferischen Theatermacher aus Hamburg, Neumünster und Lübeck persönlich kennenlernen.

Eintritt frei.

Wir gratulieren

unserem langjährigen Mitglied und ehemaligen Vorstandsmitglied
Olga Bader
ganz herzlich zu ihrem Geburtstag und wünschen ihr beste Gesundheit sowie viel Freude und viel Spaß mit den Enkelkindern.

Der Vorstand

Olga Bader

Hessen

Landesgruppe

Jahresgespräch mit dem Landtagspräsidenten:

Am 5. Februar 2020 nahmen die Vorstandsmitglieder der UdV Hessen am Jahresgespräch mit dem neuen Landtagspräsidenten Boris Rhein im Kabinettzimmer des Hessischen Landtags teil.

Vorstandsmitglieder der UdV Hessen mit dem hessischen Landtagspräsidenten Boris Rhein (4. von links).

Der Landtagspräsident zeigte großes Interesse an den Anliegen der Vertriebenen und Spätaussiedler und sicherte ihnen seine weitere Unterstützung und die der Hessischen Landesregierung zu.

Der Vorstand

Zum Gedenken an Lilly Adolf

Lilly Adolf
* 28.06.1951 † 7.1.2020

Der Landesverband Hessen und die Kreisgruppe Groß-Gerau der LmDR übermitteln der Familie Adolf aus Rüsselsheim ihr aufrichtiges Beileid und tiefes Mitgefühl zum Verlust ihrer lieben Ehefrau, Mutter und Großmutter Lilly Adolf.

Die Nachricht von ihrem Tod hat uns sehr getroffen. Nach dem letzten Geleit und dem Abschied liegen nun Tage der Trauer und Neuorientierung vor der Familie Adolf. Unsere Gedanken begleiten sie durch diese schwere Zeit.

Lilly ging aus dieser Welt, aber nicht aus unseren Herzen.

Fulda

Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen:

Am 19. Januar 2020 fand die Mitgliederversammlung der Kreisgruppe Fulda mit der Wahl eines neuen Vorstandes statt. Die Versammlung wurde von der Geschäftsführerin des Landesverbandes Hessen, Natalie Paschenko, geleitet. Eduard Fehler wurde zum Beisitzer und Olga Fehler zur Schriftführerin gewählt.

Die Versammelten bestätigten einstimmig Olga Roon in ihrem Amt als Vorsitzende und Rosa Emich als stellvertretende Vorsitzende. Ebenfalls einstimmig wurden Olga Fehler zur Sozial- und Kulturreferentin, Swetlana Meng zur Jugendreferentin und Lydia Freuderberger zur Kassenwartin gewählt. Lydia Bocksberger, Viktor Brecht und Sergei Boronin sind die neuen Kassenprüfer.

Der Vorstand

Von links nach rechts: die neugewählten Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe Fulda, Swetlana Meng, Lydia Freuderberger, Olga Roon, Rosa Emich und Olga Fehler, mit der Geschäftsführerin des Landesverbandes Hessen, Natalie Paschenko.

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop:
http://Shop.LmDR.de

Gießen

Herzliche Glückwünsche

für **Rudolf Felde**, der am 6. Februar 2020 seinen 70. Geburtstag gefeiert hat!

Rudolf Felde

Wir, die Orts- und Kreisgruppe Gießen und der Deutsch-Russische Chor „Harmonie“ Grünberg, wünschen unserem Dirigenten und Musiker Rudolf Felde beste Gesundheit und viel Erfolg bei der Erfüllung seiner Träume!

Wir lieben seine Musik und sind ihm unendlich dankbar dafür, dass er uns immer wieder mit seinem musikalischen Können verwöhnt. Seine Musik ist ein Geschenk für uns, und sein musikalisches Talent macht Rudolf zu einem ganz besonderen Menschen!

Vor fünf Jahren ging Rudolf Felde nach 25-jähriger Tätigkeit als Musikpädagoge für Klavier und Akkordeon an der Musikschule Busecker Tal in Rente und gründete sofort einen Chor, dessen Auftritte sehr erfolgreich und beliebt sind.

Der Vorstand

Gießen

Gerhard Sawatzky, „Wir selbst“, Buchvorstellung im Gießener Stadttheater:

Am 22. April 2020, 20 Uhr, stellen der Gießener Germanist Dr. Prof. Carsten Gansel (Justus-Liebig-Universität Gießen) und die Schauspieler des Gießener Stadttheaters, Johanna Malecki und Pascal Thomas, im Gießener Stadttheater (Südanlage 1, taT-studiobühne) das Roman-Epos „Wir selbst“ über die Geschichte der ASSR der Wolgadeutschen vor.

Der 1938 druckfertige, aber von der sowjetischen Zensur verbotene und vernichtete große Gesellschaftsroman erzählt von einer untergegangenen Welt, der ASSR der Wolgadeutschen.

Der Roman ist Anfang März 2020 erstmals unzensiert und vollständig erschienen – nach einem Urmanuskript in Russland, das von der Witwe des Schriftstellers durch alle Strapazen der Kriegs- und Nachkriegszeit gerettet wurde.

Carsten Gansel berichtet im Gespräch mit Chefdramaturg Harald Wolff von der dramatischen Geschichte des Textes, dessen Autor 1944 im Gulag starb, der Spurensuche in Russland und einem vergessenen Kapitel deutscher Geschichte. Das Buch ist ein höchst bedeutendes Zeitzeugnis.

Die Schauspieler Johanna Malecki und Pascal Thomas rezitieren ausgewählte Szenen aus dem Roman.

Eintritt: 5,- Euro, für Studenten kostenlos.

Kassel

Liebe Landsleute,

wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im Februar 2020. Ein besonderer Dank geht an das russische Volkstanzensemble „Ogonki“ von der Altaier Staatsphilharmonie, das auf Einladung unserer Vorsitzenden Svetlana Paschenko nach Kassel gekommen war.

Vorstandsmitglieder der Kreisgruppe Kassel mit dem Ensemble „Ogonki“

Das Ensemble hat seit seiner Gründung über 6.000 Konzerte gegeben, zahlreiche Preise von Festivals in Italien, Deutschland, Bulgarien, Frankreich, Belgien, Rumänien und den USA schmücken seine Referenzliste.

Einheimische wie Deutsche aus Russland durften den unvergesslichen zweistündigen Auftritt von „Ogonki“ genießen.

Nach dem Konzert organisierte die Kreisgruppe Kassel eine Stadtrundfahrt mit Besuch der Kasseler Sehenswürdigkeiten.

Unsere nächsten Termine:

- 5. März, 10 Uhr: Besichtigung des Stadtarchivs in Kassel, Wildemanngasse 1.
- 7. März: Fahrt nach Korbach zum Konzert der Gesangsgruppe „Singende Frauen“ in der Stadthalle.
- 8. März, 15 Uhr: Festveranstaltung anlässlich des Internationalen Frauentags mit der Gruppe Marko, Konstantin Freund, Kulturreferent der Kreisgruppe Kassel, und Natalia Bachmann im Gemeindehaus Waldau in Kassel, Bergshäuser Str. 9.
- 11. März, 14.30 Uhr: Führung durch die Ausstellung „40 Jahre Titanic“ in der Caricatura im Kulturbahnhof.
- 17. März: Fahrt nach Groß-Gerau zu einer Veranstaltung mit Patrick Burghardt, hessischer Staatssekretär für digitale Strategie und Entwicklung, die um 17 Uhr im Kulturcafé in Groß-Gerau, Darmstädter Str. 3, stattfindet.
- 19. März, 11 Uhr: Vortrag „Fit bleiben durch gutes Essen“ im Kolpinghaus in Kassel, Die Freiheit 2.
- 24. März, 10 Uhr: Fachtag „Wohnen und Leben im Alter in Vielfalt“ im Bürgersaal des Kasseler Rathauses.
- 30. März, 12.30 Uhr: Informationsveranstaltung „Das Handy Android“ in der Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule in Kassel, Brückenhofstr. 88.
- 1. April, 15.30 Uhr: Frühlingskonzert zum Tag der älteren Generation „Wenn der weiße Flieder wieder blüht“ im Bürgersaal des Kasseler Rathauses

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuer finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer VH 1005 im 10. Stock des Viktoria-Hochhauses in Kassel (Eingang neben der Stadtbibliothek), Obere Königsstraße 3, statt.

Weitere Auskünfte erteilen gerne: – Svetlana Paschenko, Tel.: 0561- 7660119; – Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793.

Der Vorstand

Niedersachsen

Gifhorn

Jubilare:

Am 25. Januar 2020 feierte
Adolf Braun
seinen 75. Geburtstag. Der Vorstand und die Mitglieder der Ortsgruppe Gifhorn gratulieren ihm nachträglich ganz herzlich und wünschen ihm beste Gesundheit und Glück auf seinen weiteren Lebenswegen!

Nina Heinz

Ebenso herzlich gratulieren wir
Nina Heinz
zu ihrem 70. Geburtstag und wünschen ihr Gesundheit und alles erdenklich Gute für die Zukunft!

Nina Heinz wurde am 26. Januar 1950 im Gebiet Nowosibirsk geboren. 1973 siedelte sie mit ihrem Mann Anton und seiner Familie nach Deutschland aus. Angekommen in Deutschland, wurde die Familie im Herbst 1973 zusammen mit anderen Neubürgern von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mit einer Rose empfangen, erinnert sich Nina an die erste Begegnung mit unserem Verband, dessen Mitglied sie seit dem 1. Januar 1991 ist.

Nach 37 Jahren Arbeit als Krankenschwester im Krankenhaus wechselte Nina Heinz in den Ruhestand. Neben Arbeit und Familie hatte sie auch davor immer genügend Zeit für die ehrenamtliche Tätigkeit gefunden. Von 1986 bis 2006 sang sie im Wolfsburger Chor, dessen Vorsitzende sie eine Zeitlang war. Heute singt sie im Chor „Melodie“.

Seien es Aktionen der Ortsgruppe Gifhorn beim alljährlichen Kulturfest der Stadt Gifhorn oder Veranstaltungen der Ortsgruppe – Nina Heinz unterstützt uns immer gerne – unter anderem als Köchin – und verbreitet gute Stimmung.

Darüber hinaus nimmt sie regelmäßig an Tanzkursen teil und besucht gerne den Englischkurs an der Kreisvolkshochschule Gifhorn.

Wir hoffen auch weiterhin auf Ihre Unterstützung!

Der Vorstand

Hannover

Projekt „Interkultureller Austausch und Integration im Alter“:

Im Dezember 2019 endete das multikulturelle Projekt „Interkultureller Austausch und Integration im Alter“, an dem die Ortsgruppe Hannover als einer der Kooperationspartner teilgenommen hatte.

Außerdem beteiligte sich daran die folgenden Vereine aus Hannover: der Afrikanische Dachverband Nord, das Vietnam Zentrum, das Tolstoj Hilfs- und Kulturwerk, der Ukraine Verein und der türkische Verein Can Arkadas. Mitgewirkt hat außerdem der Hannoversche Seniorenbeirat.

Die Idee des Projektes bestand darin, eventuell bestehende gegenseitige Vorurteile durch persönliches Kennenlernen abzubauen und gemeinsame Anliegen im Team anzugehen.

Der unmittelbare Kontakt wurde ermöglicht durch mehrere gemeinsame Veranstaltungen zu aktuellen Themen, etwa „Pflegegrade“ und „Politische Teilhabe – Mitglied sein in kommunalen Gremien“, und einen gemeinsamen Ausflug zur Marienburg und zum Hamelner Weihnachtsmarkt.

Zum Abschluss des Projektes versammelten sich alle Beteiligten am 19. Dezember 2019 zu einem Adventsnachmittag im wunderschönen Saal des Hannoverschen Henriettenstifts. Das bunte Programm, das die Chöre, die Solosänger und Musiker der teilnehmenden Vereine auf die Beine stellten, begeisterte die ca. 150 Gäste. Der Bürgermeister der Stadt Hannover, Thomas Herrmann, sprach zu Beginn anerkennende Worte und betonte die Wichtigkeit derartiger Projekte.

Der Kinderchor Hannover unter der Leitung von Olga Welz.

Von Seiten der LmDR haben zum Gelingen des Projektes die Teilnehmer des Gesprächskreises und der Kinderchor unter der Leitung von Olga Welz beigetragen.

Auf diesem Wege bedankt sich der Vorstand der Ortsgruppe Hannover ganz herzlich für die gute Arbeit und die tolle Leistung.

Einladung zur Busfahrt nach Köln:

Am 25. April 2020 bieten wir eine Busfahrt nach Köln an. Abfahrt: 7 Uhr ab Hannover/ZOB; Rückankunft in Hannover gegen 20 Uhr.

Bei der Ankunft in Köln finden eine Stadtrundfahrt und ein kleiner Rundgang statt. Danach steht Zeit zur freien Verfügung.

Preis: 39,- Euro für Mitglieder, für Gäste 59,- Euro.

Anmeldungen unter den Tel.-Nrn. 0511-1694094, 0511-723403 oder 0511-3748466.

Der Vorstand

Lüneburg

Waldemar Konn zum 80. Geburtstag:

Der Vorstand der Ortsgruppe Lüneburg mit seiner Vorsitzenden Gertrud Sorich gratuliert im Namen aller Mitglieder der Ortsgruppe
Waldemar Konn
zu seinem 80. Geburtstag.
Waldemar ist langjähriges Mitglied der LmDR und war einige Zeit Vorsitzender unserer Ortsgruppe.

Waldemar Konn

Wir wünschen Waldemar Konn ein langes, erfülltes und gesundes Leben sowie viel Freude und Spaß.

Seine gesamte Familie schließt sich den Glückwünschen an.

Der Vorstand

Olga Merkel zum 70. Geburtstag:

Die Vorsitzende der Ortsgruppe Lüneburg, Gertrud Sorich, gratuliert im Namen des Vorstandes und aller Mitglieder der Ortsgruppe Lüneburg
Olga Merkel
zu ihrem 70. Geburtstag und wünscht ihr viel Erfolg bei der Arbeit sowie gute Gesundheit und noch viele glückliche Jahre mit ihrer Familie!

Olgas Familie schließt sich den Glückwünschen an.

Der Vorstand

Olga Merkel

Osnabrück

Ein neues Kapitel in der 60-jährigen Geschichte unserer Ortsgruppe:

Am 14. Februar 2020 fanden im Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße in Osnabrück die Vorstandswahlen der Orts- und Kreisgruppe Osnabrück statt. Die Versammlungsleitung hatte die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen, Lilli Bischoff, übernommen.

Die letzten Wahlen der Ortsgruppe waren im Oktober 2017. Im Januar 2019, nach 15 Monaten im Amt, musste jedoch die Vorsitzende Lilli Rogolowski aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten. Zur kommissarischen Vorsitzenden wurde Irene Vogel ernannt.

Nun setzte sich diese bei der Wahl gegen ihre Vorgängerin durch. Irene Vogel ist seit 28 Jahren Mitglied der LmDR und seit 18 Jahren im Vorstand der Ortsgruppe Osnabrück. Lehrerin für Deutsch und Russisch von Beruf, arbeitet sie seit 30 Jahren im Bereich Integration und leitet Sprach- und Integrationskurse für Zugewanderte. Darüber hinaus ist sie allgemein beeidigte Übersetzerin und Dolmetscherin.

Außer Irene Vogel gehören zum neuen Vorstand Emma Getmann, Alexander Riedel, Ludmila Wilhelm und Elvira Zimmer.

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 7. März: Internationaler Frauentag.
- 25. April: „Tanz in den Mai“.
- 16. Mai: Frühlingsball.

Unsere Jubilare:

Im Februar 2020 haben gleich zwei unserer Vorstandsmitglieder Jubiläen gefeiert. Das Ehrenmitglied **Frieda Dercho** wurde 85 *(siehe auch die Berichte in dieser und der vorigen Ausgabe von VadW)*. und unser langjähriges Vorstandsmitglied **Alexander Riedel** feierte am 20. Februar 2020 seinen 80. Geburtstag.

Alexander Riedel bei einer Exkursion durch Osnabrück.

Alexander Riedel wurde 1940 im Dorf Herzog an der Wolga geboren. Leider gibt es seinen Geburtsort nicht. Das hat den Jubilar so traurig gemacht, dass er nie mehr an die Wolga reisen wollte. Und so lebte er nach der Deportation lange Zeit in Dschambul, Südkasachstan, wo er als Ingenieur arbeitete.

In Deutschland angekommen, fand Alexander Riedel 2012 mit Hilfe von Frieda Dercho den Weg zu der Landsmannschaft, und das war für ihn genau das Richtige.

Er ist seiner Muttersprache Deutsch immer treu geblieben, nun konnte er viel Neues über die Kultur und das Leben seiner Landsleute erfahren. Besonders interessiert ist er an der Geschichte der Russlanddeutschen, er liest gern und viel darüber. Über seine weitverzweigte Familie und deren Geschichte ist er bestens informiert. Das letzte Heimatbuch der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland findet er besonders gelungen und inhaltsreich.

Auch die Erinnerungskultur ist ihm wichtig. Auf eigene Initiative pflegt Alexander Riedel den Gedenkstein der Russlanddeutschen und das Gelände ringsum auf dem Heger Friedhof Osnabrück.

Politisch bewandert, geistig fit, hilfsbereit und aktiv – so kennen wir unseren Kollegen und Freund!

Wir gratulieren unserem Herrn Riedel zu seinem Jubiläum und wünschen ihm gute Gesundheit, Wohlergehen und viel Freude!

Der Vorstand

Nordrhein-Westfalen

Dortmund

Einladung zur Mitgliederversammlung:

Liebe Landsleute, liebe Mitglieder der Ortsgruppe Dortmund!
Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung am 23. April 2020 um 15 Uhr. Veranstaltungsort ist die Ostdeutsche Heimatstube in Dortmund, Landgrafenstr. 1.

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Beschlussfassung über die Tagesordnung
- Wahl der Versammlungsleitung
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes
- Bericht des Kassenwartes
- Bericht der Kassenprüfungskommission
- Aussprache zu den Berichten
- Entlastung des Vorstandes
- Verschiedenes

Über Ihr zahlreiches Erscheinen würden wir uns sehr freuen!

Gemäß der Satzung der LmDR gilt diese Veröffentlichung als ordentliche Einberufung der Mitgliederversammlung.

Der Vorstand

Gelsenkirchen

Neuwahlen:

Unter der Leitung des Vorsitzenden der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Dietmar Schulmeister, wurde am 1. Februar 2020 ein neuer Vorstand der Kreis- und Ortsgruppe Gelsenkirchen gewählt.

Die zahlreich erschienenen Mitglieder der Kreis- und Ortsgruppe Gelsenkirchen hatten vor den Wahlen die Möglichkeit, über die Bedeutung und die Aufgaben der LmDR in unserer Zeit mit Dietmar Schulmeister und der Frauenbeauftragten der Landsmannschaft in NRW zu diskutieren.

Nach der einstimmigen Entlastung des alten Vorstandes wurden folgende Personen in den neuen Vorstand gewählt (in Klammern ihre Plätze auf untenstehendem Bild:

- Vorsitzender: Dr. Alexander Morasch (1. Reihe 1. v. r.):
- stellvertretende Vorsitzende: Anna Funk (2. Reihe 3. v. r.);
- Kassenführung: Lilija Marksteder (1. Reihe 2. v. r.);
- Schriftführung und Seniorenarbeit: Alwina Miller (2. Reihe 1. v. l.);
- Sozialarbeit: Heinrich Nillmayer (1. Reihe 1. v. l .);
- Jugend –und Kulturarbeit: Tatjana Yust (2. Reihe 3. v. l.);
- Aufnahmehilfe: Maria Titer (1. Reihe 2. v. l.):
- Kassenprüfer: Katharina Zimmermann (2. Reihe 1. v. r.), Rosa Grauberger (2. Reihe 2. v. r.), Natalja Borodulina (2. Reihe 2. v. l.).

Wir wünschen dem neuen Vorstand viel Glück und Durchhaltevermögen bei der ehrenamtlichen Arbeit. *Der Vorstand*

Der neue Vorstand der Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Rheinland-Pfalz

Landau, Südliche Weinstraße

Mitgliederversammlung:

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung am 11. März 2020 um 19.15 Uhr in der Gaststätte des St. Elisabeth-Zentrums in Landau in der Pfalz, Helmbachstr. 158.

Tagesordnung:
TOP 1: Eröffnung und Begrüßung
TOP 2: Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 3: Bericht des Vorstandes
TOP 4: Bericht des Kassenwartes
TOP 5: Bericht der Kassenprüfungskommission
TOP 6: Aussprache zu den Berichten TOP 3, 4 und 5
TOP 7: Anträge
TOP 8: Verschiedenes

Der Vorstand

Sachsen-Anhalt

Magdeburg

„Magdeburg + Umgebung“ - Ausstellung mit Werken von Robert Klein

Unter dem Titel „Magdeburg + Umgebung“ fand am 22. Januar 2020 die Vernissage mit Werken des jungen Künstlers Robert Klein im Saal des Magdeburger einewelt hauses statt. Die Ausstellung wurde im Rahmen der Aktionswoche „Eine Stadt für alle: Weltoffenes Magdeburg“ auf Stadtebene organisiert.

Robert Klein beschreibt seine Ausstellung mit folgenden Worten: „Was hat Magdeburg, was andere Städte nicht haben? Nun, diese Frage lässt sich nicht so leicht verallgemeinernd beantworten. Jeder nimmt die Stadt auf seine eigene Art und Weise wahr. Als Magdeburger Künstler, der in dieser Stadt aufgewachsen ist, habe ich mit der Zeit vor allem die Natur in und um Magdeburg schätzen gelernt. Der beachtliche Anteil der Grünflächen ist im Vergleich zu vielen anderen Städten enorm groß und lädt wahrlich zum Verweilen ein. Ob es der Stadtpark ist oder das Naturschutzgebiet im Herrenkrug, ob Biederitz oder Randau, entlang der Elbe oder an den zahlreichen Seen und Feldern in der Region – jeder, der den Bezug zur Natur schätzt, findet hier schnell seine(n) Lieblingsort(e). Oft sind es die kleinen Dinge und leicht flüchtige Momente, die den Orten einen besonderen Charme verleihen.“

Die ausgestellten Arbeiten zeigen klassische Malerei und Grafik in unterschiedlichen Stilen und Umsetzungsformen – Mischtechniken, Öl, Acryl, Aquarell und Grafiken. Besonders beeindruckend sind die großformatigen Grafikarbeiten. Interessant hierbei ist, dass die Bilder nicht bekannte und gut besuchte Orte Magdeburgs zeigen, sondern eher unbekannte und weniger besuchte Orte der Stadt abbilden, deren Besuch sich sehr wohl lohnt.

Besucher der Ausstellung im Magdeburger einewelt haus.

Der Name des Künstlers ist in der Stadt bereits bekannt, denn es ist seine fünfte große persönliche Ausstellung. In der Vergangenheit wurden über den Künstler bereits Videobeiträge vom Offenen Kanal Magdeburg produziert. Im Herbst 2017 präsentierte Robert Klein seine Bilder im Rahmen der „Bauzaungalerie“ im Zentrum Magdeburgs, direkt an der Großbaustelle am Magdeburger Dom.

Im Juli 2019 organisierte die Wohnungsbaugenossenschaft Otto von Guericke e. G. Magdeburg in der Stadt eine Kunstauktion als Finale der „Bauzaungalerie“. Bei dieser Auktion wurden Bilder und Fotografien der teilnehmenden Künstler und Fotografen verkauft, die im Rahmen der „Bauzaungalerie“ ihr Schaffen präsentiert hatten. Der Erlös aus den verkauften Kunstwerken ging als Spende an die Blutbank Magdeburg.

Im Herbst 2019 schenkte Robert Klein sein Triptychon mit dem Titel „Brain Creation“ der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e. V., in deren Räumen der Unterricht im Rahmen des Studios für Bildende Kunst unter der Leitung des Künstlers stattfindet.

Seit März 2016 gibt er Jugendlichen und Erwachsenen, die Mitglieder der sozial-kulturellen Vereinigung „Meridian“ e. V. und der Ortsgruppe Magdeburg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland sind, Mal- und Zeichenunterricht und versucht, die Kreativität seiner Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Wir wünschen Robert Klein weiterhin viel Erfolg auf seinem schöpferischen Weg.

Der Vorstand

Schleswig-Holstein

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN
LANDSMANNSCHAFT
DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND
LANDESGRUPPE SCHLESWIG-HOLSTEIN

Landesgruppe

Unsere Prinzipien:

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland wird 70! Wir schauen nach vorne, sind offen für Neues, wir führen den Dialog mit der Regierung und sind den Zielen der LmDR treu.

Wir bewahren, pflegen und entwickeln die Traditionen und die Kultur der Deutschen aus Russland in Deutschland, der Heimat unserer Vorfahren, weiter.

Wir denken an die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder und investieren Zeit und Wissen in die Bildung.

Wir sind Partner für unsere Landsleute und ihre Familienangehörigen in der ehemaligen Sowjetstaaten.

Wir pflegen gutnachbarliche Beziehungen und leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration der Deutschen aus Russland und aller Menschen, die nach Deutschland kommen.

Wir haben Erfahrung, denn wir sind immer noch ein Volk auf dem Weg. Wir haben Aussiedlung, Vertreibung, Flucht und Verbannung, Hunger und Not erlebt.

Wir wurden stark und stehen auch heute noch, nach 250 Jahren, zu unserer Muttersprache, unserer Kultur und unseren Traditionen.

Wir teilen gerne unsere guten Erfahrungen und setzen uns für ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationen, Sprachen und Kulturen ein!

Wir sind stolz auf Landsleute, die die LmDR durch ihr ehrenamtliches Engagement nach außen präsentieren und eine enorme Arbeit leisten. Sie kümmern sich um die Belange der Deutschen aus Russland in verschiedenen Lebensbereichen, unterstützen deren Integration in die neue Gesellschaft, bauen Friedensbrücken

zwischen Menschen und Kulturen, bewahren und pflegen die alten und entwickeln neue Traditionen.

Ich danke den Vorstandsmitgliedern der Landesgruppe Schleswig-Holstein sowie zahlreichen weiteren Mitgliedern der LmDR in Schleswig-Holstein, darunter:

- Lena Degraf (Kulturarbeit in der Ortsgruppe Kiel);
- Natali Schnar (Vorsitzende der Ortsgruppe Neumünster);
- Viktoria Damm (Referentin für Kultur und Medien der Landesgruppe Schleswig-Holstein und Vorsitzende der Ortsgruppe Flensburg);
- Irina Grinjova (stellvertretende Vorsitzende der Ortsgruppe Neumünster);
- Viktor Schefer (Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Kiel);
- Oxana Bilkenroth (Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Kiel);
- Natalie Mezker (Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Neumünster);
- Evgeny Grinev (Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Neumünster);
- sowie vielen anderen ehrenamtlich engagierten Mitglieder der LmDR

Einladung zur Wanderausstellung der LmDR:

Liebe Landsleute in Schleswig-Holstein, Hamburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern,

wir sind von unseren Freunden in Bremen herzlich eingeladen worden zur Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ am 13. März 2020 um 16 Uhr im Bürgerzentrum Neue Vahr in Bremen, Berliner Freiheit 10.

Der Eintritt ist frei.

Viktor Pretzer, Vorsitzender

Kiel

Neuer Vorstand gewählt:

Am 26. Januar 2020 trafen sich Mitglieder der Ortsgruppe Kiel im Kieler Haus der Heimat, um einen neuen Vorstand zu wählen, der sich wie folgt zusammensetzt:

Dieter Valiev, Vorsitzender; Sergius Neu, stellvertretender Vorsitzender; Lena Degraf, Kulturarbeit; Viktor Schefer, Kassenwart; Kamila Siebicke, Kinder- und Jugendarbeit; Oxana Bilkenroth, Öffentlichkeitsarbeit; Olga Welker, gesunde Lebensart.

Natali Schar, stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Schleswig-Holstein, Viktor Pretzer, Landesvorsitzender, und Madina Assaeva, Gesundheits- und migrationspolitische Sprecherin der Kieler CDU-Ratsfraktion, wünschten den Vorstandsmitgliedern viel Erfolg bei ihren ehrenamtlichen Aufgaben.

Wilhelmine Altergott und Viktor Pretzer von INTERBÜHNE Lübeck.

„Mathilde, du bist mein Stern!“:

Die Landesgruppe Schleswig-Holstein der LmDR und INTERBÜHNE Lübeck arbeiten seit 2019 zusammen und bieten den Zuschauern, wie in Schleswig-Holstein so auch bundesweit, eigene Programme.

In diesem Zusammenhang laden wir Sie herzlich ein zu der Aufführung der Komödie „Mathilde, du bist mein Stern!“ von Vitje und Katje Schmetzer am 28. März 2020 um 17.30 Uhr im Haus der Heimat in Kiel, Wilhelminenstr. 47-49.

Eintrittspreis; 10 Euro; Mitglieder der LmDR erhalten eine Ermäßigung. Kartenreservierungen unter Tel. 0176-76601419 oder unter der E-Mail-Adresse pretzer@interbühne-lübeck.de

Projektleiter ist Alvis Pretzer, Gastgeber die Ortsgruppe Kiel der LmDR. Zustandegekommen ist die Aufführung in Kooperation von INTERBÜHNE Lübeck e.V. und der Zeitschrift „FederKiel“.

Die Regie hat die verdiente Schauspielerin Kasachstans, Katharina Schmeer, übernommen, für die Kostüme sorgte Svetlana Antipova (Kaliningrad).

Zum Inhalt des Theaterstücks:

Ha здоровье! Lasst`s euch schmecken, liewe Leut! Mathilde Milde, ihr Onkel Mischa Franzosen (Dichter) und ihr Neffe Viktor (Schauspieler) laden Sie herzlich ein! Wenn die drei zusammenkommen, dann heißt es lachen und schmunzeln - Medizin gegen Runzeln.

Aus ihren lustigen, kuriosen und ernsten Geschichten erfahren wir über das Leben der Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion und in der neuen Heimat, in Deutschland. Eine fremde Kultur ist zu sehen, zu hören und zu schmecken.

Mathilde ist eine agile Rentnerin, die Teil der deutschen Gesellschaft ist, mit Samsung A50 und Abo im Fitnessstudio. Als Rentnerin engagiert sie sich für viele Projekte und interessiert sich für Politik. Mathilde ist eine starke Persönlichkeit und spart nicht mit Kritik. Sie hat viel Humor, kann singen, tanzen, spricht viele Sprachen. Sie reflektiert den Alltag, bringt die Zuschauer zum Nachdenken und bezieht sie spontan mit ein.

Der Vorstand

Der Vorsitzende der Landesgruppe Schleswig-Holstein, Viktor Pretzer (links), mit den Mitgliedern des neuen Vorstandes der Ortsgruppe Kiel (weiter von links): Sergius Neu, Franz Meng, Lena Degraf, Dieter Valiev (Vorsitzender), Olga Welker, Waldemar Welker, Kamila Siebicke, Natali Schnar und Viktor Schefer.

Neumünster

Tag der offenen Tür:

Am 25. Januar 2020 veranstaltete die Landesgruppe Schleswig-Holstein im Bildungszentrum Vicelin in Neumünster den II. Tag der offenen Tür. Die Ortsgruppe Neumünster hatte als Gastgeber die Gelegenheit, ihre Arbeit vorzustellen. Unterstützt wurde sie dabei von Mitgliedern der Ortsgruppen Lübeck, Kiel und Flensburg.

Das Foyer des Bildungszentrums verwandelte sich in wenigen Stunden in ein gastfreundliches Haus mit einer Kunstgalerie, in der man Kunstwerke von Natali Schnar bestaunen konnte. Hinzu kam ein Infostand mit einer großen Auswahl an Zeitschriften und Büchern, darunter auch die Heimatbücher der LmDR. Außerdem eine Strickstube mit gestickten Tischdecken sowie Pullovern, Kleidern und vielem anderen. Und schließlich konnte man in einem Café eine große Auswahl an selbstgebackenen Kuchen und Keksen genießen.

Der II. Tag der offenen Tür in Neumünster war ein Erfolg in einer Reihe von Projekten, die dem 70. Gründungstag der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in diesem Jahr gewidmet sind.

Beim II. Tag der offenen Tür in Neumünster (von links): Rina Grinjova, Natali Schnar, Viktor Pretzer und Babett Schwede-Oldehus.

Das Hauptprogramm eröffneten mit Begrüßungsworten Natali Schnar, Vorsitzende der Ortsgruppe Neumünster, und Viktor Pretzer, Landesvorsitzender aus Lübeck.

Die Veranstaltung besuchten auch Babett Schwede-Oldehus (CDU), Tufan Kiroglu (Türkische Gemeinde in Neumünster), Nilgün Kiroglu (Türkische Gemeinde in Neumünster und Forum der Vielfalt Neumünster), Elisabeth Dannenmann (Forum der Vielfalt Neumünster) und Christof Ostheimer (Runder Tisch für Toleranz und Demokratie Neumünster), und alle waren sich in einem Punkt einig: Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Schleswig-Holstein hat Zukunft.

Einen Sonderapplaus erhielten die jungen Schüler aus dem Sprachzentrum von Tatjana Mutzenberger, die die russische Sprache lernen.

Die junge Sängerin aus Hamburg, Evelin Schröder, begrüßte die Zuschauer mit dem bekannten Lied von Dominik Hollmann (Text) und Friedrich Dortmann (Musik), „Olga von der Wolga“. Sie eroberte damit die Herzen der Zuhörer, die sofort mitsangen und mitschunkelten.

Evelin Schröder ist ein Multitalent mit einer wunderschönen Stimme. Sie singt in vier Sprachen, Deutsch, Russisch, Englisch und Französisch. Valentina Wasiljew, Vorsitzende des Hamburger Vereins der Deutschen aus Russland, stellte als Freundin der Familie Schröder voller Stolz Evelin vor und erzählte über ihre Erfolge.

Die Senioren-Singgruppe trug Lieder in zwei Sprachen vor, darunter „Kalinka“ und weitere bekannte und beliebte Volkslieder.

Ein weiteres Highlight der Veranstaltung war der Auftritt von Viktor Pretzer mit einem Auszug aus dem Theaterstück „Mathilde, du bist mein Stern!“.

Wir danken dem Vicelin-Bildungszentrum und seinen Mitarbeitern für die Zusammenarbeit und freuen uns auf weitere Begegnungen in Neumünster und attraktive Projekte.

Der III. Tag der offenen Tür findet im April in Flensburg statt, der IV. Tag in Lübeck.

Der Vorstand

Thüringen

Erfurt

Jahresversammlung:

Im Januar findet traditionell die Jahresversammlung der Ortsgruppe Erfurt statt. Dabei wird die Arbeit der vergangenen Monate reflektiert, aber auch ein Ausblick in die Zukunft gewagt.

Am 18. Januar 2020 kamen nun die Mitglieder der Ortsgruppe Erfurt im Erfurter Zentrum für Integration und Migration zusammen, wo die Ortsgruppe einen Raum zur Verfügung hat. Die Teilnehmer freuten sich über das Wiedersehen, und es wurden neue Kontakte geknüpft.

Viele unserer Mitglieder wirken aktiv bei den Veranstaltungen der Ortsgruppe mit. Einige können zwar aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr so oft mitmachen, doch an diesem Tag waren sehr viele zur Jahresversammlung gekommen, um sich auszutauschen. Der kleine Raum füllte sich schnell, so dass man sich in anderen Räumen an Stühlen bedienen musste, damit jeder einen Sitzplatz hatte.

Tamara Barabasch, Vorsitzende der Ortsgruppe Erfurt, eröffnete die Jahresversammlung. Sie ist in der Stadt durch ihre aktive Arbeit bei zahlreichen Institutionen, Ämtern und Politikern sehr bekannt. In ihrem Vortrag, der auf reges Interesse stieß, berichtete sie über die Aktivitäten der Ortsgruppe im vergangenen Jahr.

2019 hat die Ortsgruppe mehrere Veranstaltungen durchgeführt und engagiert bei städtischen Aktionen mitgewirkt. So waren wir im vergangenen Jahr mit Infoständen beim Stadtteilfest „Berolina“, auf dem Hopfenberg und zusammen mit drei anderen Vereinen im Café „Paul“ vertreten.

Selbst haben wir mehrere Veranstaltungen mit und für Kinder und Erwachsene durchgeführt. Darunter die Osteraktion im Park, bei der die Kinder sich auf die Suche nach Ostereier machen durften. Oder das „Jolkafest“ mit Ded Moros und Snegurotschka. Zu diesen Veranstaltungen kommen auch viele einheimische Kinder mit ihren Eltern. Besonders gefragt ist „Jolka“ mit dem Theater „Hallo“; jedes Jahr nehmen daran bis zu 45 Kinder teil.

Darüber hinaus organisieren wir auch Ausflüge. Darunter waren vergangenes Jahr eine Fahrt nach Eisenach in das Schloss Wartburg sowie ein Ausflug nach Zerbst, der Heimatstadt von Katharina der Großen, an der 45 Personen teilnahmen.

TeilnehmerInnen der Jahresversammlung der Ortsgruppe Erfurt.

In letzter Zeit erhielt die Ortsgruppe immer wieder Anfragen zur Geschichte der Deutschen aus Russland, für die sich auch viele Einheimische interessieren. Deswegen unternehmen wir zusammen mit der Gesellschaft Deutsch-Russische-Freundschaft lehrreiche Fahrten. Diese werden von Lilli Schäfer organisiert, die sich schon viele Jahre in der Ortsgruppe Erfurt engagiert.

Des Weiteren nimmt die Ortsgruppe jedes Jahr an der Interkulturellen Woche mit einem Infostand teil und bietet dabei leckeres Essen an.

Über die umfangreiche Arbeit in Rudolstadt berichtete Rita Hammermeister, die Leiterin der Gruppe.

Beim Ausfüllen von Formularen oder bei Behördengängen erhalten unsere Spätaussiedler kompetente Unterstützung durch Lilli Schäfer, Lydia Rapp und Tamara Barabasch.

Von großer Bedeutung ist auch der Deutschkurs für unsere Landsleute. Die lockere Atmosphäre im Unterricht, für die Tamara Barabasch sorgt, hilft den Teilnehmenden beim Lernen, Lesen und Sprechen.

Die Zusammenarbeit mit dem Stadtrat und den unterschiedlichen Ämtern ist insbesondere Tamara Barabasch und Lilli Schäfer zu verdanken. Dazu zählt die Unterstützung beim Besorgen von Räumlichkeiten oder bei der Begleichung von Mietkosten. Die Fahrt nach Zerbst wurde zum Beispiel vom Ministerium für Migration und Flüchtlinge übernommen.

Und schließlich wurde 2019 bei uns auf Initiative eines neuen Mitgliedes eine Musikgruppe gegründet.

Im Veranstaltungsplan für 2020, den Tamara Barabasch vorstellte, sind erneut viele Veranstaltungen vorgesehen, unter anderem zum 25-jährigen Gründungsjubiläum der Ortsgruppe Erfurt. Für deren erfolgreiche Durchführung werden gute Ideen, viel Kraft und eine Finanzierung benötigt.

Der Vorstand

Tipps für Kindertheater – Versmärchen von Nadja Runde

Auch wenn Weihnachten nun vorbei ist – in einem Jahr feiern wir ja wieder. In einigen Ortsgruppen wird schon lange davor überlegt, wie man eine Weihnachtsfeier kreativ und besinnlich gestalten kann. Die Kinderbuchautorin Nadja Runde und Rose Steinmark, Publizistin und ehemalige Mitarbeiterin des Deutschen Theaters Temirtau/Almaty, haben einen Tipp für eine phantasievolle Theateraufführung:

„Das Sternentöpfchen“ heißt das von ihnen vorgeschlagene Weihnachtsstück für die Bühne. Gedacht ist es für eine Kinderweihnachtsfeier, Mitwirkende sind sowohl Kinder als auch Erwachsene.

Entstanden ist das Theaterstück nach dem gleichnamigen Märchen von Nadja Runde. In der zauberhaften Weihnachtsgeschichte „Das Sternentöpfchen“ (BMV Verlag Robert Burau 2005; in der Übersetzung von Eva Rönnau) sammeln Engel in der Weihnachtszeit Sterne in ihre Säckchen.

Die Kinderbuchautorin Nadja Runde aus Dingolfing bei München wurde 1971 in Kasachstan geboren. Bücher gehörten von klein auf zu ihrer Welt. Das inspirierte sie, selber zu schreiben, Geschichten und Gedichte. In Kustanaj absolvierte Nadja Runde 1994 ein Universitätsstudium, unterrichtete Russisch und Literatur in der Schule und an einem Pädagogischen College in Kustanai. Seit 2001 lebt sie in Deutschland.

In über 20 Jahren brachte sie mehrere Kinderbücher heraus, von denen viele im BMV Verlag Robert Burau erschienen sind. Die meisten wurden von der Slawistin Eva Rönnau, aber auch von Viktor Heinz und Reinhold Leis aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt. Ihre jüngsten Bücher – „Das Sternentöpfchen. Ein Weihnachtsstück für die Bühne“ und „Leckere Lieder oder Die Bulldogge und der Kater“ (Nachdichtung: Reinhold Leis) mit phantasievollen Bildern, einem Malblock und kreativen Aufgaben für

Nadja Runde mit dem Buch „Leckere Lieder oder Die Bulldogge und der Kater“.

die kleinen Leser – hat sie 2019 im eigenen Runde Verlag herausgegeben.

In ihren Versmärchen eröffnet die Dichterin Kindern und Erwachsenen immer wieder das Wunderbare und Magische in einfachen Dingen: Im Muster einer Schneeflocke auf der Handfläche, die einen kaum sichtbaren Tropfen hinterlässt. In einer Spinne, die ein Netz näht und ihre Füße durch die Falten und Risse streckt. In Bienen, Eichhörnchen und Fröschen, die am Eisberg naschen. In einem Wal, der eine ganze Flotte schluckt. In Zuckerwatte, die wie Wolken aussieht. Und bei den Versen von der Geografie-Kuh, der wohlerzogenen Katze oder den Sommersprossen werden die kleinen Leser oder Zuhörer ebenso viel Spaß haben wie bei den bebilderten Rätseln.

Schon vor Jahren hat Nadja Runde mit Unterstützung der Ortsgruppe Dingolfing der LmDR ein Theaterstudio ins Leben gerufen, das nach wie vor aktiv ist. In den vergangenen Jahren hat die Theatergruppe mehrere Märchenaufführungen nach Büchern oder Ideen von Nadja Runde auf die Beine gebracht.

Kontakt Nadja Runde:
nadeshda.runde@gmx.de

VadW

Nadja Runde
Den Eltern

Ich befürchte, ich krieg` es nicht hin,
euch noch rechtzeitig „Danke“ zu sagen
für die Liebe dafür, dass ich bin,
schön genug, um es nicht zu beklagen.

Ich befürchte, es ist schon zu spät,
wenn ich ankomme, euch zu begrüßen,
dass das Echo der Kindheit verweht,
Kinderjahre im Nebel zerfließen.

Ich befürchte, ich schaffe es nicht,
meinen wichtigsten Zug einzuholen,
um zu sagen euch ehrlich und schlicht:
„Ich leb´ so, wie ihr mir habt empfohlen.“,

um noch einmal zu atmen den Duft
einer Birke, die Sturmwind nicht fällte,
wie als Kind zu genießen die Luft
eines Winters bei klirrender Kälte,

um euch beide wie früher vor mir
nicht vom Leben ermüdet zu sehen,
um zu sagen: Ich bin wieder hier,
wünsche euch dankerfüllt Wohlergehen!“

Ich befürchte, mir reicht nicht die Zeit,
dass sie spurlos für mich geht verloren,
um zu danken dafür, dass ihr seid
und dass ich wurde glücklich geboren.

(Nachdichtung aus dem Russischen von Reinhold Leis)

Der Sieg der Poesie

Zum Roman „Die Birkeninsel“ von Heinrich Rahn

Heinrich Rahn (geb. 1943 in der Ukraine) wurde erst relativ spät in seinem Leben zum Romancier. Sein erster Roman „Der Jukagire“ erschien 2008, es folgte „Aufzug Süd-Nord“ 2011. Der Autor hatte nach eigenen Angaben an diesen beiden Romanen parallel gearbeitet. Nach einer längeren Schaffenszeit veröffentlichte er nun 2018 abermals im Geest-Verlag seinen dritten Roman, „Die Birkeninsel“. Am Anfang des Buches steht ein Zitat des russischen Schriftstellers Konstantin Paustowski: „In jedem Bereich des menschlichen Wissens befindet sich eine Unmenge von Poesie.“ Es eröffnet bestens den Roman, der nicht nur von seiner poetischen Sprache lebt, sondern auch inhaltlich mehr oder weniger der Poesie gewidmet ist.

Gefangen im Spinnennetz des Alltags

Es gibt bekanntlich hochsensible Menschen, und deren gar nicht wenige, auf ein Sechstel bis ein Fünftel wird ihr Anteil an der Bevölkerung geschätzt. Sie haben eine andere, eine breitere Wahrnehmung ihrer Umwelt, sind weitaus empfänglicher für Reize, die „gewöhnlichen“ Menschen oft verborgen bleiben.

Der Protagonist von „Die Birkeninsel“ namens Rene ist ein solcher Hochsensibler, womit der Autor bei der Konzipierung seines Romans bereits eine gute „Wahl“ getroffen hat: Als Leser identifiziert man sich irgendwie gleich mit diesem Fremden, möchte mehr Einblicke in sein außergewöhnliches Innenleben bekommen und merkt im Laufe der Handlung immer stärker die wichtige Intention des ganzen Romans: den schwierigen Weg der Selbst- und Heimatfindung eines hochsensiblen Menschen in einer Welt aufzuzeigen, die im Spinnennetz des schnellen Alltags gefangen ist. Eine Aufgabe der Literatur schlechthin. Und zwar der belletristischen, denn in Fach- und Sachbüchern wird man sich eher weniger auf erleuchtende Weise dem Geheimnisvollen solcher Charaktere nähern können.

Wenn man alle Romane von Heinrich Rahn gelesen hat, weiß man um seinen Schreibstil – der etwas so Eigenes hat, dass man neugierig ist, zu erfahren, wie der Schriftsteller dazu gefunden hat. Dieser Schreibstil scheint mit der ersten Seite von „Der Jukagire“ wie aus dem Nichts entstanden zu sein. Er liest sich im dritten Roman, als wäre er schon immer da gewesen, und bleibt doch weiterhin originell. Dabei ist es schwierig, eine wirkliche Entwicklung von Roman zu Roman auszumachen.

Aber eines hat der Autor bei seinem dritten Buch – möglicherweise intuitiv – besonders richtig gemacht: In keinem der anderen beiden Romane ist die Hauptfigur so leidtragend wie hier, auch schlicht von Pech verfolgt, und so fiebert man durchweg mit, wann sie denn endlich Glück haben wird. Dieser kleine Unterschied hebt „Die Birkeninsel“ gegenüber den vorherigen Werken hervor und macht sie – für den Autor dieser Rezension – zu Rahns bisher bestem Roman.

Von der Ukraine über Sibirien nach Kasachstan

Dabei steht nicht eine unreflektierte Beschreibung des Leids an sich im Fokus, sondern die Entwicklung des Protagonisten aufgrund seiner negativen Erlebnisse. Es ist auch kein künstliches, zur Erhöhung der Dramaturgie erdichtetes und daher wenig glaubwürdiges Leid, denn sehen wir uns nur die Fakten an:

Die Handlung des Romans erstreckt sich über etwa vier Jahrzehnte, wurzelnd in den Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts. Als Kind muss Rene – weil er ein Russlanddeutscher ist – alle Nöte der Deportation in der Kriegszeit miterleben: die Trennung des Vaters von der Familie wegen der Verurteilung zur Zwangsarbeit ebenso wie die Freiheit und Rechte raubende Kommandantur bis 1956.

Das Schicksal verschlägt ihn von der Ukraine über Sibirien nach Kasachstan – insofern ist es Heinrich Rahns wahrscheinlich autobiographischster Roman. Aber auch später werden Rene, nur aufgrund seiner deutschen Nationalität, Steine in den Weg gelegt: sei es bei der Arbeits- und Wohnungssuche oder gar in der Liebe. So erteilt ihm ein Mädchen eine Abfuhr, weil deren Vater einen Freund nichtrussischer oder -kasachischer Nationalität für seine Tochter nicht akzeptieren kann. Als ob das nicht reichen würde, ist er noch dazu ein Hochsensibler – und damit einmal mehr entfremdet.

Rene besitzt die faszinierende Gabe der feinstofflichen Kommunikation mit Pflanzen (Birken), Tieren, dem Wind und sogar Bauwerken. Damit stößt er, wie es von jeher so ist (man erinnere sich beispielsweise an die gleiche Situation in Patrick Süskinds „Das Parfüm“), einerseits auf Unverständnis, andererseits auf die Absicht von Bösewichtern, auf diese Gabe eigennützig zuzugreifen.

Wie die Zuschauerrolle bei einem Sportereignis

Er hat wie gesagt kein Glück bei den Frauen. Generell begegnen in Rahns Romanen den männlichen Protagonisten recht viele Frauen, und es bleibt sehr lange Zeit unklar, wo, wann und mit wem die wahre Liebe sich herauskristallisieren wird – was für Spannung sorgt.

Heinrich Rahn, „Die Birkeninsel“, Roman, Geest-Verlag 2018, 404 Seiten, 12,80 Euro, ISBN 978-3-86685-673-8.

Nicht zuletzt sucht der Held immer wieder einen Ausweg aus seinen Seelentiefs im Schreiben von Gedichten, doch auch hier erntet er Kritik, und diese meist in einer brüsken Form.

Der Roman begann für mich aufgrund einiger „Geschichten in der Geschichte“ noch etwas holprig. Umso wirkungsvoller wurde ich dann mit einem Mal vom Sog dieser Welt des Ich-Erzählers – stets an der Schwelle zwischen der Realität und dem Übersinnlichen – mitgerissen. Besonders rührend und in einem überzeugenden Kontrast zu der tristen Wirklichkeit mit ihrem mechanischen, alternativlosen Lauf der Dinge: die vielen Szenen mit Tieren, deren originell erdachte kleine Rollen in der Geschichte. Dabei kommt auch der Humor nicht zu kurz.

Die Lektüre von „Die Birkeninsel“ lässt sich ein wenig vergleichen mit der Zuschauerrolle bei einem Sportereignis, wo man auf einen eigentlich sehr unwahrscheinlichen Sieg seiner Lieblingsmannschaft hofft. In diesem Fall den Sieg einer tiefen, urmenschlichen Naturverbundenheit über die bürokratischen Zwänge der Zivilisation und des politischen Systems, den Sieg der Poesie über das Merkantile und letztendlich den Sieg der Liebe trotz ihrer vielen Niederlagen.

Max Schatz
(nach „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 30. Januar 2020)

„Es ist ein Text, der zum kulturellen Gedächtnis gehört“

Der Roman von Gerhard Sawatzky, „Wir selbst“

Es ist ein Text, der zum kulturellen Gedächtnis gehört, und dies stark zu machen, das scheint mir wichtig. Unabhängig davon halte ich es für eine grundsätzliche Aufgabe von Literaturwissenschaft, das Gedächtnis zu bewahren und sich auch nicht von Gegenstimmen, die es hier wie da gibt, abhalten zu lassen“, sagt der Literaturwissenschaftler und Herausgeber, Prof. Dr. Carsten Gansel, über den Roman „Wir selbst“ von Gerhard Sawatzky (1901-1944), der Anfang März 2020 im Verlag Galiani Berlin erschienen ist. In vier Folgen berichtet VadW über das tragische Schicksal des Autors und das zuerst verschollene Manuskript, über die Bemühungen um die Veröffentlichung des Romans „Wir selbst“ in den 1980er Jahren und heute und den Symbolcharakter des Titels über Jahrzehnte hinweg.

Fortsetzung von VadW 2/2020.

„Wir selbst“ – ein großer Gesellschaftsroman, der von einer untergegangenen Welt erzählt

Das Werk von Gerhard Sawatzky, „Wir selbst“, ein Epos von über 900 Seiten, ist ein großer Gesellschaftsroman, der von einer untergegangenen Welt berichtet – der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik (ASSR) der Wolgadeutschen. Das Werk, an dem der Schriftsteller in den Jahren 1932 bis 1937 arbeitete, erzählt die Geschichte und Geschicke der Deutschen in der ASSR der Wolgadeutschen. Sawatzky war Geschichtenerzähler und Chronist der Veränderungen des Lebens an der Wolga zugleich; sein Roman bildete den damaligen Zeitgeist ab.

„Dieses überdimensionale Werk entrollt vor uns ein gewaltiges Bild des Lebens aller Schichten der Gesellschaft seit dem Großen Oktober und bis in die dreißiger Jahre hinein. Als handelnde Personen fungieren Vertreter der ehemaligen Bourgeoisie und der alten technischen Intelligenz, Händler, Kulaken, einfache Arbeiter und Bauern, die das neue Leben zu Hauptfiguren des Geschehens im Sowjetland gemacht hat“, schreibt Hugo Wormsbecher (geb. 1938, wohnhaft in Moskau, 1981-1989 Chefredakteur des Literaturalmanachs „Heimatliche Weiten“).

Die Handlung verläuft hauptsächlich an zwei Orten auf der Bergseite der Wolga, in einer Kleinstadt südlich von Saratow (vermutlich Balzer) und in einem unweit davon gelegenen deutschen Dorf. Es werden die Dörfer Schilling, Dönhof, Norka, Grimm, Messer, Huck, Kukkus und Kratzke in der näheren Umgebung erwähnt. Auf der Wiesenseite der Wolga finden Seelmann, Lysanderhöh und Schwed Erwähnung. Die Hauptstadt Engels kommt nur einmal kurz ins Bild.

Zeitlich eingerahmt sei das Geschehen von 1921 bis 1936 (oder kurz davor, jedenfalls werde die „Stalinsche Verfassung“ von 1936 noch nicht erwähnt – und die hätte Sawatzky kaum ausgelassen), meinte der russlanddeutsche Schriftsteller und Kritiker Johann Warkentin (1920-2012).

Die Handlung beginnt mit einer Szene aus dem Bürgerkrieg. Der reiche Fabrikant und Anhänger der Weißen, Eduard Benkler, flieht in einem Eisenbahnzug vor der Roten Armee und lässt dabei seine schwerkranke Schwiegertochter Anna und deren Kind zurück. Vier Bolschewiken, darunter der Wolgadeutsche Friedrich Kempel, der auf der Seite der Roten kämpft, weil diese den Armen Land versprochen haben, finden das Kind neben der verstorbenen Mutter und übergeben es in einer Stadt der Familie Kraus, die das Kind adoptiert und Elly nennt.

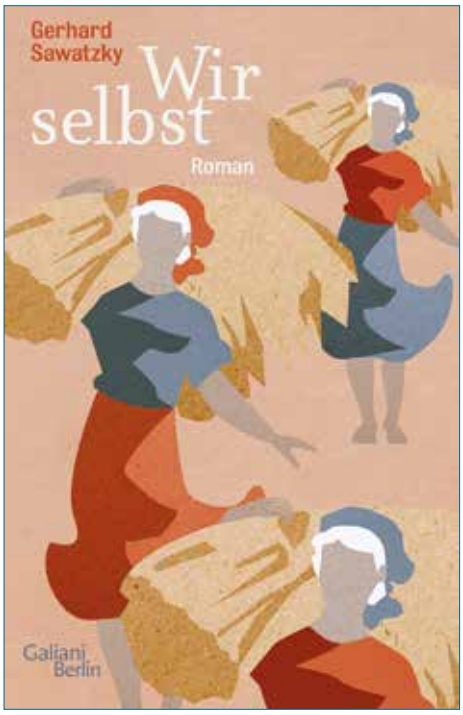
Im häufigen Szenenwechsel zwischen Land und Stadt erzählt der Roman vor allem von einem jungen Liebespaar – der vorbildlichen, schönen Fabrikarbeiterin Elly Kraus und Heinrich Kempel, dessen Kindheit auf dem Land während des Krieges von Hunger und Entbehrung geprägt ist und der schließlich Ingenieur wird.

Wichtige Nebengestalten bzw. Hauptgestalten zweiten Ranges sind Heinrichs Vater Friedrich Kempel, der Kasachenjunge Kindybaj, die beiden mit den Kempels befreundeten und von diesen protegierten Waisen Christian und Bärbel Schröder sowie der Schlosser Hart.

Geschildert werden die Folgen der Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges, die Hungersnot an der Wolga („Die Menschen aßen Wurzeln, Gras, Baumrinde. Wenn jemand etwas Ölkuchen erstehen konnte, schätzte er sich glücklich.“), die Auseinandersetzungen um die Kollektivierung („Die Kulaken ausräuchern? ... Warum denn nicht gleich?“) und Industrialisierung sowie den erbitterten Kampf zwischen Armen und Reichen.

Der energische und geachtete Schlosser Hart, ein kommunistischer Aktivist, gibt auf das Jammern seiner Frau Marie über seine ständigen Ankündigungen und Pläne und auf ihre Frage: „Wer soll das alles machen?“ eine Antwort, mit welcher der Autor sein gesamtes Werk überschrieben hat: „Wir selbst, Marie, wir selbst.“

„*Wir selbst* kann von daher durchaus im Sinne der neuen Macht gedeutet werden, aber es ist mehr. Es betont die Bedeutung der russlanddeutschen Gemeinschaft...“, differenziert Carsten Gansel in seinem Nachwort (Seite 1034) zum eben erschienenen Roman „Wir selbst“.



Bemühungen um die Veröffentlichung des Romans – in der Zwischenkriegszeit und nach dem Krieg

Fragmente und Kapitel aus dem Roman „Wir selbst“ wurden bereits in den sowjetdeutschen Zeitungen und Zeitschriften der Zwischenkriegszeit veröffentlicht. So sind Auszüge aus dem Roman in der Literaturzeitschrift der Wolgadeutschen, „Der Kämpfer“, und auf den Literaturseiten der „Nachrichten“ (1936 und auch noch im November 1938) erschienen.

„Berichten von Sawatzkys Zeitgenossen zufolge war das Werk schon gesetzt, doch der Autor, der das Vorausexemplar eines Morgens 1938 zur Durchsicht bekommen sollte, hat es nicht mehr gesehen“, schreibt Hugo Wormsbecher. Das bereits fertiggestellte Buch wurde vor dem Druck verboten und vernichtet. Sawatzky selbst wurde Ende 1938 vom NKWD verhaftet und starb 1944 in Solikamsk.

„44 Jahre später ist es mir mit Hilfe von Woldemar Ekkert gelungen, die Witwe des Schriftstellers, die damals in Krasnojarsk lebte, zu finden. Es stellte sich heraus, dass sie all die für sie sehr schweren Jahre die einzige erhalten gebliebene Kopie des maschinengeschriebenen Romantextes aufbewahrt hatte“, so Wormsbecher. Dass der Literaturwissenschaftler und Kritiker Woldemar Ekkert (1910-1991) die Witwe Sawatzkys schon Jahrzehnte früher kennen gelernt haben musste, beweist ein Foto vom Schriftstellerseminar in Krasnojarsk 1962, auf dem sie neben Alexander Henning sitzt.

„Erst nach längerem inneren Kampf vertraute sie das Manuskript der Redak-

Gerhard Sawatzky

1978: Teilnehmer einer Sawatzky-Lesung in Rudkawa Dubrawa, Altai.

tion des Almanachs ‚Heimatliche Weiten' an", meint Wormsbecher, damals Chefredakteur des Almanachs. „Von Sophie Sawatzky haben wir das dritte Exemplar des maschinengeschriebenen Manuskriptes erhalten, den sie letztendlich gerettet hatte. Sawatzky könnte allerdings bereits die fertiggestellte Druckvariante des Buches erhalten haben, die sich vom Urmanuskript sicherlich unterschied. Meine Bemühungen, die Buchversion des Romans ausfindig zu machen, die womöglich im Sonderarchiv des KGB schlummern könnte, blieben bisher ergebnislos", hebt Wormsbecher hervor.

In den Jahren 1984 bis 1988 wurde der Roman erstmals in voller Fassung (allerdings bearbeitet und zensiert) im Almanach „Heimatliche Weiten" für Prosa, Poesie und Publizistik veröffentlicht, der von 1981 bis 1990 zweimal jährlich erschien. Im Almanach konnten erstmals großformatige Werke in vollständiger Fassung veröffentlicht werden, darunter der Roman „Wir selbst", der in umfangreichen Folgen über fünf Jahre abgedruckt wurde.

Dazu schreibt Hugo Wormsbecher: „Das Manuskript, das wir von Sophie Sawatzky erhalten haben, wurde praktisch vollständig veröffentlicht. Die Zensur (des damaligen Chefredakteurs der Zeitung ‚Neues Leben') bestand vor allem darin, den Namen Stalin zu entfernen: Beim Schreiben des Romans konnte der Autor nicht umhin, den Namen zu erwähnen, in unserer Veröffentlichung dagegen durfte Stalin noch nicht erwähnt werden."

Auszüge aus dem Roman erschienen auch in den 1960er und 1970er Jahren in den deutschsprachigen Zeitungen der Nachkriegszeit in der Sowjetunion, „Neues Leben" (Auszüge in mehreren Folgen in den Jahren 1963, 1965, 1971, 1976 und 1983), „Rote Fahne" und „Freundschaft", sowie in „Wir selbst: Sammelband sowjetdeutscher Prosa" (Moskau 1968, Seiten 5-41).

In Erinnerung an Gerhard Sawatzky – Lesungen 1978 in der Altairegion

Ab Ende der 1960er Jahre verlagerte sich das Zentrum der russlanddeutschen Literaturbewegung in die Altairegion, wo es bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts deutsche Siedlungen und ein ausgeprägtes Deutschtum in der Kulunda-Steppe gab. Die Altaier Sektion deutscher Schriftsteller und die Slawgoroder Zeitung „Rote Fahne" veranstalteten regelmäßige Dichterlesungen und Literaturseminare, an denen sich auch deutsche Autoren aus anderen Regionen der Sowjetunion beteiligten. Hervorzuheben sind insbesondere die Literaturseminare und Dichterlesungen in den Jahren 1972, 1976 und 1978.

Das letzte größte Seminar in der Altairegion fand im Rahmen der Sawatzky-Dichterlesungen vom 10. bis 15. Juli 1978 in Slawgorod und den deutschen Dörfern der Kulunda-Steppe statt.

Neben den Altaier Literaten Ewald Katzenstein, Waldemar Spaar, Friedrich Bolger, Edmund Günther, Peter Klassen, Woldemar Herdt, Alexander Beck und Andreas Kramer gehörten zu den Teilnehmern auch Dominik Hollmann (Krasnojarsk), Johann Warkentin (Moskau) sowie Ernst Kontschak (Alma-Ata).

Die eigentlichen Feierlichkeiten zum Jubiläum von Gerhard Sawatzky (1901-1944), fanden im vollbesetzten Saal des Dorfklubs von Protassowo im Rayon Chabary statt. Die ideologische Umrahmung durfte auch diesmal nicht fehlen. Die Feierlichkeiten sollten nicht zuletzt zum emotionalen Erlebnis für die gesamten Dorfbewohner werden und die Loyalität der Sowjetmacht gegenüber den verbannten Deutschen demonstrieren.

Die Gäste wurden nach gutem russischen Brauch überall mit Brot und Salz empfangen, Pioniere überreichten Blumensträuße, und am Fuße des Engels-Denkmals (die Kolchose trug damals seinen Namen) und am Denkmal für die im Krieg gefallenen Bürger wurden Kränze niedergelegt und eine Schweigeminute abgehalten.

Bis auf den letzten Platz besetzt war der Saal auch bei der Abendveranstaltung. Keiner, ob alt oder jung, wollte der Feier fernbleiben. Im Zuschauerraum saßen zwei Schwestern Sawatzkys, mehrere Vettern und andere Verwandte, für die das Fest ein besonderes Ereignis war.

Gebannt lauschte man dem Vortrag von Dominik Hollmann über das Leben und Werk des Schriftstellers, der in der Ukraine geboren wurde und in Protassowo seine Kinderjahre verbrachte, bevor er zum Studium nach Leningrad ging und in Engels an der Wolga literarisch tätig war.

Den Feierlichkeiten in Protassowo ging ein Literaturseminar in Slawgorod voraus. Auch mehrere Dichterlesungen in den Dörfern der Kulunda-Steppe fanden statt.

Über die Sawatzky-Lesungen berichteten die deutschsprachigen Zeitungen „Neues Leben" und „Freundschaft" sowie besonders ausgiebig und schon im Vorfeld die „Rote Fahne". Es wurden nicht nur Beträge über Sawatzkys Leben und Werk und den Verlauf der Lesungen veröffentlicht, sondern auch ein Auszug aus seinem Roman „Wir selbst" und einige seiner Gedichte nachgedruckt. Sogar ein Dankschreiben der Witwe Sophie Sawatzky konnte man in der „Roten Fahne" nachlesen.

Aufschlussreich waren auch die Erinnerungen von Dominik Hollmann, Herbert Henke, Friedrich Bolger und Andreas Saks, die Sawatzky noch persönlich gekannt hatten.

Nina Paulsen

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Kurt Wilhelm, „Russland, deine Deutschen“

Umfassendes Bild des Schicksals einer Volksgruppe im Laufe vieler Jahrhunderte

Schon der Titel des Buches – „Russland, deine Deutschen“ – formuliert die Aufgabe, der sich die Buchautoren gestellt haben: ein umfassendes Bild des Schicksals einer Volksgruppe im Laufe vieler Jahrhunderte zu zeichnen. Das Buch ist illustriert und vermittelt umfangreiches Wissen zur Geschichte und Kultur aller Gruppen der Russlanddeutschen. Die russische Fassung der Publikation von Kurt Wilhelm diente als Vorlage für das vorliegende Werk in deutscher Sprache, das 2019 im Waldemar Weber Verlag Augsburg erschienen ist.

Die fast 530-seitige Publikation von Kurt Wilhelm fasst „Skizzen zur Geschichte der Deutschen aus Russland“ zusammen, die unter Mitarbeit von A. Dulson, E. Kludt, A. Kruse, W. Zitzer und W. Schmal entstanden sind.

Kurt Wilhelm, 1938 in Nordkasachstan geboren, studierte Geschichte in Alma-Ata und arbeitete als Geschichtslehrer in kasachischen Schulen und ab 1967 über 30 Jahre als Dozent für Philosophie und Politologie an Hochschulen in der Ukraine. Seit 2002 lebt er in Hamburg.

Einen guten Namen machte er sich durch zahlreiche Veröffentlichungen über berühmte Russlanddeutsche in russischsprachiger Periodika. Er ist Mitautor mehrerer Publikationen, die sich mit Deutschen in der russischen und sowjetischen Geschichte beschäftigen. 2012, 2016 und 2017 sind von Kurt Wilhelm im Waldemar Weber Verlag die Bücher „Russland, deine Deutschen“ *(die Herausgabe wurde vom Hamburger Unternehmer Arthur Steinhauer von der Monolith-Unternehmensgruppe unterstützt, indem er dem Verlag 250 Exemplare mit einem Rabatt von 25 Prozent abkaufte)* und „Berühmte Deutsche Russlands“, Band I und II, erschienen (jeweils in russischer Sprache).

„Russland, deine Deutschen“ wurde von Sophie Wagner, 1953 in Rosowka, Kasachstan, geboren, übersetzt und von der Slawistin Carola Jürchott lektoriert.

Das Buch „Russland, deine Deutschen“ erzählt nicht nur über das tragische Kapitel der Geschichte der Russlanddeutschen. Es zeigt auch, dass das Phänomen des wirtschaftlichen Erfolges der Russlanddeutschen im Russischen Zarenreich und auch später kein Zufall war, sondern ein Zusammenspiel von Fleiß, Ausdauer, Geschäftstüchtigkeit und Talent.

So durchleuchtet Kapitel 1 die Entstehung und Etablierung der deutschen Diaspora und des Deutschtums in Russland ab Mitte des 10. bis Ende des 19. Jahrhunderts.

„Vor dem Sturm“ heißt Kapitel 2, das sich mit verschiedenen Aspekten der russlanddeutschen Geschichte von 1900 bis 1917 befasst. Durchleuchtet wird außerdem das kulturelle und religiöse Leben der Deutschen in Russland zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Kapitel 3 widmet sich der Zeit zwischen den Kriegen in den deutschen Siedlungsgebieten. Schwerpunkte sind die Gründung und Entwicklung der ASSR der Wolgadeutschen, die Zeit der Kollektivierung und der sowjetischen Industrialisierung, die antireligiöse Politik des Sowjetregimes und die politischen Säuberungen, denen Deutsche verstärkt zum Opfer fielen.

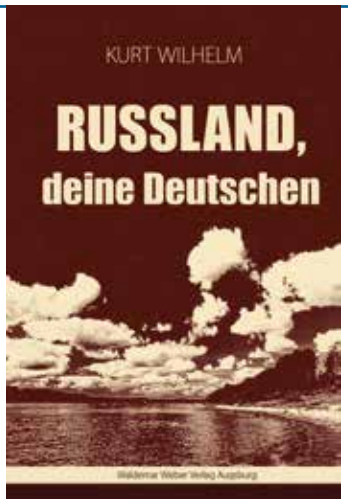
Mit „Stalins Völkermord“ überschreibt Kapitel 4 die Beiträge zu den größten Traumata der Russlanddeutschen: Deportation, Mobilisierung in die Arbeitsarmee, Ausharren in der Sondersiedlung unter Kommandanturaufsicht.

In den nächsten Kapiteln werden der Kampf der Russlanddeutschen für die Wiederherstellung der Deutschen Autonomie 1965-1985 (Kapitel 5) und die „Unerfüllbaren Hoffnungen“ (Kapitel 6) zur Zeit der Perestroika reflektiert. Ein Sonderkapitel behandelt das Thema des Exodus der Russlanddeutschen in ihre historische Heimat und ihrer Integration in die bundesdeutsche Gesellschaft.

Einige Skizzen (Kapitel 7) widmen die Autoren dem Beitrag der Russlanddeutschen zur Entwicklung der Wissenschaft und Kultur (Literatur, Kunst und Musik) des Russischen Reiches und der Sowjetunion.

Die Übersetzung des Buches wurde durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen über das Münchner Haus des Deutschen Ostens unterstützt.

Nina Paulsen



„Russland, deine Deutschen“

Waldemar-Weber-Verlag,
Augsburg 2019,
ISBN: 978-3-939951-60-5,
harter Umschlag, 528 Seiten.
Das Buch ist sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache zu beziehen:
Waldemar Weber Verlag
Nordendorfer Weg 20
86154 Augsburg
Tel.: 0821-4190431; 0821-4190433
Fax: 0821-4190432
waldemar.tatjana@t-online.de

Comedian Vladimir Andrienko: „Motorrad mit kaputtem Auspuff“

Am 15. Februar 2020 waren der russlanddeutsche Komödiant Vladimir Andrienko und die Tanzgruppe „Surprise“ von der Tanzschule Franz Hof zu Gast beim Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) in der Sandstr. 20A in Nürnberg.

Vladimir Andrienko, im Alter von 27 Jahren nach Deutschland gekommen und studierter Sozialarbeiter aus Düsseldorf, reiste mit seinem Programm „Motorrad mit kaputtem Auspuff“ nach Nürnberg. Der in Kasachstan geborene Komödiant brachte die Zuschauer gekonnt zum Lachen. Zurückgreifen konnte er dabei auf seine jahrelange Erfahrung aus der Zeit an der Universität Astana im berühmten studentischen KWN-Club („Klub der Lustigen und Schlagfertigen“).

Doch nicht nur das. Er regte die Zuhörer mit seinen teilweise gesellschaftskritischen Sketchen mitten aus dem Leben eines Deutschen aus Russland auch zum Nachdenken an. Er bezog sich dabei auf Leute, auf die man im Laufe seines Lebens immer wieder trifft und die einem vermitteln möch-

Vladimir Andrienko

ten, dass man „nicht das Richtige tue“ und „mit dieser Sache doch sowieso nichts erreichen werde“.

Quintessenz war, dass man zu jedem Zeitpunkt genau das tun soll, was einem Spaß macht. Man dürfe sich nicht von seinem Weg abbringen lassen und nie den Glauben an sich selbst verlieren. Denn mit „harter Arbeit und klarem Fokus sei viel möglich“, so Andrienko.

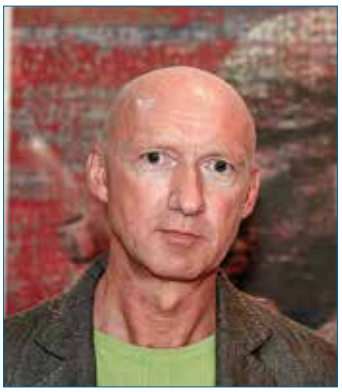
Sowohl vor dem Auftritt als auch nach der Zwischenpause heizte die Tanzgruppe „Surprise“ dem Publikum mit russlanddeutschen Tänzen ordentlich ein und rundete einen gelungenen Abend vollends ab.

Stanimir Bugar (BKDR), Fotos: BKDR

Tanzgruppe „Surprise“.

Veranstaltungen im BKDR

Lilia Tetslau



Carsten Gansel

BKDR

Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) lädt herzlich ein zu den beiden nächsten Veranstaltungen in seinen Räumen in Nürnberg, Sandstraße 20A:

7. März 2020, 17 Uhr (Einlass ab 16 Uhr), Kabarett mit Lilia Tetslau:

Die Schauspielerin präsentiert Kabarett als Integrationshilfe. Mit ihren Aufführungen „Deutsch... aber nicht ganz“ oder „Ein Siedler, zwei Siedler, Aus...siedler“ hat sich Lilia Tetslau in den vergangenen Jahren einen Namen gemacht.

Mit Witz, Satire und Humor versucht die im sibirischen Angarsk geborene Kabarettistin (aufgewachsen in Kasachstan, Studium in Nowosibirsk, Schauspielerin und Theaterregisseurin im Südural), die gegenseitigen Vorbehalte von „Einheimischen“ und Deutschen aus Russland zu entkräften.

2. April 2020, 19.30 Uhr, Lesung mit Carsten Gansel:

Prof. Dr. Carsten Gansel aus Gießen präsentiert den Roman „Wir selbst“ des russlanddeutschen Schriftstellers Gerhard Sawatzky (1901-1944). Der Roman, dessen Publikation von der Sowjetzensur 1938 verboten wurde, ist kürzlich beim Galiani Verlag Berlin erschienen, erstmals in Buchform und in der Urfassung – für die Erinnerungskultur der Russlanddeutschen ein Ereignis historischen Ausmaßes.

In seinem Nachwort durchleuchtet der Literaturwissenschaftler und Herausgeber Carsten Gansel die Geschichte der Deutschen Wolgarepublik und ihrer Literatur.

Das Leben des führenden wolgadeutschen Schriftstellers Gerhard Sawatzky, der 1938 verhaftet wurde (1956 postum rehabilitiert), endete 1944 im Arbeitslager Solikamsk, einem der berüchtigsten stalinistischen Arbeitslager.

Videos zum Buch „Migrant ... und nun? Das Leben des Alexander ‚Sascha‘ D.“ von Lothar Berg

Migrant ... und nun? Das Leben des Alexander ‚Sascha‘ D.“ heißt das Buch des Schriftstellers Lothar Berg, das kürzlich im Berliner Anthea Verlag erschienen ist und die Thematik Migration/Integration am Beispiel der Biografie eines jungen Russlanddeutschen, der 1992 als achtjähriges Kind aus Kasachstan nach Deutschland kommt, in den Mittelpunkt rückt *(VadW berichtete in der Nr. 2/2020, Seite 38).*

Zu dem Buch sind inzwischen Videos erschienen, die unter den folgenden Links einzusehen sind:

- https://youtu.be/zXct198bDE4 (Trailer zur Biografie – die Lebensgeschichte von Alexander „Sascha“)
- https://youtu.be/o_go2bMiuug (Daten zum Buch)
- https://youtu.be/Rb2hDJUrFms (Kindheit)
- https://youtu.be/oCkVRte1iMo (Einschulung)

Lesungen mit Lothar Berg:

Die Lesung am **7. März 2020 um 19 Uhr** (ab 18 Uhr spielt eine Band) findet im Schul- und Sport JugendClub (Berlin-Marzahn, Franz-Stenzer-Str. 39) statt. Die Lesung wird von der Schauspielerin Maria Raisch moderiert, die aus Kasachstan kommt und russlanddeutsche Wurzeln hat. Anschließend ist ein Gespräch mit dem Autor vorgesehen.

Die Lesung am **28. März 2020 um 20 Uhr** (Einlass um 18.30 Uhr; Band um ca. 19 Uhr) findet im roten Salon des Cafés Breslau Fuego (Hauptstr. 80 A, Berlin) statt.

Vor den Lesungen wird die Band „Steve's Blues MC“ Live Music spielen. Die Band wird auch die Lesungen mit Breaks begleiten.

Lothar Berg, „Migrant ... und nun?“ (Biografie)

Anthea Verlag Berlin, 484 Seiten, Preis 19,90 Euro, ISBN: 978-3-89998-332-6
Bestellungen über den Verlag (www.anthea-verlag.de), über Buchhandlungen und online: http://www.lotharberg.de/presse.html

COSMO Radio po-russki:

„Die Deutschen aus Russland sind ein fester Bestandteil unseres Programms“

Sie alle waren bereits auf Sendung: der Schriftsteller Artur Rosenstern, die Sängerin Helena Goldt, der Regisseur Alexej Getman, der Comedian Vladimir Andrienko, die Schauspielerinnen Lilia Henze und Viktoria Gräfenstein – die Liste ließe sich beliebig fortführen. Seit 25 Jahren ist die Rubrik über das Leben der Deutschen aus Russland fester Bestandteil der russischsprachigen Radiosendung COSMO Radio po-russki.

Xenia Maximova leitet die Rubrik seit 2016 und stellt jede Woche bekannte und interessante Persönlichkeiten russlanddeutscher Herkunft vor. Sie hat bereits viele Deutsche aus Russland aus den Bereichen Kunst, Literatur, Schauspiel, Politik, Sport, Kultur und Ehrenamt im Rahmen ihrer Sendung interviewt, darunter auch viele Amtsträger und Ehrenamtliche der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

„Besonders spannend finde ich, wenn ich sowohl für mich als auch für unser Publikum Neuentdeckungen mache“, erzählt Xenia Maximova. Sie möchte aber nicht nur Berühmtheiten in ihrer Sendung präsentieren. Immer wieder entdeckt sie Helden des Alltags, Menschen, die vielleicht auf den ersten Blick unscheinbar sind, aber eine bewegende Geschichte mitbringen. Diese Storys zu entdecken, ist eine Herausforderung. Das verlangt nicht nur eine gründliche Recherche, man ist auch auf Tipps und Hinweise angewiesen. „Manchmal hört man etwas über eine berühmte oder erfolgreiche Persönlichkeit und kommt oft gar nicht auf die Idee, dass sie oder er einen russlanddeutschen Hintergrund haben könnte“, berichtet die Moderatorin der Sendung. Für spannende Storys und Hinweise auf interessante Persönlichkeiten ist sie daher immer sehr dankbar.

Außer dem Journal über Deutsche aus Russland liefert COSMO Radio po-russki täglich aktuelle Nachrichten sowie Informationen und Neuigkeiten aus den Bereichen Politik, Kunst, Kultur, Gesellschaft und dem allgemeinen Zeitgeschehen in Deutschland. Die gesamte Sendung legt viel Wert auf eine gesunde Diskussionskultur.

„Wir möchten mit unserer Themenauswahl zum Nachdenken anregen und Menschen dazu motivieren, miteinander in Dialog zu treten – auch wenn sie unterschiedlicher Meinungen sind“, berichtet Oleg Zinkovski, Chefredakteur der Sendung, der seit den Anfängen dabei ist. „Es ist nicht unsere Absicht, vorzuschreiben, wer Recht und wer Unrecht hat, oder Partei zu ergreifen. Wir wollen zur Diskussion anregen. Deshalb halten wir uns bei den Themen neutral.“

Katharina Martin-Virolainen (links) bei ihrem Besuch der Redaktion in Berlin mit Xenia Maximova und Oleg Zinkovski.

Mit zunehmender Bedeutung der Sozialen Medien hat sich die Sendung teilweise ins Internet verlagert. Auf einer eigenen Facebook-Seite werden Nachrichten und Ausschnitte aus Sendungen mit kurzen Text- und Videobeiträgen präsentiert oder angekündigt.

Soziale Medien bieten eine gute Plattform zum Austausch und zur Interaktion mit den Zuhörern, erklärt Oleg Zinkovski. Die Rückkopplung sei für die Entwicklung der Sendung von enormer Bedeutung. Nur so könne man herausfinden, welche Themen die Menschen bewegten, was gut und was weniger gut ankommet.

Die Sendung über Deutsche aus Russland gibt es ebenfalls von Anfang an. In den letzten 25 Jahren wurden unzählige Persönlichkeiten interviewt. „Die Deutschen aus Russland sind ein fester Bestandteil unseres Programms“, betont Oleg Zinkovski. Neue spannende Themen, überraschende Entdeckungen und interessante Gesprächspartner sind in der Sendung immer willkommen.

Katharina Martin-Virolainen

COSMO Radio po-russki:

Das Programm ist für alle russischsprachigen MigrantInnen und alle gedacht, die Russisch verstehen, gleich welcher Nationalität. Von Montag bis Freitag erscheint die Sendung um 18 Uhr im Livestream auf cosmoradio.de und um 21.30 Uhr im Radio.
Auf der Internetseite findet man die Podcasts der vergangenen Ausstrahlungen. Unter folgendem Link kann man die Sendungen nachträglich hören:
https://www1.wdr.de/mediathek/audio/cosmo/radio-po-russki/index.html

Tanz als Element der eigenen Geschichte und Kultur

Ensemble „Lustigertanz“ aus Glasow auf der Erfolgswelle

Die Mitglieder des erfolgreichen Tanzensembles „Lustigertanz“.

Unsere Vorfahren haben es trotz der oft schwierigen bis unmöglichen Rahmenbedingungen geschafft, ihre Sprache und ihre Traditionen mit den kulturellen Elementen über Jahrhunderte zu bewahren und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben.

Bemerkenswert, dass auch noch heute in den Herkunftsgebieten der deutschen Minderheiten diese Traditionen verstärkt gepflegt werden. Es wird deutsch gesprochen, deutsch gekocht, deutsch gesungen und deutsch getanzt. Insbesondere deutsche Gesangs- und Tanzgruppen lassen die alten Melodien und Traditionen wiederaufleben.

Immer mehr junge Menschen in Russland, Kasachstan, der Ukraine und anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion, wo einst deutsche Minderheiten lebten, lassen sich für die deutsche Sprache und Kultur begeistern – und es sind nicht nur Nachkommen von Deutschen. Zu dieser Entwicklung tragen viele Menschen und Initiativen bei, welche die Kultur und die Sprache weiterleben lassen.

Dazu gehört auch das Ensemble „Lustigertanz“ aus Glasow in der russischen Republik Udmurtien. Gegründet wurde die Gruppe vor zwei Jahren, und seitdem begeistern die Mitglieder des Ensembles ihr Publikum auf der Bühne in deutschen Trachten und mit aufwändigen Choreografien zu deutschen Melodien. Schwerpunkt des Repertoires sind deutsche Volkstänze, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Der Tanz gehört für die Tänzerinnen und Tänzer des Ensembles zum festen Bestandteil ihrer eigenen Geschichte, Kultur und Identität.

Mittlerweile kann das Tanzensemble auf eine Reihe von Erfolgen zurückblicken: „Lustigertanz“ hat in der Region Ural bereits mehrmals an Festivals und Tanzwettbewerben teilgenommen, darunter auch am 3. Festival der Deutschen im Ural, „Wir sind zusammen!“. Ein weiterer großer Erfolg war die Teilnahme am 2. Tanzwettbewerb „Pokal von Udmurtien 2020“ in Ischewsk. Die Tänzerinnen und Tänzer von „Lustigertanz“ konnten sich gegen die Konkurrenz aus ganz Russland durchsetzen und sicherten sich mit ihrer tänzerischen Darbietung den 1. Platz in der Kategorie „Ethnischer Tanz“.

VadW

Bücher der Landsmannschaft

HEIMAT UND DIASPORA
Russlanddeutsche in Deutschland 1950-2000

Johann und Hans Kampen

Die Publikation schildert 50 Jahre der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und ihrer Gliederungen in Form eines Kalendariums. Neben der vielseitigen Darstellung der Situation der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik, Jahr für Jahr von 1950 bis 2000, wird auch daran erinnert, was in all den Jahren in der Welt und mit den Deutschen in der UdSSR bzw. den Nachfolgestaaten der Sowjetunion geschah. Somit beantwortet das Buch viele Fragen sowohl zur Situation der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik als auch zur Lage ihrer nach wie vor in der ehemaligen Sowjetunion verstreuten Landsleute. Hinzu kommen 53 Autobiografien und über 400 Notizen zu russlanddeutschen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts.

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711-16659-22, E-Mail: Versand@LmDR.de

„Mein Weg zum Glück“ – Irene Kreker lernte, Misserfolge als Lehre des Universums und Freude als Gabe des Schicksals wahrzunehmen

In Russland unterrichtete Irene Kreker Russisch und Literatur an einer Schule, in Deutschland wurde sie Krankenschwester und begann, ihre eigene literarische Welt zu erschaffen. Im Laufe ihres Lebens lernte sie, Misserfolge als Lehre des Universums und Freude als Gabe des Schicksals wahrzunehmen.

Irene Kreker mit dem Buch „Misslungene Schicksale. Notizen einer Krankenschwester“.

Irene Kreker: „Mein Weg zum Glück. Notizen aus Deutschland“.

Der Weg zu sich selbst – in den Fußstapfen der Vorfahren

Ihr Buch „Misslungene Schicksale. Notizen einer Krankenschwester“ wurde sowohl in Deutschland als auch in Russland mit Interesse gelesen. 2014 präsentierte Irene Kreker es in Moskau beim internationalen Festival „Ariadnes Faden“ und ist seitdem regelmäßiger Gast dieses Forums. Das Buch „Misslungene Schicksale“ sollte zu einem Nachschlagewerk in jedem Krankenhaus werden, um Berufserfahrung und eine humane Behandlung von Patienten zu vermitteln, sagte Festivalveranstalter Arkadiy Schmilowitsch.

Irene Kreker stammt aus einer typischen Lehrerfamilie. Ihr Großvater Isaak Krecker (Kröcker, 1897-1953) unterrichtete Deutsch an einer Grundschule im Dorf Jugowka, Gebiet Orenburg. Die beiden Brüder des Vaters waren ebenfalls Lehrer: Isaak unterrichtete Chemie in dem überwiegend deutschen Dorf Lugowsk im Gebiet Orenburg, und Martyn unterrichtete Deutsch im Dorf Karabulak unweit von Alma-Ata.

Isaak Isaakowitsch war übrigens ein Lehrer von Agnes Giesbrecht, die 1995 den Literaturkreis der Deutschen aus Russland mitbegründete. Irene Kreker und Agnes Giesbrecht lernten sich auf einem Literaturfestival im belgischen Lüttich kennen, nachdem sie bereits viele Jahre in Deutschland gelebt hatten. So klein ist die Welt – aber zurück zum Anfang.

Irene Kreker wurde 1951 in Nowokusnezk (ehemals Stalinsk) in der Region Kemerowo geboren. Ihre deutsche Familie war während des Zweiten Weltkriegs nach Sibirien deportiert worden. 1972 absolvierte sie die philologische Fakultät der Pädagogischen Hochschule in Nowokusnezk. Sie arbeitete als Lehrerin für Russisch und Literatur, als Methodikerin und Inspektorin des städtischen Bildungsministeriums sowie als Schulleiterin.

Doch nach 20 Jahren stand sie vor einen Neuanfang. Sie erinnert sich daran wie folgt: „Wir sind Ende 1992 in Deutschland angekommen. Die Kinder haben mir einen Computer geschenkt, so fing alles an.“

Die Familie ließ sich in der baden-württembergischen Stadt Kenzingen nieder, 15 km von Frankreich und 100 km von der Schweiz entfernt. Es scheint, als wenn die Schönheit dieser Gegend für sie zur Quelle der Inspiration für ihre literarischen Werke wurde. Aber das Leben ist weit entfernt von einem Märchen. Der jüngste Sohn war kaum drei Jahre alt, als sie mit einem Spielzeug in der einen Hand und einem Lehrbuch für Psychiatrie in der anderen eine Ausbildung als Krankenschwester begann.

Lebenswende

Irene Kreker lebt ein erfülltes Leben, sie verpasst nie eine Gelegenheit, sich einen interessanten Vortrag anzuhören, von einem Seminar zu lernen, zu einer Theaterpremiere zu gehen oder eine Buchvorstellung zu besuchen.

Bei einer dieser Reisen im Mai 2007 traf sie eine Landsmännin aus Freiburg, Svetlana Geier, Übersetzerin der Werke von Fjodor Dostojewski ins Deutsche. An diesem Tag fand die Vorführung des Dokumentarfilms „Spurwechsel“ unter Beteiligung von Svetlana Geier statt. Das Treffen mit der berühmten Übersetzerin inspirierte Irene Kreker, und sie wagte es zum ersten Mal, ihre eigenen Werke an die Öffentlichkeit zu bringen. Sie begann, eigene Lebenserfahrungen zu dokumentieren und Tagebucheinträge zu systematisieren, die sie jahrzehntelang aufbewahrt hatte. Das Ergebnis war die Veröffentlichung von acht Büchern.

In ihnen entfaltet Irene eine Vielzahl von Themen. Sie schreibt mit besonderer Freude über begabte Menschen. In dieser Hinsicht sind ihre Aufsätze in den Büchern „Schnee-Rhapsodie“ und „Die unvergesslichen Lieder der Barden“ aufschlussreich.

Beim Poesiefestival „Emigranten-Lira“ war Irene Kreker zwei Jahre hintereinander als Preisträgerin nominiert. 2017 belegte sie den 1. Platz mit ihrem Essay über Wassili Jeroschenko, „Der blinde Dichter, der sowohl den Westen als auch den Osten sah“. Im nachfolgenden Jahr wurde sie erneut mit dem Aufsatz „Die nicht vollendete Zeile“ über den moldauischen Dichter Igor Dominitsch Gewinnerin.

Ihr Hauptwerk ist jedoch zweifellos „Mein Weg zum Glück. Notizen aus Deutschland“, in dem es darum geht, dass ein Mensch in der Lage ist, Erfahrungen aus der Vergangenheit, wie immer sie auch sind, zu verarbeiten und in der Gegenwart glücklich zu werden. Wer das Buch gelesen hat, fühlt sich erfüllt von Liebe und einem anhaltenden Frühlingserwachen. Aber das Leben der Autorin selbst war nicht auf Rosen gebettet.

Male die Welt nicht mit grauer Farbe

Irene Kreker arbeitete zwanzig Jahre lang in einem regionalen psychiatrischen Zentrum in Deutschland – an einem Ort, wo man menschliche Tragödien wie an keinem anderen erlebt. Gewaltpatienten konnten auch mal handgreiflich werden und sie an ihre „russische" Herkunft erinnern, an „Moskau mit dem Roten Platz und die Militärparade darauf...".

Und dennoch: Trotz ihrer Arbeit in diesem sehr komplexen Bereich hat Irene Kreker nie die Welt grau in grau gemalt. Sie sagt: „Ich habe mich stets bemüht, die Not der Bewohner der Heimstätte in der Psychiatrie zu lindern, habe sie beobachtet und über sie nachgedacht." Dieses Dokumentationsmaterial bildete die Grundlage für ihr Buch „Misslungene Schicksale. Notizen einer Krankenschwester".

Die Patienten in dem Buch sehen manchmal unordentlich und schrill aus, gleichzeitig aber leben sie in ihrer alten Welt, in der Intelligenz, Sittlichkeit, Freundlichkeit und wahre Schönheit immer ihren Platz haben. Das alles offenbart sich aber nur einer barmherzigen, aufmerksamen und zugewandten Nächstenliebe. Irene Kreker ist mit diesen Eigenschaften in vollem Ausmaß gesegnet. Sie hat auch dieses besondere Fingerspitzengefühl, das hilft, in die Tiefe der Dinge zu schauen und Zusammenhänge zu erkennen.

Hier nur zwei dieser Episoden:

- „Einmal besuchte er mich. An diesem Tag nahmen wir (der Auszubildende und ich) drei Patienten aus der Abteilung mit und verbrachten mit ihnen einen halben Tag außerhalb der Klinik. Es war eine Tour in die häusliche Umgebung. Speziell für einen habe ich dann seine Lieblings-Hüttenkäsetorte mit Mandarinenfüllung gebacken."
- Oder diese: „Sie antwortete nicht und fuhr fort, lächelte sanft und spähte angestrengt in das für sie besorgniserregende Laub. ‚Kannst du nicht sehen', fragte sie mich nach einer langen Pause, ‚die Fee in dem lila Kleid?' Ich konnte beim besten Willen nichts dergleichen sehen, egal wie ich mich anstrengte. Als ich verneinte, sagte die Frau deutlich: ‚Es ist schade.' In diesem Augenblick konnte ich nur demütig schweigen und die Frau in gewisser Weise sogar beneiden."

Irene Kreker nimmt ihre Patienten nicht als krank wahr und spielt ihnen nichts vor. Für sie sind es Menschen mit eigener Würde. Sie sagt: „Zunächst interessiert mich die psychische Natur des menschlichen Handelns. Das ist eine sehr persönliche Erkenntnis. Jede Geschichte aus den ‚Notizen einer Krankenschwester' hätte Potential für einen Roman, aber für mich ist nicht die Entwicklung der Ereignisse entscheidend, sondern es gilt, den wahren Grund aufzuspüren, warum dieses oder jenes Schicksal genau so und nicht anders verlaufen ist.

Welche Ursachen für das negative Finale stehen, und welche Umstände dazu beigetragen haben, ein süßes Kind in einen kranken Patienten zu verwandeln.

Oder im Gegenteil: Was hat ihm geholfen, den ungünstigen Start in das Leben zu überwinden und sich trotz des scheinbar negativ vorgezeichneten Schicksals zu einer respektablen Persönlichkeit zu entwickeln...

Das erste Buch über gescheiterte Schicksale war die Einführung in dieses Thema. Aber als ich dieses beängstigende Bild vom langsamen Zerfall eines Menschen verinnerlichte, wurde mir irgendwann klar, dass eine solche Realität den Leser befremden und ihn sogar erschrecken könnte. Diese Erkenntnis brachte mich dazu, den Auftrag eines Schriftstellers neu zu überdenken, als einen, der auf lebensbejahenden Motiven beruht."

Heilung durch Liebe

Heute ist Irene Kreker im Ruhestand, sie hat mehr Freizeit, die sie großzügig an ältere Menschen weitergibt und ihnen ihre Aufmerksamkeit und Liebe schenkt.

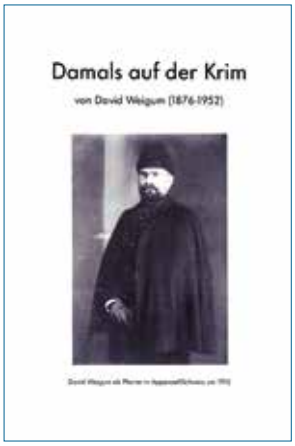
In Kenzingen gibt es den Verein „Ökumenischer Besuchsdienst", dem Irene Kreker vor vielen Jahren beigetreten ist. Sie war von den ehrenamtlichen Helfern begeistert, die freiwillig Menschen in Pflege- und Altenheimen halfen. Irene war zu der Zeit noch berufstätig, deshalb nahm sie nur an Gruppentreffen teil. Nachdem sie in Rente gegangen war, bat sie darum, zu russischsprachigen Pflegebedürftigen geschickt zu werden; heute betreut sie drei Seniorinnen.

Irene Kreker beim internationalen Festival „Ariadnes Faden", links Festivalveranstalter Arkadiy Schmilowitsch.

Eine dieser Frauen wird von Irene Kreker einmal in der Woche besucht. Sie spricht mit ihr, fährt sie zum Gottesdienst und liest ihr aus Büchern vor, auch aus ihren eigenen. Normalerweise verharrte die Patientin in ihrer Sprachlosigkeit, doch durch den Kontakt begann sie, sich zu öffnen. Sie spricht zwar nicht, aber die Frauen verstehen sich, und vor allem fühlen sie, dass diese Kommunikation beiden Freude bereitet.

Unermüdliche Nächstenliebe, Neugier, Mitgefühl und literarisches Talent vereinen sich in Irene Kreker mit gesundem Menschenverstand und Besonnenheit. Sie schreibt immer noch, und die Ereignisse, die ihr unsere schnelllebige Zeit beschert, werden zu neuen Geschichten, in denen Hoffnung, Glaube und Liebe eine entscheidende Rolle für die Selbstheilung und die Heilung Anderer spielen!

Nadja Runde



Bücherangebot der Landsmannschaft

David Weigum

DAMALS AUF DER KRIM

Das ist ein Buch für Leser, die sich ernsthaft dafür interessieren, wie die Deutschen auf der Krim vor gut hundert Jahren gelebt haben. Große Aufmerksamkeit wird dem Leben der deutschen Jugend in der Umgebung vieler Völker gewidmet, unter denen Tataren und Russen dominieren, mit denen man aber gut auskommt. David Weigum (1876-1952) studierte von 1894-1901 Theologie in Basel/Schweiz und wurde 1903 Prediger in der Nähe von Berdjansk am Asowschen Meer, ab 1910 in Norka und Huck an der Wolga. 1913 nahm er eine Pfarrerstelle in Appenzell/Schweiz an. Preis: 6 €, 150 Seiten.

Bestellungen bitte an: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711-16659-22, E-Mail: Versand@LmDR.de

Seligsprechungsverfahren für russlanddeutsche Laienapostolin Gertrude Detzel eröffnet

Am 26. Januar 2020 verkündete Bischof Clemens Pickel, Vorsitzender der Katholischen Bischofskonferenz Russlands, den Seligsprechungsverfahren für die russlanddeutsche katholische Laienapostolin Gertrude Detzel (1904–1971). Das sei ein „historischer Moment", betonte er beim Eröffnungsgottesdienst in der katholischen Kathedrale in Saratow der Diözese St. Clemens an der Wolga. Gertrude Detzel war eine der OrganisatorInnen des geistlichen Lebens der Katholiken während der Jahre der Verfolgung. „Ordensschwester zu sein, war in der Sowjetunion verboten, aber sie lebte so", so Bischof Pickel, der eingangs betont hatte: „Bei unserem Bemühen um die Seligsprechung Gertrudes geht es nicht um eine nachträgliche Ehrung eines heroischen Menschen, sondern um unseren Glauben an das Leben nach dem Tod."

Gertrude Detzel

Kirche und Glaube waren für die Russlanddeutschen zu allen Zeiten ein Anker in der Not. Vor allem in den schweren Zeiten der Verfolgung wurde Gott als tröstende und stärkende Kraft gesucht.

Wie aber konnten die christlichen Gemeinden ohne Kirchen und ohne Priester erhalten bleiben? Vor allem Laien, darunter ältere Vorsteherinnen, hielten die Gläubigen zusammen. Es waren oft einfache russlanddeutsche Frauen, die trotz Verfolgung und Strapazen standhaft an ihrem Glauben festhielten und dadurch auch den anderen die Hoffnung auf bessere Zeiten vermittelten. Eine der eindrucksvollsten Persönlichkeiten der katholischen Kirche in der Sowjetunion während der Verfolgungszeit war Gertrude Detzel.

Sie wurde 1904 in einer russlanddeutschen Familie in der katholischen Kolonie Fürstendorf im Kuban-Gebiet geboren. Die Kolonie, die später Roschdestwenskoje hieß und in die Stadt Newinnomyssk eingemeindet wurde, liegt im Bistum Sankt Clemens. Von Kindheit an träumte Gertrude Detzel davon, sich Gott zu widmen. Sie wollte Nonne werden, doch in der UdSSR konnte sie diesen Traum nicht in der gewünschten Form verwirklichen, und so wurde sie Dienerin Gottes in der Welt: Sie evangelisierte und katechisierte andere mit ihrem Wort und ihrem Gebet, vor allem aber mit ihrem eigenen Lebensbeispiel. Ihr ganzes Leben war Gott geweiht, und sie lehrte andere, ihn zu suchen und zu lieben, obwohl es lebensgefährlich war.

Nach Kriegsausbruch 1941 wurde Schwester Gertrude mit anderen Frauen in die Arbeitsarmee eingezogen. Unter KZ-ähnlichen Lebensverhältnissen versammelte sie die Leute zum Gebet und erklärte ihnen die Heilige Schrift. Das endete abrupt, als sie 1949 zu zehn Jahren Arbeitslager am Kaspischen Meer verurteilt wurde.

Gottesdienst in der Saratower Kathedrale zur Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für Gertrude Detzel.

In seiner Predigt erzählte Bischof Adelio Dell'Oro aus Karaganda bei der Eröffnung des Seligsprechungsprozesses in der Saratower Kathedrale bewegende Beispiele aus dem Leben der russlanddeutschen Frau. „Sie versammelte sonntags, auch noch im Straflager, Frauen zum gemeinsamen Gebet, katholische und evangelische gemeinsam. Als eines Tages der Kommandant die Baracke während des trotz allem heimlichen Ge-

Gertrude Detzel

bets betrat, erschraken alle. Nur Gertrude betete weiter bis zum Ende, im Knien. Dann stand sie auf und erklärte dem Kommandanten, einem Kasachen, dass sich katholische Christen, wenn sie zu Gott beten, nicht von Menschen ablenken lassen können. Der Kommandant antwortete: ‚Hätten Sie aufgehört zu beten, als ich eintrat, hätte ich Ihnen nicht geglaubt. Ihr Glaube ist echt.‘ Dann verließ er die Baracke.“

Es kursiert die Geschichte, dass der Kommandant des Arbeitslagers, in dem Gertrude Detzel festgehalten wurde, die „Organe“ dringend um Freilassung der Gefangenen ersuchte, „weil sonst hier alle zu beten anfangen“.

1954 erlangte sie durch eine Amnestie ihre Freiheit wieder. Nach der vorzeitigen Entlassung kam sie nach Karaganda, wo viele Deportierte und Verbannte gelandet waren.

Gertrude Detzel kam nach Karaganda zu einer Zeit, als der christliche Glaube streng verboten war. Die Kirchen waren geschlossen, die Gläubigen versammelten sich in kleineren Gruppen zum gemeinsamen Gebet. Dennoch unterrichtete sie Kinder, mit äußerster Vorsicht, und sorgte dafür, dass ein Priester kommen konnte, um die Beichte zu hören und die Erstkommunion zu spenden.

„Jede Gruppe hatte einen Vorbeter oder eine Vorbeterin. Wir Kinder besuchten gewöhnlich immer dieselbe Gebetsgruppe. Einmal wurden wir aber zu einer neuen Gruppe geführt, die von der neu angereisten Gertrude geleitet wurde. Es gefiel uns dort so sehr, dass wir dabeiblieben. Nach und nach wuchs diese Gebetsgruppe, und bald schon gingen alle Menschen zur Wes Gertruda“, erzählt der heutige Bischof Joseph Werth, der Gertrude Detzel kannte und schon seit 1996 ihren Seligsprechungsprozess vorbereitet.

Gertrude Detzel starb am 16. August 1971. 18 Jahre nach ihrem Tod, im Dezember 1989, wurde sie vom Staat „aus Mangel an Beweisen“ und „wegen fehlendem Tatbestand“ rehabilitiert.

Die römisch-katholische Diözese St. Clemens in Saratow eröffnete eine Diözesanstudie über das Leben, die heldenhaften Tugenden und die Heiligkeit von Gertrude Detzel und bittet um Zusendung von Materialien und Erinnerungen an diocesekaraganda@gmail.com mit der Aufschrift „Über Gertrude Detzel“.

VadW

Friedrich Joseph Haass

Derzeit läuft in Russland auch ein weiteres katholisches Seligsprechungsverfahren, das eine Persönlichkeit aus einer anderen Epoche betrifft.

Es geht um den „heiligen Doktor“ Friedrich Joseph Haass. Der aus dem Rheinland stammende Arzt (1780–1853), der jahrzehntelang in Moskau tätig war, gilt als Vorbild christlicher Nächstenliebe über alle konfessionellen Grenzen hinweg. So betreute er in Moskau über 25 Jahre lang Strafgefangene seelsorglich, sozial und medizinisch und trat für eine Humanisierung des Strafvollzugs ein.

Das „Bistum Sankt Clemens in Saratow“

entstand am 11. Februar 2002 aus der „Römisch-katholischen Administratur für die Katholiken des lateinischen Ritus im Süden des europäischen Russlands“. Es ist etwa so groß wie Deutschland, Frankreich, Spanien und Portugal zusammen: 1.400.000 Quadratkilometer. Unter den ca. 45.000.000 Einwohnern leben rund 20.500 Katholiken. Es kommt vor, dass man über 500 Kilometer fahren muss, um von einer Pfarrgemeinde in die benachbarte zu gelangen.

Clemens Pickel, römisch-katholischer Bischof von St. Clemens in Saratow sowie Vorsitzender der Russischen Bischofskonferenz.

Die Geschichte der katholischen Kirche in Südrussland reicht weit zurück. Astrachan und Asow waren vor ungefähr 800 Jahren kurzzeitig Bischofsstädte. Saratow war das administrative Zentrum der 1848 gegründeten Diözese Tiraspol. Ab 1917 wurde versucht, die Kirche(n) systematisch zu vernichten. Den letzten katholischen Priester von über 160 Seelsorgern an der Wolga verschleppte man 1936.

43 Priester und 66 Ordensschwestern und -brüder (aus 26 Ländern der Welt*) beten und arbeiten hier in sechs Dekanaten. Vier Priester und 15 Schwestern der oben Genannten sind russische Staatsbürger.

Die Menschen, die heute zur Kirche kommen, sind Nachfahren katholischer Christen oder Suchende, oft einfache und arme Leute jeden Alters.

kath-ru.blogspot.com

* *Argentinien, Armenien, Brasilien, Deutschland, Estland, Frankreich, Indien, Indonesien, Italien, Kanada, Kasachstan, Kenia, Kongo, Kroatien, Malta, Mexiko, Nigeria, Österreich, Peru, Polen, Russland, Slowakei, Tadschikistan, Ukraine, USA, Weißrussland.*

Der 85. Geburtstag von Frieda Dercho

Das landsmannschaftliche Engagement zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben der Jubilarin in Deutschland

Am 15. Februar 2020 feierte Frieda Dercho, Ehrenmitglied der Ortsgruppe Osnabrück der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, ihren 85. Geburtstag.

Der Einladung zu der Feier folgten an die 70 Gäste: Familienmitglieder und Verwandte, Freunde und Bekannte, darunter auch die Mitglieder des russlanddeutschen Chores „Wolgawelle“.

Der Osnabrücker Chor wurde vor 28 Jahren auf Initiative von Otmar Steffen von der Caritas und des Geburtstagskindes Frieda Dercho gegründet. Es wechselten sich, wenn auch nur sehr selten, die Chorleiter ab, neue Gesangslustige kamen hinzu, einige alte Mitglieder, die bis zuletzt dem Chor treu geblieben waren, gingen weg – aber der Chor blieb trotz allem bestehen und bildet auch heute noch den ganzen Stolz von Frieda Dercho. Bei allen Veranstaltungen der LmDR in Osnabrück oder auch auf Landebene ist die „Wolgawelle“ eines der Aushängeschilder der landsmannschaftlichen Kulturarbeit in Niedersachsen.

So war es verständlich, dass alle Chormitglieder nicht nur gern am Geburtstagsfest teilgenommen haben, sondern auch ein attraktives Programm auf die Beine stellten. Es wurde viel gesungen, rezitiert und getanzt, oft in bunten Kostümen. Auch Sketche kamen nicht zu kurz. Alles mit viel Humor und in fröhlicher Stimmung. Das war das große Verdienst von Elvira Bassauer, einer ehemaligen Grundschullehrerin, die heute aktives Chormitglied ist. Sie erzählte aus dem ereignisreichen Leben von Frieda Dercho und ihrer beruflichen Tätigkeit als Lehrerin.

Um das Geburtstagskind saß bei der Feier ihre ganze Familie, neben einem Sohn mit Familie (der andere Sohn befindet sich gerade nach einer Herz-OP im Klinikum) weitere Familienmitglieder, Enkelkinder mit ihren Familien und das kleinste Familienmitglied – die erst ein Jahr junge Frieda Dercho Nummer 2, die Urenkelin der Jubilarin.

Frieda Dercho

Als die „Pioniere aus Friedas Klasse“ ihrer „Lehrerin“ gratulierten, versuchte auch die kleine Frieda, ihren Beitrag zu leisten, und zwitscherte ganz eifrig die Glückwünsche für ihre Uroma. Hoffentlich kann die Uroma noch der Hochzeit der kleinen Frieda beiwohnen, so der Wunsch des Enkels und Vaters des Kindes.

Die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff, war eigens angereist, um ihrer langjährigen Kollegin zum Jubiläum zu gratulieren und ihr einen schönen Geschenkkorb zu überreichen. Ihre Ansprache war kurz, aber herzlich.

Auch die Ortsgruppe Osnabrück wollte ihrer langjährigen Vorsitzenden die Ehre erweisen und beglückwünschte sie mit einer Blumenschale und einem Album zur Erinnerung an unzählige gute Taten für die Integration der Deutschen aus Russland. Ein Gedicht von Irene Vogel rundete das Geschenk ab. Es schilderte die wichtigsten Lebensstationen von Frieda Dercho – einer Power-Frau, auch mit ihren 85 Jahren!

In allen Erinnerungen, Ansprachen und Beiträgen ging es immer wieder um Frieda Derchos herausragendes landsmannschaftliches Engagement, das sich wie ein roter Faden durch das Leben der Jubilarin in Deutschland zieht. Dieses Engagement hat ihr Leben jahrzehntelang geprägt, andere begeistert und mitgerissen. Am Leben und Werk von Frieda Dercho sehen wir, dass das Ehrenamt zu einer Energiequelle werden kann und dass die uneigennützige Tätigkeit von Mensch zu Mensch viel Freude schenkt – besonders in Verbindung mit Musik.

Irene Vogel

HEIMATBUCH 2020 Leseprobe: www.lmdr.de/heimatbuch-2020

Inhalte:

- Im Kapitel I kommen insbesondere Zeitzeugen zu Wort, die das Leben in der Sowjetunion vor der Ausreise nach Deutschland, die Ausreisebemühungen und die ersten Jahre hier in Deutschland vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen schildern.
- Ausführliche Biografien von Deutschen aus Russland enthält Kapitel II.
- Kapitel III befasst sich mit Aspekten der russlanddeutschen Geschichte und Kultur.
- Kapitel IV fasst Publikationen zur russlanddeutschen Thematik zusammen, die in den letzten Jahren innerhalb und außerhalb der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland herausgegeben wurden.
- Herausragende Momente der russlanddeutschen Geschichte und Kultur kommen dabei ebenso zur Sprache wie schlimme Erfahrungen, die Deutsche aus Russland in der ehemaligen Sowjetunion machen mussten. Aber auch erhebliche Hindernisse, die ihnen bei ihren Integrationsbemühungen hier in der Bundesrepublik Deutschland in den Weg gestellt wurden.

10 €, 300 S., 225 Abbildungen

Bestellungen bitte an:

LmDR e. V.
Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Telefon:
0711/16659-22

E-Mail:
Versand@LmDR.de

Zum **80. Geburtstag** gratulieren wir herzlich

Olga Liptschuk

geb. am 19. Februar 1940

80 Jahre sind vergangen
seit Dein Leben angefangen.
Doch die Jahre sind nicht wichtig,
Haupsache, Du lebst richtig.

Für deine weitere Lebensjahre wünschen wir Dir von ganzen Herzen Gesundheit, Freude und Zufriedenheit

Deine Ortsgruppe Celle.

Wir gratulieren zum runden
80. Geburtstag!

Marta Busch

Wir wünschen Dir ein Jahrhundert,
und Frische der Jugend dabei,
damit sich ein jeder verwundert,
wie rüstig die Edle sei!

Liebe, Glück und viel Gesundheit,
ein langes Leben voller Heiterkeit wünschen
Dir Deine Kinder, Enkel und Urenkel!

Zum **70. Geburtstag**

Nina Wirz

geb. am 15.5.1950
in Tara

Das Leben ist wie Berg und Tal,
nicht immer trifft man die richtige Wahl.
Allen Herausforderungen hast Du Dich immer gestellt
und damit so manchen dunklen Tag erhellt.
Auch mit 70 Jahren ist noch nicht Schluss,
denn Du bist immer noch sehr gut in Schuss.
Wir wünschen weitere schöne Jahre voller Glück
unserem allerbesten Familienstück.

In Liebe und Dankbarkeit:
Peter, Kinder **Alwine**, **Viktor** und **Natalja**
mit Ehepartnern und die Enkelkinder.

Lore Lutz

Zum **90. Geburtstag**
die herzlichsten
Glückwünsche,
Gesundheit und
Zufriedenheit.

In Liebe: Kinder, Enkel und Urenkel.

Zum **80. Geburtstag**
gratulieren wir ganz
herzlich unserem
Vater und Opa

Waldemar Schmierer

geb. am 5. März 1940
in Klein Neudorf / Odessa.

80 Jahre – wunderbar,
die feiert man nicht jedes Jahr!
80 Jahre – viel gesehen und erlebt!
80 Jahre – dazu gratulieren wir Dir und
wünschen von ganzem Herzen alles Gute,
vor allem Gesundheit und Lebensfreude.

In Liebe: **Helena**, **Peter**, **Erika** und
Dominik.

BEKANNTSCHAFTEN

Lena, 43 J., 1 Kind, sucht netten Mann mit 1 Kind, gern Wolgadeutscher, 30-40 J., mobil, handwerklich begabt, auch Kinderwunsch erwünscht, kein Alkoholiker, bevorzugt dunkelblond, zwecks Familiengründung, Raum Stollberg/Erzgebierge und Raum Chemnitz/ Sachsen

Zuschriften mit Bild unter Chiffre 0120

Lydia Litke (Iserlohn, NRW). Dreifache Heimat

O alte Heimat, wenn ich dein gedenke,
Verdunkelt oft mit Tränen sich mein Blick,
Und stille Wehmut will mein Herz beschleichen,Kehr‘ immer ich im Geist zu dir zurück.

Die schönen Dörfer, anmutsvoll gelegen,
Umrahmt von Gärten, blütenreich und fein,
Und vieles Liebe, das du in dich schlossest,
Es wird mir stets in der Erinn’rung sein.

O neue Heimat, die mich aufgenommen,
Als keiner mich gewollt in weiter Welt,
Die Schutz und Obdach mir seither gewähret,
Die sehr viel Teures für mich in sich hält,

Ich danke dir aus tiefem, vollem Herzen.
Gott lohn‘ es dir, er segne reichlich dich!
Vor Krieg und Chaos und vor teuren Zeiten
Bewahre er fortan dich gnädiglich!

O ewige Heimat, in des Lebens Stürmen
Winkst du mir oftmals freundlich, tröstend zu,
Nach langer Irrfahrt in der kalten Fremde
Verheißest du mir eine sel’ge Ruh‘.

Da werde ich mich erst zu Hause fühlen,
Da wird der Seele Heimweh erst gestillt,
Da werden sich auch alle Rätsel lösen,
Da seh‘ ich alles, was mir hier verhüllt.

Unsere Bürgerschaft ist im Himmel!

Preise für private Anzeigen in „VOLK AUF DEM WEG“

Glückwünsche und Todesanzeigen

- mit Foto: plus 7 Euro
- pro cm Höhe bei 6 cm Breite: 10 Euro
- pro cm Höhe bei 9 cm Breite: 15 Euro
- Rabatte:
  - minus 20% für Mitglieder
  - minus 25% ab 10 J. Mitgliedschaft
  - minus 30% ab 20 J. Mitgliedschaft

Bekanntschaften

- mit Foto: plus 7 Euro
- pro cm Höhe bei 6 cm Breite: 14 Euro
- pro cm Höhe bei 9 cm Breite: 21 Euro

Suchanzeigen

- mit Foto: plus 7 Euro
- pro cm Höhe bei 6 cm Breite: 6 Euro
  (für Mitglieder sind die ersten 3 cm kostenlos)
- pro cm Höhe bei 9 cm Breite: 9 Euro
  (für Mitglieder sind die ersten 2 cm kostenlos)

Redaktionsschluss für Anzeigen ist jeweils der 21. des Vormonats

Wir bitten Sie, bei der Auswahl des Fotos auf die Qualität (insbesondere die Schärfe) zu achten.

Falls Sie Fragen zur Gestaltung Ihrer Anzeige haben, beraten wir Sie gerne unter der Tel.-Nr. 0711-16659-26 (Herr Fedoseev).

Ihre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Beratungsstellen der LmDR, Information im Internet:

MBE.LMDR.DE

Mehr aus Seite 47

Felix Seibel – Junioren-Europameister 2020 im Skeleton

Auf einem Rennschlitten mit dem Kopf voran mit bis zu 140 km/h einen Eiskanal hinunterrasen – das ist Skeleton. Der Deutsche aus Russland Felix Seibel (Münster) vom BRC Hallenberg ist seit 2016 in der deutschen Skeleton-Nationalmannschaft und amtierender Junioren-Europameister im Skeleton.

Angst vor der Bahn habe er nicht, meint der 22-Jährige Sportsoldat der Luftwaffe, der derzeit in Münster Jura studiert. Die Bundeswehr stellt ihn frei, damit er trainieren und an Wettkämpfen teilnehmen kann. Nach dem Jurastudium möchte er Richter werden oder alternativ Rechtsanwalt in der Bundeswehr.

Felix Seibel wurde am 7. Juli 1997 in Kubanka, Region Altai, Russland, geboren. Sein Vater Konstantin, gelernter Historiker, war Schulleiter, die Mutter Helena arbeitete als Erzieherin. Felix Seibel war ein Jahr, als seine Eltern – auch aufgrund heftiger Diskriminierungen –1998 nach Deutschland, in die alte Heimat ihrer Vorfahren, aussiedelten. Sein älterer Bruder Edgar, damals sieben Jahre alt, ist heute Schriftsteller, Texter und Übersetzer.

Über Unna-Massen kam die Familie in die Kleinstadt Hallenberg im Sauerland (NRW), wo sie ein neues Zuhause fand. Der Ort ist nur zwölf Kilometer von Winterberg im Rothaargebirge (NRW) entfernt, einem von vier Orten in Deutschland mit einer Bob-, Rodel- und Skeletonbahn, die zu den modernsten und schnellsten der Welt gehört. Deshalb gibt es mindestens einmal im Jahr in Winterberg ein Treffen der Weltelite im Bob-, Rodel- und Skeletonsport.

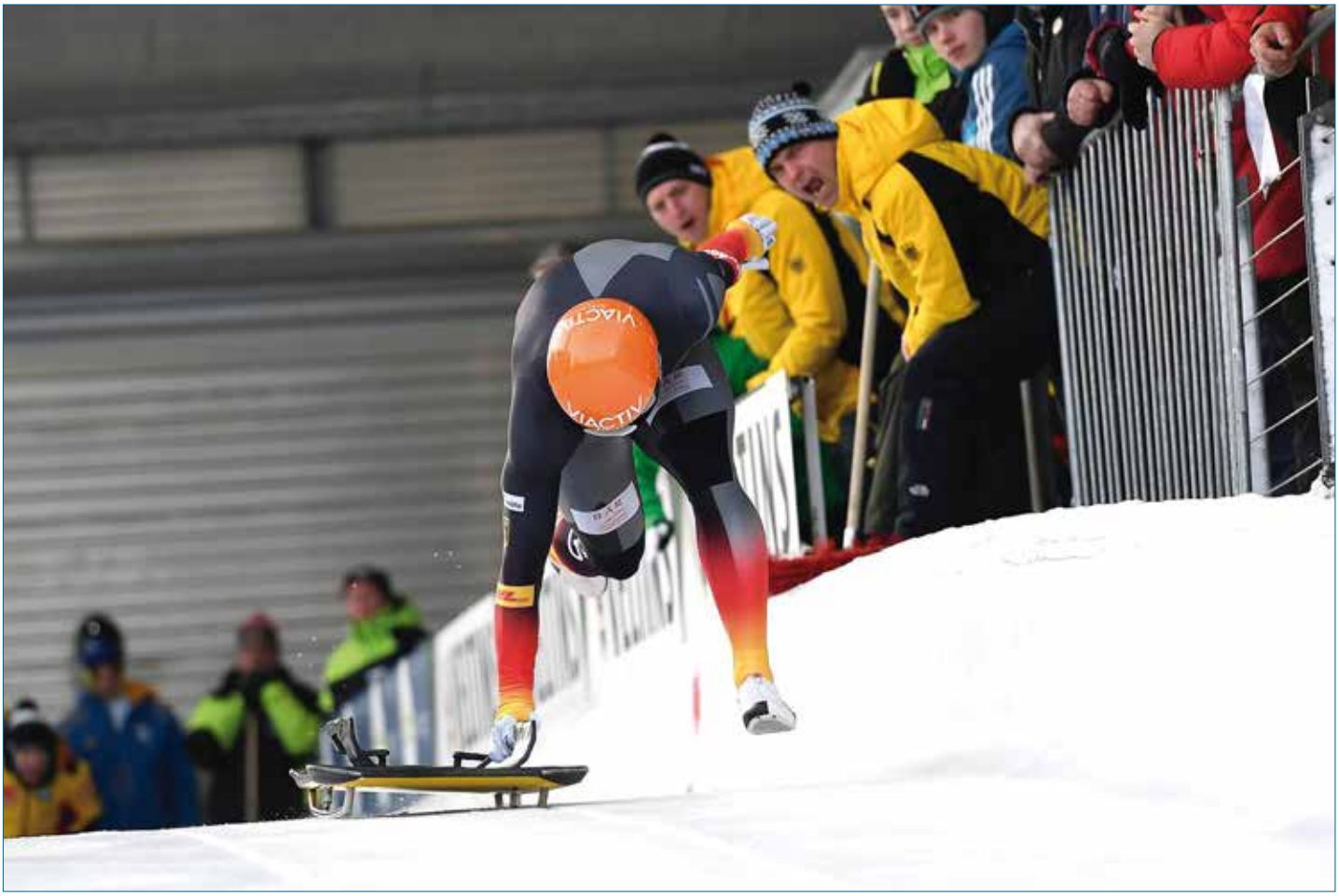
Felix Seibel war in der dritten Klasse, als er sich erstmals auf einem Schlitten in den Eiskanal wagte. Zuerst begeisterte er sich für den Rodelsport. Ab 2010 wechselte er zu Skeleton. „Mit dem Kopf voran, das hat mir besser gefallen“, sagt er. Der Schlitten erinnert an ein stählernes Skelett, das der Sportart seinen Namen gibt.

„Zuerst war es Adrenalin, mit dem Kopf voran mit 130 km/h durch den Eiskanal zu brettern, heute nicht mehr. Es ist Routine.“ Er wolle sich allerdings immer weiter verbessern. In seiner Heimbahn Winterberg ist Felix Seibel auch schon über 130 km/h gefahren.

Skeleton ist ein rasanter Sport, etwas für mutige Menschen. Es kommt dabei durchaus auch zu Verletzungen. 2011 hatte Felix Seibel einen schweren Unfall: Beim Sommertraining stürzte er und wachte mit einigen Brüchen und Schnittverletzungen erst im Krankenhaus wieder auf. Drei Reha-Wochen folgten – sein sportlicher Ehrgeiz blieb jedoch ungebrochen. Aufhören war für ihn keine Option.

Seit 2016 ist er in der deutschen Nationalmannschaft, beteiligt sich an internationalen Skeleton-Wettkämpfen und verbessert sich von Erfolg zu Erfolg – ein kontinuierlicher Aufstieg. 2017, bis dahin im Europacup mit zwei dritten Plätzen erfolgreich unterwegs, war er bei den deutschen Skeleton-Meisterschaften in Winterberg unter den besten fünf Athleten. 2018 gewann er die deutsche Meisterschaft der Herren. „Damit habe ich nie und nimmer gerechnet“, sagte Felix Seibel selbst erstaunt nach seinem Triumph auf der Heimbahn in Winterberg.

In der Saison 2019-2020 schnitt der Skeletonfahrer des BRC Hallenberg besonders erfolgreich ab. Beim Europe Cup in Altenberg am 24. und 25. Januar 2020 konnte sich der 22-Jährige an beiden Renntagen gegen die Konkurrenz durchsetzen und fuhr zweimal ganz nach oben aufs Podest. Er gewann beide Europacup-Rennen in Altenberg und sicherte sich gleichzeitig die EC-Gesamtwertung, gewann die Junioren-Europameisterschaft und wurde für die



Junioren-Weltmeisterschaft im Februar 2020 nominiert. „Es hat mich besonders gefreut, auf dem obersten Siegespodest vier Mal die deutsche Nationalhymne zu hören", sagte Felix Seibel.

Bei der Junioren Weltmeisterschaft am 8. und 9. Februar 2020 in Winterberg holte er sich den Vizeweltmeister-Titel. Er sei „mit dem zweiten Platz super zufrieden" und wolle im Sommer an einem schnelleren Start arbeiten.

Ebenso wie Sport ist für Felix Seibel auch sein christlicher Glaube wichtig. Er stammt aus einem christlichen Elternhaus und wurde in der evangelischen Kirche von Hallenberg konfirmiert. „Glaubenszwang" habe es aber nie gegeben, meint er.

Als Jugendlicher war ihm seine Sportkarriere wichtiger als der Glaube. Bis er bei einem Wettkampf in Oberhof in Thüringen im Nachttischschränkchen des Hotelzimmers eine Bibel des Internationalen Gideonbundes entdeckte. Er las einige Kapitel und fühlte sich angesprochen. Er habe etwas „gesucht und gefunden. Die Lektüre hat mir Halt gegeben." Er setzte sich mit der Zentrale des Gideonbundes in Wetzlar in Verbindung und bat, eine solche Bibel zu bekommen.

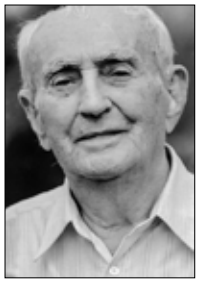
Seitdem liest er täglich in der Bibel und sieht darin einen Ausgleich zum Sport. Auch Gebete gehören dazu. Er merkt, dass er auf diese Weise ruhig wird und sich anschließend ganz auf das Rennen konzentrieren kann. „Wenn sich zu viel Druck aufgebaut hat, hilft es, ruhiger zu werden, die Aufregung verschwindet. Vor einem Wettkampf geht auch mal ein Stoßgebet nach oben", sagt der Spitzensportler.

Derzeit bereitet er sich auf die Olympischen Winterspiele 2022 in Peking vor. „Olympia war schon immer mein Traum. Mit jedem Erfolg wird er auch immer realistischer." Zur Erfüllung des Traumes gehört aber hartes Training, und auch im Sommer gibt es für ihn keine Trainingspausen. „Man darf sich von Titeln der Vergangenheit nicht blenden lassen", so Felix Seibel.

VadW

Quellen:
„Augenblick mal" (evangelische Verteilzeitschrift) Nr. 121/Januar 2020; online-Berichte; www.youtube.com<watch (Skeleton – Kopfvoran durch den Eiskanal brettern).

In tiefer Trauer nahmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Opa und Uropa



Eduard Bader

* 24.8.1915 in Alexanderhilf bei Odessa
† 5.2.2020 in Ginsheim

Wir neigen uns vor einem sehr, sehr starken Mann, der allen Schicksalsschwierigkeiten zum Trotz immer Anderen zur Hilfe eilte. Es war ein Vorbild für uns und für viele Andere auch. Wir verneigen uns und sagen Dankeschön. Deine große Familie.

„Mit Gottes Segen, ganz still und leise gingst du von deinen Lieben fort. Du hast ein gutes Herz besessen, nun ruht es still und unvergessen."

Emma Bratzel

geb. Schöll

* 26.9.1920 in Glückstal
† 13.1.2020

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma. Herzlichen Dank allen Verwandten und Freunden, die sich in stiller Trauer mit uns verbunden fühlten.

Für immer in unseren Herzen:
Deine Kinder **Alwine** und **Rose-Marie** mit Familien.

Schon lange drohten
dunkle Schatten,
dass Du würdest
von uns gehen,
wir danken Dir,
dass wir Dich hatten,
Dein Bild wird immer
vor uns stehen.

In stillem Gedenken an

Melitta Krohmer

* 31. 1. 1935 † 2. 2. 2020

Eine Stimme, die uns einst vertraut war, schweigt. Ein Mensch, der immer für uns da war, ist nicht mehr. Sie fehlt uns. Was bleibt, sind dankbare Erinnerungen, die uns niemand nehmen kann.

Hilda Fischer

geb. Diegel

* 3.1.1933 in Hoffnungstal / Odessa
† 12.1.2020 in Waiblingen

Aus unserem Leben ist sie gegangen, in unseren Herzen und Gedanken wird sie immer bleiben.

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer:
Dein Mann **Walter**, Tochter **Irene**, Sohn **Harry** mit **Nelli** sowie drei Enkel **Andreas**, **Alexander** und **Christian**.

Danke sagen wir allen für eine stumme Umarmung; für ein stilles Gebet; für tröstende Worte, gesprochen oder geschrieben; für einen Händedruck, wenn die Worte fehlten; für Blumen, Kränze und Geldspenden; für alle Zeichen der Liebe und der Freundschaft und das ehrende letzte Geleit.

In liebevoller Erinnerung

Arkadius Koffler

* 16. Juli 1930 in Rastatt / Ukraine
† 26. Oktober 2019 in Nürnberg

Ruhe in Frieden.

Deine Frau **Emma** und Kinder, Enkelkinder und Urenkel.

Immer in unseren Herzen

Lydia Endes

* 27.1.1932 in Friedensdorf, Ukraine
† 31.1.2020 in Augsburg

Die Erinnerung ist ein Fenster, durch das wir dich sehen können, wann immer wir wollen.
In Liebe und Dankbarkeit: Deine Kinder **Viktor**, **Rosa** und **Ljuba** mit Familien.

Nachruf auf Arkadi Fröhlich

Die Landesgruppe Niedersachsen und die Ortsgruppe Hannover der LmDR trauern um ihr Mitglied Arkadi Fröhlich, geb. am 6. Juni 1936 in Rastatt bei Odessa, der am 14. Januar 2020 von uns gegangen ist.

Seit über 40 Jahren war er treues Mitglied der Landsmannschaft, der er gleich nach seiner Ankunft in Deutschland beigetreten war. Er nahm nicht nur regen Anteil an den Aktivitäten der LmDR, sondern warb stets mit vollem Einsatz für unseren Verband und animierte unsere Landsleute, der Landsmannschaft beizutreten und sich zu engagieren.

In den letzten zehn Jahren war Arkadi Fröhlich aktives Mitglied des Chores „Klingende Runde" in Hannover und bereicherte mit seiner schönen Stimme die Darbietungen des Chores. Seine fröhliche, freundliche Art werden die Chormitglieder stets in heller Erinnerung behalten.

Die Vorstände der Landesgruppe Niedersachsen und der niedersächsischen Ortsgruppen der LmDR sprechen seiner Tochter, der stellvertretenden Vorsitzenden der Landesgruppe und Vorsitzenden der Ortsgruppe Hannover, Marianna Neumann, und ihren Angehörigen, ihr aufrichtiges Beileid aus.

In aufrichtiger Anteilnahme und stillem Gedenken: Die Vorstände der Landesgruppe Niedersachsen und der Ortsgruppe Hannover.

Arkadi Fröhlich

Nachruf auf Olga Held

Nach schwerer Krankheit ist Olga Held, Sozialreferentin der Ortsgruppe Lahr (Baden-Württemberg), im Alter von 53 Jahren von uns gegangen. Noch am 6. Februar 2020 hätte sie eine Rede bei der Eröffnung der Wanderausstellung der LmDR in Lahr halten sollen, doch stattdessen gab es eine Schweigeminute für sie.

Olga Held wurde am 18. Februar 1966 in der Sowchose „Industrialnyj" (Gebiet Karaganda) geboren. Im Jahr 1983 schloss sie die allgemeinbildende Mittelschule mit ausgezeichneten Noten ab. Von 1973 bis 1980 nahm sie Klavierunterricht an der Musikschule in Karaganda. Außerdem ließ sie sich zur Köchin der 3. Kategorie ausbilden.

1983 wurde Olga in der Staatlichen Universität Karaganda immatrikuliert. 1988 schloss sie ihr Studium mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Planung der materiell-technischen Versorgung erfolgreich ab. Anschließend wurde sie zur Arbeit in einem Maschinenbaubetrieb in Kopeisk, Tscheljabinsk, geschickt. Von 1990 bis 1993 arbeitete sie beim „Karagandaglavsnab" als Buchhalterin und Oberbuchhalterin.

Im Oktober 1993 siedelte Olga mit ihren Eltern nach Deutschland aus. Sie arbeitete zunächst als Brief- und Zeitungsträgerin, danach war sie von 1998 bis 2006 bei der Firma „Ina" tätig.

Im Juni 2007 schloss sie die Ehe mit dem derzeitigen Vorsitzenden der Ortsgruppe Lahr der LmDR, Waldemar Held.

Ab 2013 war Olga Held beruflich als selbständige Musiklehrerin tätig.

Olga Held engagierte sich mit großer Leidenschaft über viele Jahre ehrenamtlich bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Sie bildete zahlreiche Selbsthilfegruppen in der Ortsgruppe Lahr und arbeitete mit viel Elan mit Kindern und Erwachsenen verschiedener Altersstufen. Sie war ein gläubiger Mensch und sprach viel von Gottesliebe durch Jesus Christus.

Gemeinsam mit ihrem Ehemann leistete Olga Held eine umfangreiche aktive Integrationsarbeit für Spätaussiedler in Lahr und Umgebung: Sie berieten in sozialen Fragen, halfen beim Ausfüllen von Unterlagen, führten Kultur- und gesellschaftliche Veranstaltungen durch, unterstützten Deutsche aus Russland in ihrem politischen Werdegang und organisierten zahlreiche Treffen für russlanddeutsche Unternehmer mit Lahrer Politikern und Personen des öffentlichen Lebens.

Einer der Höhepunkte ihres Einsatzes war ein Treffen von Vertretern des Unternehmerverbandes und der LmDR mit Kanzlerin Angela Merkel, auf dem wesentliche Fragen wie Bildung, Integration und Rentensituation der Deutschen aus Russland angesprochen wurden.

Über die Tätigkeit der Ortsgruppe Lahr berichtete Olga Held regelmäßig auf den Seiten von „Volk auf dem Weg". Auch die lokale Presse zeigte großes Interesse an der Integrationsarbeit der LmDR in Lahr und informierte die Lahrer Bürger über Maßnahmen und Projekte der Ortsgruppe.

Olga Held

Wir werden uns an Olga Held als eine aufgeschlossene, großzügige und warmherzige Frau erinnern, die in ihrem viel zu kurzen Leben immer mit Herz und Seele für ihre Landleute eintrat. Mit ihr als einem ihrer engagiertesten Mitglieder hat die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland einen schweren Verlust erlitten.

Ihre ewige Ruhe hat Olga Held am 29. Januar 2020 bei der Beisetzung auf dem Dinglinger Friedhof in Lahr gefunden.

Wir sprechen den Hinterbliebenen, Kollegen und Freunden von Olga Held unser tiefempfundenes Beileid aus.

Volk auf dem Weg

Nachruf auf Erna Welz

Die Landesgruppe Niedersachsen der LmDR trauert um Erna Welz (geborene Grasmück), geb. am 18. Februar 1931 in Balzer, Wolgadeutsche Republik.

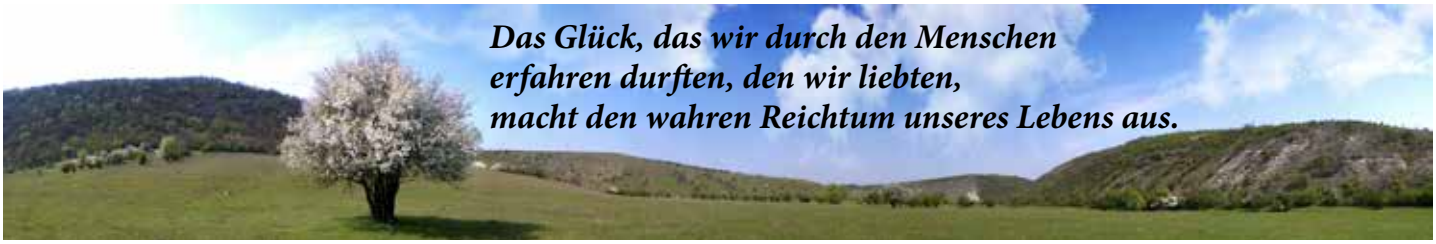
Mit ihrem Tod verlieren wir eine Persönlichkeit, der wir sehr viel verdanken. Durch ihre Herzlichkeit, ihre menschliche Größe und ihr starkes, humorvolles Wesen wurde sie von uns allen sehr geachtet und geschätzt. Wir werden sie immer in dankbarer Erinnerung behalten.

Erna Welz war die Mutter unserer langjährigen Mitarbeiterin Anna Welz (Ewert) und unserer Chorleiterin Olga Welz.

Unser aufrichtiges Beileid und tiefes Mitgefühl für diesen schweren Verlust gelten den vier Kindern, zehn Enkelkindern, 18 Urenkeln und vielen weiteren Angehörigen der Verstorbenen.

In aufrichtiger Anteilnahme und stillem Gedenken: Der Vorstand der Landesgruppe Niedersachsen und die Mitglieder der Ortsgruppe Hannover.

Erna Welz



BÜCHERANGEBOT DER LANDSMANNSCHAFT

HEIMATBÜCHER

- 1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
- 1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
- 1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
- 1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
- 1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
- 1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
- 1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
- 1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
- 1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
- 1963, Russlanddeutsche in Übersee
- 1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
- 1966, Aussiedlung und die Vertreibung
- 1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch 8,- Euro)

- 1969-72, Joseph Schnurr, „Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen“,
  Katholischer Teil ..... 23,- Euro
  Evangelischer Teil ..... 19,- Euro
- 1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... 11,- Euro
- 1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen ..... 12,- Euro

- 1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
- 1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
- 1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
- 1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
- 1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
- 2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
- 2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
- 2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
- 2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
- 2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
- Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung“, A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
- 2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung
- 2017, Literatur. Kaukasus. Deportation

NEU **2020, Zeitzeugen, Biografien, Geschichte und Kultur** NEU

(Preis je Heimatbuch 10,- Euro)

GEDICHTE

- J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette“ ..... 5,- Euro
- W. Mangold, „Rund um das Leben“ ..... 7,- Euro
- Nelly Wacker, „Es eilen die Tage“ ..... 7,- Euro
- A. Brettmann, „Stimmen des Herzens“ ..... 10,- Euro

WEITERE LITERATUR

- V. Aul, „Das Manifest der Zarin“ ..... 5,- Euro
- N. Kossko, „In den Fängen der Zeit“ ..... 16,80 Euro
- Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien“ ..... 40,- Euro
- Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer“ ..... 7,- Euro
- N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung“ ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Der Schlittschuhclown“ ..... 8,- Euro
- N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen“ ..... 5,- Euro
- N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald“ ..... 9,- Euro
- „Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland“ ..... 12,- Euro
- N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland“ ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld“ ..... 9,90 Euro
- N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen“ ..... 10,- Euro
- „Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert“, drei Bände ..... 29,- Euro
- F. Dortmann, „Olga von der Wolga“, Lieder im Volkston ..... 12,- Euro
- Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten“, Bildband ..... 9,90 Euro
- H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder“ ..... 6,- Euro
- O. Geilfuß, „Für alle Kinder“, Kinderlieder ..... 5,- Euro
- O. Geilfuß, „Klaviersonate“ ..... 6,- Euro
- V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter“ ..... 4,- Euro
- V. Heinz, „In der Sackgasse“ ..... 13,- Euro
- W. Hermann, „Das fremde Land in dir“ ..... 7,- Euro
- E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga“ ..... 10,- Euro
- J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora“, Geschichte der Landsmannschaft ..... 8,- Euro
- R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990“ ..... 7,- Euro
- W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur“ ..... 7,- Euro
- I. Melcher, „Kurze Prosa“ ..... 3,- Euro
- G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk“ ..... 5,- Euro
- Rosalia Prozel, „Weißer Tee“ ..... 5,- Euro
- J. Schnurr, „Aus Küche und Keller“ ..... 2,- Euro
- M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten“ ..... 3,- Euro
- I. Walker, „Fatma“ – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... 10,- Euro
- J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur“ ..... 8,- Euro
- D. Weigum, „Damals auf der Krim“ ..... 6,- Euro
- Sammelband, „Viktor Heinz, Leben und Werk“ ..... 10.- Euro
- Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland“ ..... 10,- Euro

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711-16659-22, E-Mail: Versand@LmDR.de

Bestellen Sie online: http://Shop.LmDR.de

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 30 € in den alten und 27 € in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen 15 € in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland. 12 € für Studenten, Schüler und Auszubildende (die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ wird diesen nur in digitaler Form zugestellt). Die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt. Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Anrede / Name / Vorname: Geburtsdatum: E-Mail:

Anrede / Name / Vorname(des Ehepartners/der Ehepartnerin): Geburtsdatum:

Einreisedatum: Telefon:

Anschrift:

E-Mail: Telefon:

☐ Ich vertrete eine juristische Person (z. B. Firma / Verein) ☐ Ich bin Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r

☐ Ich möchte als Firma / Verein freiwillig einen höheren Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____€ pro Jahr bezahlen

(Der höhere Beitragsanteil kann jederzeit widerrufen werden.)

Datum, Ort, Unterschrift: .....

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die LmDR widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der LmDR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag. Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: **DE 54 ZZZ 000 012 607 73**. Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

Kontoinhaber:

Kreditinstitut:

IBAN:

BIC: Datum, Ort, Unterschrift

Datenschutzerklärung

Ich willige ein, dass die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. (LmDR e.V.) als verantwortliche Organisation die in der Beitrittserklärung erhobenen personenbezogenen Daten, wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail-Adresse, Telefonnummer und Bankverbindung, zum Zwecke der Mitgliederverwaltung, des Beitragseinzuges und der Übermittlung von Vereinsinformationen benutzt.

Eine Übermittlung von Teilen dieser Daten an die jeweiligen Gliederungen findet nur im Rahmen der in der Satzung festgelegten Zwecke statt. Diese Datenübermittlungen sind notwendig zum Zweck der Mitgliederverwaltung, der Organisation von Veranstaltungen und der Einwerbung von öffentlichen Fördermitteln.

Die Lieferung der Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ erfolgt durch die Deutsche Post; zu diesem Zweck übermitteln wir der Druckerei Ihre Daten, wie Name, Vorname und Adresse.

Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend den steuerrechtlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen.

Neben dem Recht auf Auskunft bezüglich der zu seiner Person bei der verantwortlichen Organisation (LmDR e. V.) gespeicherten Daten hat jedes Mitglied im Rahmen der Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung das Recht, der Speicherung von Daten, die nicht im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben für bestimmte Zeiträume vorgehalten werden müssen, für die Zukunft zu widersprechen. Ferner hat das Mitglied im Falle von fehlerhaften Daten ein Korrekturrecht.

Datum, Ort, Unterschrift

.....

MBE – Migrationsberatung: Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

MBE Bad Homburg
Benzstr. 9
61352 Bad Homburg
(06172) 88690-20
(06172) 88690-29
V.Nissen@LmDR.de

MBE Berlin
Bürgerhaus Südspitze
Marchwitzastr. 24-26
12861 Berlin
(030) 72621534-2
(030) 72621534-9
E.Tschursina@LmDR.de

Wilmersdorfer Str. 145/146
10858 Berlin
T.Cimbal@LmDR.de
(030) 80093740
(030) 80093744

MBE Dresden
Pfotenhauerstr. 22/0104
01307 Dresden
(0351) 3114127
(0351) 45264514
B.Matthes@LmDR.de

MBE Groß-Gerau
Am Marktplatz 16
64521 Groß Gerau
(06152) 978968-2
(06152) 978968-0
L.Starkloff@LmDR.de
J.Roy@LmDR.de

MBE Hannover
Königswortherstr. 2
30167 Hannover
(0511) 3748466
S.Judin@LmDR.de

MBE Karlsruhe
Scheffelstr. 54
76135 Karlsruhe
(0721) 89338385
A.Kastalion@LmDR.de
T.Schreiber@LmDR.de

MBE Melsungen
Rotenburger Str. 6
34212 Melsungen
(05661) 9003626
(05661) 9003627
S.Dinges@LmDR.de

MBE München
Schwanthaler Str. 80
80336 München
(089) 44141905
(089) 44141906
I.Haase@LmDR.de

(089) 59068688
(089) 20002156
A.Pezer@LmDR.de

MBE Neustadt
Amalienstr. 13
67434 Neustadt/Weinstraße
(06321) 9375273
(06321) 480171
A.Hempel-Jungmann@LmDR.de

MBE Regensburg
Bischof-von-Henle-Str. 2b
93051 Regensburg
(0941) 59983880
(0941) 59983883
N.Rutz@LmDR.de
Y.Wiegel@LmDR.de

MBE Stuttgart
Raitelsbergstr. 49
70188 Stuttgart
(0711) 16659-19
L.Yakovleva@LmDR.de

(0711) 16659-21
V.Rodnyansky@LmDR.de

(0711) 16659-86

Mehr Infos unter: http://mbe.LmDR.de

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage"Heimat im Glauben".
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0
Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de
Internetseite: www.LmDR.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Katharina Martin-Virolainen
Gestaltung: Ilja Fedoseev, Hans Kampen
Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN
LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Kolonistenhoichzeit in Johannesruh, 1918

Russlanddeutscher Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg 2020 ausgeschrieben

Baden-Württemberg vergibt im zweijährigen Turnus den Russlanddeutschen Kulturpreis des Landes für hervorragende Leistungen auf kulturellem Gebiet. Der Preis ist Ausdruck der Patenschaft des Landes über die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Wie das Innenministerium am 21. Februar 2020 mitgeteilt hat, wird der Russlanddeutsche Kulturpreis im Jahr 2020 für den Bereich

Literatur

ausgeschrieben.

Der Preis wird in erster Linie russlanddeutschen Kulturschaffenden verliehen, deren Werk das Kulturgut der Russlanddeutschen repräsentiert. Der Preis kann auch Kulturschaffenden verliehen werden, die der deutschen Kultur in Russland verbunden sind und deren Werk entweder die kulturellen Wechselwirkungen zwischen den Russlanddeutschen und ihren Nachbarn in den östlichen Siedlungsgebieten repräsentiert oder der Verständigung zwischen Russlanddeutschen und ihren Nachbarn in den Herkunftsgebieten dient.

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR INNERES, DIGITALISIERUNG UND MIGRATION

Der Kulturpreis besteht aus einem mit 5.000 Euro dotierten Hauptpreis und zwei Förderpreisen in Höhe von jeweils 2.500 Euro. Die Förderpreise sind für jüngere Kulturschaffende vorgesehen, die sich erfolgreich in der Kulturvermittlung engagieren. Anstelle eines Förderpreises kann in begründeten Fällen auch eine Ehrengabe vergeben werden. Eine Verpflichtung, den Kulturpreis zu verleihen, besteht nicht.

Es sind sowohl Eigenbewerbungen als auch Vorschläge Dritter möglich. Die zur Bewertung der Bewerbungen bzw. Vorschläge erforderlichen Unterlagen (Verzeichnis der Werke, Begründung, ein tabellarischer Lebenslauf der Person(en) und ggf. sachkundige Empfehlungen) für die Juroren werden in 7-facher Fertigung erbeten.

Über die Vergabe der Preise entscheidet eine Jury unter Ausschluss des Rechtsweges.

Bewerbungen und Vorschläge sind zusammen mit den erforderlichen Unterlagen und mit dem Vermerk „Russlanddeutscher Kulturpreis 2020“ bis spätestens 31. Mai 2020 beim

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
Schlossstraße 92
70176 Stuttgart

einzureichen. Für weitere Auskünfte steht das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg (Tel. 0711/66951-14) zur Verfügung.

Pressemitteilung des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration Baden-Württemberg